Jahrgang 1936 Nr. 309 — Ausgabe F — Dienstag, den 10. November

Die Glocke

Beckumer Zeitung
Warendorfer Tageblatt
Wiedenbrücker Zeitung
Gütersloher Volkszeitung

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Gegründet 1880

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

Die Geburt des neuen Staates

Die große Rede des Führers im Bürgerbräukeller über den Sinn des 9. November 1923

dnb **München**, 9. Nov. Bei dem Erinnerungstreffen im Bürgerbräukeller am Sonntagabend hielt der Führer folgende Ansprache:

Parteigenossen! Wieder treffen wir uns zur Erinnerung an unseren ersten großen Revolutionsversuch in diesem Saal, der uns heute so klein vorkommt und der damals für uns so groß war. Wieder sind wir alle beisammen, die alten Gesichter von einst, um die Empfindungen auszutauschen und wachzurufen, die uns an jenem Tage bewegten, die uns auch heute noch erfüllen müssen und die, wie ich glaube, die nationalsozialistische Bewegung immer mehr erfüllen werden. Es gibt viele Tage in der Geschichte unserer Bewegung, die es verdienen, der Erinnerung erhalten zu werden. Aber es gibt kaum einen Tag dieser Geschichte, der es mehr verdient, für immer ein Feiertag der Bewegung zu sein, als dieser Novembertag von damals. Ein Tag der Trauer, aber trotzdem einst ein Tag der großen Hoffnung, heute und für alle Zukunft ein Tag der teuren Erinnerung.

Daß wir Nationalsozialisten dem damaligen Staat unsere Todfeindschaft angesagt hatten, war die Ursache unserer Entstehung. Wir sind nicht eine Partei gewesen und sind es heute nicht wie so viele andere, die vor uns entstanden sind und es ohne uns auch heute noch sein würden. Als im Jahre 1919 diese Bewegung gegründet wurde, da war sie der schärfste Protest gegen einen Zustand, den die meisten Menschen als unabänderlich hinzunehmen sich gewöhnt hatten, einen Zustand, der selbst durch eine Revolution als Ausklang des gewaltigen Weltgeschehens entstanden war. Es war der fanatische Entschluß der jungen Partei, diesen Zustand wieder zu beseitigen und ein neues Deutschland aufzubauen. Das war sicherlich in den Augen vieler ein fast irrsinniger Entschluß. Es gibt keinen Zweifel, daß damals sicher nicht 51 Prozent der Wahrscheinlichkeit des Gelingens auf unserer Seite standen, sondern 99 solcher Prozente auf der Seite unserer Gegner. (Stürmische Zustimmung.)

Als wir im November 1923 nun zum erstenmal handeln wollten, da hatten wir schon eine lange Geschichte von Putschvorbereitungen hinter uns. Ich kann es ganz ruhig eingestehen, daß ich von 1919 bis 1923 überhaupt an nichts anderes dachte als an einen Staatsstreich. (Tosender Beifall.) Ich war mir darüber im klaren, daß

das deutsche Schicksal nur durch tatkräftige Menschen gewendet werden konnte,

und ich wußte, daß wir solche Menschen nur bekommen würden, wenn wir selbst vorbildlich, beispielgebend voranmarschierten. Es mußte ein Zeitalter der Tatkraft und Entschlossenheit wiederkommen! Aber wie konnte man Menschen der Tat anders finden als durch die Tat? So haben wir damals also gehandelt!

Und trotzdem wir unterlegen sind, war dieser Versuch, das deutsche Schicksal zu wenden, eine unbedingte Notwendigkeit, denn man konnte nicht vier Jahre lang von Revolution sprechen, um endlich am entscheidenden Tag an der Revolution vorbeizugehen, wie es die „nationalen Verbände" taten. Durch Gewalt war das damalige Regime gekommen und durch Gewalt mußte es auch wieder beseitigt werden. Als ich die Partei stark genug glaubte, diesen Weg beschreiten zu können, da habe ich das Signal gegeben. Wir sind unterlegen. Das Entscheidende aber war: Millionen von Deutschen haben damals gesehen und erkannt, daß es in Deutschland eine Bewegung gibt, die auch nicht davor zurückschreckt, unser inneres deutsches Schicksal mit Blut zu wenden!

Und zweitens: Diese Bewegung hatte ein neues Symbol in die Nation getragen, eine neue Fahne. So etwas setzt sich nicht mit Vereinsreden durch. Diese neue Fahne mußte ihre Weihe empfangen durch eine heroische Tat. Und damals gab es keine andere Tat als den Versuch, den Staat der Meuterer durch eine neue Meuterei zu stürzen. Sachlich sind wir dabei unterlegen. Moralisch aber haben wir damals gesiegt. Das hat sich auch sofort gezeigt. Die Partei ist nicht kleiner geworden, sondern im Gegenteil: sie ist erst nach dem 9. November 1923 unerhört gewachsen. Das deutsche Volk hat sich seitdem mit Recht zu der Bewegung bekannt, die den Mut hatte, in der kritischen Stunde zu handeln. So haben wir damals die Tat verloren,

aber letzten Endes das deutsche Volk gewonnen.

Die Partei, die die ersten 16 Toten verlor, hatte sich das heilige Anrecht geschaffen, dereinst die deutsche Führung zu übernehmen. Aus den damaligen Opfern ging die lange Reihe der Märtyrer hervor, aus dieser langen Reihe der Märtyrer, der Verwundeten und Verletzten ging hervor der große fanatische Glaube an die Bewegung. Und daraus wird in der Zukunft hervorgehen ein unerhörter Opferwille für das Reich, das diese Bewegung nun geschaffen hat.

Wir feiern nicht umsonst den Tod dieser Sechzehn. Vielleicht werden manche sagen: „Ja, es sind doch im Felde zwei Millionen gefallen. Warum machen Sie gerade von diesen Sechzehn soviel Aufhebens?" Weil die zwei Millionen fielen getreu einem Befehl, der ihnen gegeben wurde, und weil die Sechzehn gefallen sind getreu dem Befehl ihres eigenen Herzens für eine neue Idee! Diese Männer sind auch alle im Felde gewesen. Und sie waren alle, wie jeder andere, ebenso bereit gewesen, auch dort dieses letzte Opfer zu bringen. Aber der Befehl, sofort den Kampf in der Heimat wieder aufzunehmen für ein neues Reich, für ein neues Ideal, wurde ihnen weder von einem obersten Kriegsherrn noch von einem sonstigen Vorgesetzten gegeben,

diesen Befehl gab ihnen nur ihr eigenes Gewissen.

Das hat sie zu mir geführt. Ich konnte niemand zwingen, ich konnte keinem befehlen. Sie sind aus der Stimme ihres eigenen Herzens heraus gekommen, sie haben ihrem inneren Befehl gehorcht und dafür das schwere Opfer gebracht. Das war aber praktisch die Geburt eines neuen Staates, eines neuen Reiches. Nach dem 9. November 1923 war es klar, daß der Staat mit Gewalt nicht mehr zu stürzen war. Man hatte es versucht, es war nicht gelungen. Jetzt konnte man der Bewegung eine neue Anweisung geben, nämlich die der legalen Eroberung der Macht, um so die endgültige Revolution vorzubereiten. Und das wurde auch verstanden. Darum habe ich für die Sturmabteilungen nun erst recht unzählige Tausende tapferer Männer bekommen. Sie kamen in der Ueberzeugung, daß wir auch nicht davor zurückschrecken würden, den Weg der Gewalt zu gehen, wenn es einen anderen Weg nicht gab. Der Verzicht auf alle Versuche, diesen Staat mit Gewalt zu stürzen, war für mich selbst damals ein nicht leichter Entschluß.

Als ich die neue Bewegung gründete, habe ich den ersten Entschluß gefaßt. Und ein ganz schwerer Entschluß war es für mich, die bayerische Regierung gefangenzunehmen und in Deutschland eine nationale Revolution auszurufen. Zum erstenmal mußte man entscheiden über Leben und Tod, ohne selbst einen Befehl bekommen zu haben. Und ich glaube, das war auch gut; denn ich habe in den letzten 3½ Jahren sehr schwere Entschlüsse fassen müssen, in denen manchesmal das Schicksal der ganzen Nation auf dem Spiele stand. Ich habe dabei leider niemals die berühmten 51 Prozent Sicherheit gehabt. Man hatte oft 95 Prozent Wahrscheinlichkeit des Mißlingens und nur fünf Prozent des Gelingens. Vielleicht aber hat es mir dieser 9. November 1923 erleichtert, auch später gefahrvolle Entschlüsse zu treffen. Außerdem wurde mir dieser damalige Entschluß zu

einer großen Lehre für die Zukunft.

Wir erkannten, daß es nicht genügt, den alten Staat zu stürzen, sondern daß der neue Staat zuvor praktisch bereits aufgebaut sein muß. Damals faßte ich daher, wenige Tage nach dem Zusammenbruch, sofort einen neuen Entschluß: Nun in aller Ruhe die Voraussetzungen zu schaffen, die ein neuerliches Scheitern ausschließen mußten. Sie haben später noch eine Revolution erlebt, am 9. März 1933 hier in München und Tage vorher im Reich. Aber welch ein Unterschied. Damals handelte es sich nicht mehr darum, einen Staat durch einen Gewaltakt zu stürzen, sondern der neue Staat war unterdes gebaut worden und hatte nur die letzten Reste des alten Staates in wenigen Stunden zu beseitigen.

Da sind wir nicht angetreten wie 1923. Glauben Sie, wenn ich heute zurückdenke an 1923, dann wird mir nahezu angst vor meiner Verwegenheit von damals, mit einer handvoll Leute einen ganzen Staat stürzen zu wollen. Ich muß heute dem Schicksal nur dankbar sein, wenn es uns damals den Erfolg versagt hat. Wie hätten wir den Staat



Der Führer bei seiner Ansprache an die Alte Garde

damals aufbauen wollen? Wir besaßen zu wenig Mitarbeiter. All die Menschen, die zu Tausenden heute an meiner Seite stehen, waren Unbekannte. Wir alle waren nicht genügend geschult. Ich hätte auf die bürgerliche Welt zurückgreifen müssen. Das wäre ein schlimmer Wechselbalg geworden, kein neuer Staat, sondern nur eine neue Firmenbezeichnung.

1933 stand hinter mir die weitaus größte Organisation, die Deutschland je besaß, eine Bewegung, die sich aufbaute aus den kleinsten Zellen bis zur umfassenden Reichsorganisation.

Dieser gewaltige Neuaufbau der Partei hat mit die wichtigste Voraussetzung geschaffen, um die Macht im Staate sicher zu übernehmen und zu erhalten.

Und nur so war es uns möglich, daß, als wir uns zum zweiten Male an die Revolution wagten, sie endlich auch gelungen ist. Unsere gewaltige Propaganda, unsere ausgezeichnete Presse, unsere wunderbare Organisation haben es ermöglicht, die Macht zu übernehmen und zu festigen, und heute, glaube ich, wird es keinen mehr geben, der auch nur im geringsten im Zweifel darüber ist, daß die Bewegung diese nun auch behalten wird für immer. (Tosender Beifall.) Aus dem Jahre 1923 hat sich damit das spätere Wunder ergeben, daß wir eine Revolution herbeiführen konnten, ohne auch nur im geringsten die innere Ordnung in Deutschland zu stören oder das Leben unseres Volkes in Gefahr zu bringen. Was Revolutionen können, das sehen Sie in diesen Wochen und Tagen in einem anderen Lande. Ein ganzes Volk wird dort aufgewühlt, aber nicht nur geistig, sondern leider auch materiell. Städte werden zugrunde gerichtet, Landschaften verwüstet, unzählige Menschen getötet. Wenn wir uns vorstellen,

wie geordnet und diszipliniert die deutsche Revolution verlaufen ist!

Wir haben unseren Staat erobert, ohne daß, glaube ich, eine Fensterscheibe zugrunde ging. Das war nur möglich dank der gründlichen Vorbereitung und dem Aufbau der Partei, dank der soliden Festigung ihrer inneren Organisation, nur möglich infolge der im Laufe der Jahre gewonne-

Motorschiff „Isis" im Orkan gesunken

39 deutsche Seeleute fanden in den Wellen den Tod

dnb Hamburg, 9. Nov. Das 4450 Bruttoregistertonnen große deutsche Frachtmotorschiff „Isis" ist am Sonntag auf dem Weg von Hamburg nach Neuyork, 240 Seemeilen westlich von Kap Lizard, in schwerem Weststurm beschädigt worden. Das Schiff hat SOS-Rufe ausgesandt. Dampfer „Westernland" der Red-Star-Line und die Schlepper „Zwartezee" und „Rotterdam" sind zur Hilfeleistung unterwegs.

Nach den Meldungen des Dampfers „Westernland" muß mit dem Totalverlust des deutschen Frachtmotorschiffs „Isis" leider gerechnet werden. Von 40 Besatzungsmitgliedern ist vorläufig erst ein Mann, der Schiffsjunge Fritz Roethke aus Berlin, vom Dampfer „Westernland" gerettet und an Bord genommen worden. Wegen des Schicksals der übrigen Besatzungsmitglieder herrscht größte Sorge.

Erfolglose Suche der „Queen Mary"

dnb **London**, 9. Nov. Der englische Dampfer „Queen Mary" teilte am Montagvormittag dem Hauptbüro der Cunard-White-Star-Linie in Liverpool auf funkentelegraphischem Wege mit, daß die Suche nach dem deutschen Motorschiff „Isis" bisher erfolglos gewesen sei.

Aufruf des Führers der Seeschiffahrt

dnb **Hamburg**, 9. Nov. Der Führer der deutschen Seeschiffahrt, Staatsrat Eßberger, hat folgenden Aufruf erlassen:

„Nach dem schweren Verlust durch den Untergang des Feuerschiffs „Elbe I" mit seiner gesamten Besatzung wird die deutsche Seeschiffahrt erneut durch ein tragisches Unglück betroffen: Das Motorschiff „Isis" ist südwestlich der Küste Irlands in einem Orkan gesunken. Es muß damit gerechnet werden, daß 39 Mann der 40köpfigen Besatzung den Seemannstod gefunden haben. Die gesamte deutsche Seeschiffahrt trauert mit den Hinterbliebenen um den abermaligen schweren Verlust. **Alle deutschen Seeschiffe setzen am 10. November die Flaggen auf halbmast."**

nen zahllosen Mitarbeiter. So konnten wir ohne jeden Gewaltakt die Gewalt in Deutschland übernehmen!

Und das größte Wunder: Es ist uns vielleicht dadurch auch allein gelungen, die schwerste Klippe jeder Revolution solcher Art zu umsegeln, nämlich das Problem der Einstellung zu den bestehenden sogenannten „legalen Machtinstrumenten" des Staates. Es hat vielleicht früher manchen gegeben, der sich sagte: Ja, wenn die Partei die Macht im Staate erobert hat, was macht sie mit der Wehrmacht und der Polizei? Kann sie diese Institutionen überhaupt in den neuen Staat hineinbringen? Ich habe immer die Ueberzeugung gehabt, daß eine neue Revolution endgültig nur dann gelingen wird, wenn sie es fertigbringt, diese Organisationen in den neuen Staat nicht nur mit aufzunehmen, sondern auf Gedeih und Verderb mit dem neuen Staat zu verbinden. Das ist allerdings eine schwerere Arbeit, als solche Instrumente einfach zu zerstören. Es ist viel schwerer, eine Revolution durchzuführen und diese Institutionen sogar noch gestärkt in den Dienst der neuen Idee zu stellen.

Vielleicht ist dies das Werk, auf das ich persönlich am meisten stolz bin und das mir einst die Geschichte sicher am höchsten anrechnen wird, daß es mir gelang, die Armee nicht nur nicht zu zertrümmern, sondern zum Kader zu machen für die neue deutsche Volksarmee.

(Brausender Jubel.) Und darin liegt für uns alle eine tiefere innere Befriedigung: Als ich zum ersten Male in diesem Saal auftrat, war ich selbst noch Soldat. Wir alle sind aus der alten Armee gekommen, wir haben alle dieses Kleid getragen, und weil wir gerade an diesem grauen Kleid so sehr hingen, konnten wir auch die Revolution, die dieses Kleid besudelt hatte, niemals verwinden! Als Soldaten haben wir diesen Kampf begonnen, als Politiker haben wir diesen Kampf vollendet! Allein das Wunderbare dieses Kampfes ist, daß wir nun die alte Armee dem deutschen Volke aufs neue schenken konnten. Und so, wie die alte Armee einst für das alte Reich sich schlug, wird die neue Armee für das neue Reich, wenn es je die Stunde fordern sollte, kämpfen und sich schlagen! (Jubelnde Zustimmung.) Nur ein Unterschied ist vorhanden: Als die alte Armee ins Feld zog, war sie gegen alle Waffen gewappnet, nur nicht gegen die Propaganda der Zersetzung. Heute trägt die Armee bei sich den Talisman der politischen Immunisierung gegen jeden Versuch, diese Armee zu zersetzen. Das wird unserem Gegner nie mehr gelingen. Diese Armee ist die nationalsozialistische Armee des neuen Reiches, und indem wir Jahr für Jahr einen Jahrgang nach dem anderen aus dem nationalsozialistischen Nachwuchs hineinschicken in diese Armee, wird sie immer mehr verbunden sein mit unserem heutigen Volk und seinem Geist.

Wir werden ihr immer mehr die Stärke unserer Weltanschauung geben. Dies ist vielleicht das allergrößte Werk, das uns nach all diesen langen Jahren gelungen ist. Ich persönlich empfinde darüber den größten Stolz.

Ich glaube, daß es mir einst die Nachwelt am meisten anrechnen wird, daß ich Deutschland nicht in eine 15jährige Zeit der Wehrlosigkeit brachte, sondern daß es mir gelang, in knapp vier Jahren aus dem 100 000-Mann-Heer wieder eine große deutsche nationalsozialistische Volksarmee zu schaffen (stürmischer, lang anhaltender Beifall), **daß in dieser Armee alle diejenigen mitarbeiten und mithelfen, die vielleicht sonst unsere Feinde geworden wären.**

Als der Prozeß im Jahre 1924 zu Ende ging, da habe ich es damals vorhergesagt, daß eine Stunde kommen wird, da sich beide Erscheinungen vereinen werden zu einer. Und die damalige Prophezeiung ist nun eingetreten! Können wir daher nicht mit Recht sagen: Die im Jahre 1923 gefallen sind, sind nicht umsonst gefallen, ihr Opfertod hat sich gelohnt. Ich glaube, wenn sie auferstehen würden, sie würden selig sein, wenn sie sähen, was nun entstanden ist! Aus dem Deutschland der Ohnmacht und der Schwäche, der Hilflosigkeit und der Verachtung ist wieder ein kraftvoller, starker, selbstbewußter und in der Welt geachteter Staat geworden! Heute weiß die Welt, daß sie ein Volk vor sich hat, das seine Ehre verteidigt (stürmischer Beifall), und das sich nicht mehr wie ein Stamm von Negern behandeln läßt!

Schritt für Schritt mußten wir uns in diesen vier Jahren die Achtung des Auslandes erkämpfen, ja geradezu ertrotzen. Sicherlich gibt es manchen Schwächling, der sagt: Ja, aber wir sind heute nicht mehr so beliebt wie vor sechs oder acht Jahren. Beliebt vielleicht nicht, aber geachtet sicherlich mehr! (Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

Ich habe in den langen Kampfjahren zu Ihnen, meine Parteigenossen, niemals gesagt, daß ich um die Liebe des Auslandes ringen werde.

Mir genügt die Liebe des eigenen deutschen Volkes. Vom Auslande holte ich mir jenen Respekt, der jedem tapferen und aufrechten Volk gezollt wird und gezollt werden muß.

(Begeisterte Zustimmung.) Ich bin überzeugt, daß, wenn die damaligen Toten jetzt aufstehen könnten und das alles sähen, sie glücklich sein würden, denn deshalb, deshalb sind sie ja zur Partei gekommen, dieses Ziel hat ihnen vorgeschwebt. Sie wußten, daß dieses neue Deutschland einmal kommen muß, deshalb sind sie marschiert, und dafür sind sie auch gefallen. Und so ist es selbstverständlich, daß wir uns dieser ersten Toten der Bewegung immer wieder erinnern. Es mag manchen geben, der sagt: Sie machen förmliche Märtyrer aus ihnen! Ja, das will ich. Ich will aus diesen Toten die sechzehn ersten Märtyrer der nationalsozialistischen Bewegung machen, sechzehn Menschen, die gefallen sind im Glauben an etwas ganz Neues, das zehn Jahre später erst Wirklichkeit wurde. Sechzehn Menschen, die unter einer ganz neuen Fahne marschierten, auf die sie den Eid leisteten und ihn mit ihrem Blut besiegelten. Diese Sechzehn haben das größte Opfer gebracht und verdienen es, daß wir uns ihrer immer und immer wieder erinnern. Und so will ich denn, daß für alle Zeiten, über die Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg die nationalsozialistische Partei und damit ganz Deutschland an diesem Tage dieses Opfer immer feiern sollen (stürmischer Beifall) und daß sie sich so immer wieder dieser Männer erinnern. Deshalb sind wir auch heute wieder zusammengekommen, dreizehn Jahre nach diesem Tage. Gerade im heutigen Jahre aber haben wir sehr viel Grund, die Erinnerung an die damalige Zeit wachzurufen. Denn heute kann ich Ihnen versichern:

Zum erstenmal feiere ich diesen Erinnerungstag ohne tiefe Sorge für unser deutsches Volk!

(Lang anhaltender begeisterter Beifall.) Gewiß, die Welt brennt um uns herum, der Bolschewismus droht überall und versucht, Staat um Staat zu zerschlagen, er bemüht sich, überall einzudringen und die Völker unsicher zu machen, in ihrem inneren Gefüge zu lähmen und zum Einsturz zu bringen. Ja, das ist so. Allein zum erstenmal kann ich es nun offen aussprechen: Er wird Deutschland nicht mehr überrennen können. Dreieinhalb Jahre lang hat unsere deutsche Waffenschmiede nun gearbeitet, Tag und Nacht gearbeitet, um unser Volk aus dem Zustand der Wehrlosigkeit zu erlösen. Um Deutschland herum hat sich nunmehr ein eherner Panzer gelegt, und hinter diesem Panzer steht nun das deutsche Volk friedliebend wie je zuvor, aber auch abwehrbereit wie je zuvor. Ich weiß, daß nun die Zeit gekommen ist, in der wir ohne diese furchtbaren Aengste in die Zukunft blicken können, nicht weil wir die Gefahren unterschätzen, sondern nur weil wir unserer Kraft wieder bewußt geworden sind. Nicht weil ich etwa leichtfertig genug wäre, die Schwierigkeiten zu übersehen, sondern

weil ich weiß, wie stark wir sind, um dieser Schwierigkeiten, wenn notwendig, auch Herr zu werden!

Deutschland ist heute wieder zu einem kraftvollen, starken und mächtigen Staat geworden. Und so können wir dann morgen vor die Gräber unserer Kameraden von damals hintreten, mit dieser inneren Ruhe, in ihrem Sinne das Rechte getan zu haben. Wir können ihnen nun wirklich sagen: Ihr könnte uns nicht böse sein, wir haben das gehalten, was wir versprochen hatten. Dafür sind wir einst ausgezogen, dafür haben wir gekämpft, dafür sind wir angetreten zum zweitenmal, dafür seid ihr gefallen, dafür sind euch so viele Hunderte nachgefolgt. Deutschland ist wieder aufgerichtet, es steht heute fest und stark, es vertritt heute wieder sein Recht mit dem mannhaften Mut einer tapferen und großen Nation.

Sie alle, die Sie damals schon den Weg zu mir gefunden hatten, Sie können das Gefühl einer tiefinneren Befriedigung besitzen. Heute natürlich wenden sich viele zur Partei. Sehr viele reden heute von „Kampf". Damals war es schwerer. Um so glücklicher diejenigen, die sich sagen können: Wir sind damals schon dabei gewesen!

Ich habe Ihnen so oft damals gesagt: Es wird einmal die Stunde kommen, da wird es für Sie die schönste Erinnerung sein und damit das höchste Glück, zu wissen und sagen zu dürfen: Wir waren damals dabei, als sein wundersames Leben anfing, da haben wir uns ihm angeschlossen. Und als er zum erstenmal die Fahne der Revolution erhob, sind wir schon hinter der Fahne marschiert. Welch eine wunderbare und stolze Erinnerung für uns alle! Sie ist es auch, die uns niemals mehr verlassen wird und niemals mehr auseinanderführen kann. Wir gehören zusammen, solange wir leben!

Eine neue Generation wächst nun nach. Jugend kommt, Jahrgang um Jahrgang. Sie wird eingezogen in unser Jungvolk, in die HJ., in die Partei, in die SA., in die SS., in den Arbeitsdienst, in das Heer, Jahrgang um Jahrgang. Wir werden langsam alt, aber wir haben die schönste und stolzeste Erinnerung, die es überhaupt für dieses Leben geben kann: Uns hat die Vorsehung auserwählt, in der Zeit des tiefsten Verfalls die neue Fahne der Nation zum Siege zu führen. Kann es für Menschen etwas Schöneres und Stolzeres geben? Was wir sonst sind, fällt demgegenüber zurück. Ich bin heute euer Kanzler, ihr seid meinetwegen nur ein kleiner Blockwart oder einfache Parteigenossen. Aber alle sind wir alte Kämpfer, die Männer, die damals, als alles zu vergehen schien, an Deutschland nicht verzweifelten, sondern die in der Zeit der größten Hoffnungslosigkeit die größte Hoffnung ihres Lebens gefunden haben. Eine Hoffnung, die uns seitdem nicht mehr verließ und unser ganzes Leben erfüllt hat und heute erfüllt und für den Rest des Lebens erfüllen wird. Das ist so wunderbar, daß wir wahrhaft glücklich sein können, uns jedes Jahr wiederzutreffen. Ich sehe schon die Zeit, in der wir langsam weniger werden und um uns herum der junge Ring neuer kommender Generationen sich aufbauen wird.

Aber das weiß ich, daß die Jugend, wenn der Letzte aus unseren Reihen gegangen sein wird, unsere Fahne fest in ihren Händen halten und sich dann auch immer und immer wieder der Männer erinnern wird, die in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands an eine strahlende Wiederauferstehung geglaubt haben.

Wir wollen am heutigen Tage nur etwas beklagen: Daß es nicht allen unseren Mitkämpfern vergönnt war, diese Auferstehung mitzuerleben. Das ist ihr großes Opfer gewesen. Wir sind demgegenüber die unendlich Glücklicheren, denn in unser Leben fällt noch Deutschlands Auferstehung!

Wir gehen sicherlich einer schweren Zeit entgegen. Um uns sehen wir überall drohende Zeichen des Aufruhrs und der Verwüstung. Uns wird heute Dietrich Eckarts Sturmlied so recht



Schwester Pia, die einzige Frau der Alten Garde im Bürgerbräukeller (Presse-Bild-Zentrale-M)

Während des historischen Abends im Bürgerbräukeller befand sich unter den Männern der Alten Garde als einzige Frau, der der Führer den Blutorden verlieh, Schwester Pia in ihrer Tracht.

Blutige Kämpfe in Madrid

Verzweifelte Gegenangriffe der Roten werden zurückgeschlagen

dnb **Paris,** 9. Nov. Aus den nicht ganz einheitlichen Meldungen über die Kämpfe um Madrid geht immerhin hervor, daß die nationalistischen Truppen sämtliche Vorstädte Madrids besetzt haben, und daß im Laufe des Sonntagnachmittags bereits in den Straßen der Stadt gekämpft wurde. Wie der Sender Sevilla abends mitteilte, befinden sich die ersten Kolonnen der Nationalisten nahe der Ronda de Atocha, rund drei Kilometer vom Zentrum der Stadt, der Puerta del Sol, entfernt. Seit gestern haben die Roten schon zweimal versucht, durch Flankenangriff mit etwa 25 000 Mann den Vormarsch der Nationalisten aufzuhalten, doch beide Male ist der Versuch fehlgeschlagen. General Queipo de Llano erklärte am Sonntagabend in seinem Lagebericht, die Bevölkerung müsse Geduld haben, denn man müsse beim Vormarsch umsichtig vorgehen. Dies geschehe lediglich, um unliebsame Ueberraschungen zu vermeiden. Die Roten hätten sehr gut ausgebaute Verteidigungsstellungen. Alle nationalen Kolonnen müßten gleichzeitig vorrücken, daher verlangsame sich das Tempo des Vormarsches. Auf alle Fälle könnten sich morgen oder übermorgen wichtige Dinge in Madrid ereignen. „Morgen oder übermorgen", so schloß General Queipo de Llano, „werden wir, wenn der Befehl kommt, den Vormarsch wieder aufnehmen, so wie wir es immer getan haben auf unserem Vormarsch von Sevilla nach Madrid."

Der Sender Teneriffa meldet am Sonntagabend wiederum,

daß die Guardia Civile in Madrid sich gegen die roten Machthaber erhoben,

und das Königsschloß besetzt habe. Aus Madrid selbst wird gemeldet, daß das Fliegerbombardement der Nationalisten große Wirkung gehabt habe.

Nach einer Havasmeldung aus dem Hauptquartier des nationalistischen Generals Varela tobten am Sonntag die erbittertsten Kämpfe im Abschnitt am Manzanaresfluß, wo die Milizsoldaten eine dreifach gestaffelte Schützengrabenstellung verteidigten. Eine Meldung aus Avila besage, daß General Franco, nachdem seine Truppen die Brücken über den Manzanares besetzt hätten, den Vormarsch abbrechen ließ, damit sich die Zivilbevölkerung aus der Feuerzone in Sicherheit bringen konnte. Nationale Abteilungen seien in die südlichen Stadtviertel und ins Stadtinnere von Madrid eingerückt.

dnb **London,** 9. Nov. Reuter meldet über Lissabon, daß nationalistische Truppen den Manzanares zwischen der Toledo- und Segoviabrücke überschritten und einige Straßenzüge im Innern Madrids besetzt hätten. Auch vom Nordwesten seien Truppen unter Oberst Castejon in Madrid eingerückt und hätten Universität und Stadtkrankenhaus nach schweren Kämpfen besetzt.

Ziemlich übereinstimmend wird berichtet, daß die Roten in Madrid am Sonntag auf dem linken Flügel der Nationalistenarmee einen verzweifelten Gegenangriff unternommen haben, an dem etwa 25 000 Mann beteiligt waren. Die Nationalisten hätten alle verfügbaren Tanks und Artillerie eingesetzt, so daß sich am Mittag eine regelrechte Schlacht entwickelte. Auch um den Uebergang um den Manzanares sei im Laufe des Sonntags schwer gekämpft worden. In den späten Abendstunden haben, nach Meldungen über Lissabon, die Nationalisten jedoch die Toledo-, Segovia- und Princesabrücke nehmen können und sind damit auf das Ostufer des Flusses vorgedrungen. Die Kämpfe, die sich dabei abgespielt haben, sind außerordentlich heftig und grausam gewesen. Auf seiten der Roten haben fanatisierte Weiber sich eifrig daran beteiligt. Schwere Unwetter über Madrid haben am Sonntag den Truppen Francos den Vormarsch besonders erschwert.

Namens der spanischen Nationalregierung

Die spanische Botschaft in Berlin hißt die nationale Flagge

dnb Berlin, 9. Nov. Nachdem der bisherige Vertreter der spanischen Volksfront in Berlin, Rovira, am Samstag die Botschaft fluchtartig verlassen und die Schlüssel zu dem Gebäude dem Kraftfahrer übergeben hatte, hat am Sonntag der ehemalige spanische Botschafter Aggramonte y Cortijo, das Botschaftsgebäude in der Großadmiral-Prinz-Heinrich-Straße namens der spanischen Nationalregierung in Besitz genommen. Am Montagmittag wurde auf dem Botschaftsgebäude in Gegenwart von etwa 150 Angehörigen der spanischen Kolonie die rotgoldrote Flagge der spanischen Nationalregierung gehißt und die Uebernahme der Amtsgeschäfte durch Botschafter Aggramonte verkündet.

Eine spanische Sowjetrepublik ist untragbar

Scharfe italienische Stellungnahme gegen die Pläne Moskaus

dnb **Rom,** 9. Nov. In scharfer Form wendet sich der „Tevere" gegen den Plan der Gründung einer spanischen Sowjetrepublik in den von den nationalen Truppen noch nicht besetzten Gebieten. Eine solche Republik im Schlepptau Sowjetrußlands würde, so erklärt das römische Blatt, die sofortige Gegenwirkung der Länder hervorrufen, in denen das nationale Gefühl noch nicht erstorben sei. Das offizielle Erscheinen des Sowjetbanners auf einem bisher spanischen Gebiet würde genügen, um die Völker Europas vor die erste Frage der Sicherheit ihrer Länder zu stellen. Ein solcher Vorgang hätte nichts mit Revolution und ebensowenig mit einer Evolution des Regimes im Innern eines Landes zu tun. Es würde sich ganz einfach um die Abtretung von Stützpunkten für kriegerische Operationen an einem Staat handeln, der seinen Willen, die ganze Welt in einen Krieg zu verwickeln, nicht mehr verheimliche.

Es müsse rechtzeitig erklärt werden, daß die Bildung eines Sowjetstaates auf spanischem Boden nicht im Lichte der berüchtigten Grundsätze Wilsons betrachtet werden könne. Man hätte es vielmehr, wie das Blatt nachdrücklichst betont, mit einer skandalösen Beschlagnahme der höchsten geistigen und materiellen Güter einer Nation, mit einer brutalen Verletzung der Grenzen und mit einer Zerstörung des europäischen Gleichgewichts und damit mit einer untragbaren Belastung der diplomatischen und militärischen Lage in Westeuropa zu tun.

„Voce d'Italia" stellt fest: Bei Franco ist die rechtmäßige Regierung

dnb **Rom,** 10. Nov. Die italienische Haltung zu den entscheidenden Erfolgen der nationalen Truppen bringt deutlich ein Leitartikel der „Voce d'Italia" zum Ausdruck. Der Direktor der Zeitung unterstreicht hier, daß Franco die Zustimmung der breiten Masse des spanischen Volkes finde, und stellt fest, in der Regierung Francos könne mehr als je die rechtmäßige Vertreterin des spanischen Volkes und seines nationalen Willens gesehen werden. — „Diese Regierung braucht", so erklärt das halbamtliche Blatt, „keine Volksabstimmung mehr. Ihre natürliche Grundlage hat sich in diesen vier Monaten blutigen Bürgerkrieges klar erwiesen. Von Tag zu Tag haben sich ihre Scharen vergrößert, und ihre Streitmacht hat sich mit den Freiwilligenlegionen vervielfacht." Die sogenannte Madrider „Regierung" dagegen sei mehr und mehr vom Volk isoliert worden. In Wirklichkeit habe nicht nur die Macht der Waffen, sondern die des Geistes in diesem ersten Abschnitt des spanischen Bürgerkrieges die Entscheidung gebracht.

Kameradschaftsabend der Bewegung

Der Gauleiter im Kreise seiner Mitkämpfer, der Wehrmacht, des Staates, der Vertreter der Wirtschaft, der Kunst und der Wissenschaft

mb **Münster**, 9. Nov. Einmal im Jahr lädt Gauleiter und Reichsstatthalter Pg. Dr. Meyer seine treuen Mitkämpfer aus dem Gau Westfalen-Nord zu sich zu einem Kameradschaftsabend der Bewegung, um ihnen seinen Dank zu sagen für ihren opferbereiten, steten Einsatz. Darüber hinaus hatte er Vertreter der Wehrmacht, des Staates, der Wirtschaft, der Kunst und der Wissenschaft gebeten, mit an diesem Abend der Kameradschaft zugegen zu sein.

Feierlich erfüllte Beethovens Egmont-Ouvertüre unter Generalmusikdirektor Eugen Pabsts Stabführung den festlich erhellten, herrlichsten gotischen Festsaal Deutschlands, den Rathaussaal. Dann begrüßte Gauleiter und Reichsstatthalter Pg. Dr. Meyer seine Mitkämpfer aus der Bewegung und ihren Gliederungen und die Gäste. Diese Feierstunde solle alle im nationalsozialistischen Geist einen, solle eine Aufforderung zum steten Einsatz und zur Tat sein. Denn wieder tue die Tat not! Der Führer habe auf dem Reichsparteitag der Ehre den zweiten Vierjahresplan angekündigt, Generaloberst Göring habe ihn in markiger Weise erfüllt, und das deutsche Volk habe diesen Vierjahresplan zu tragen. Es gelte, durch diesen Vierjahresplan Deutschland unabhängig zu machen von den Rohstoffen des Auslandes und daran zu gehen, heimische Werkstoffe zu erzeugen. Somit stehe der Vierjahresplan im Vordergrund der zukünftigen Arbeit aller. Der Gauleiter begrüßte dann den Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik in der Reichsleitung der NSDAP., Pg. Bernhard Köhler (Berlin), als einen Mann, der niemals in der Wirtschaft einen Selbstzweck gesehen hat.

Pg. Köhler nahm dann das Wort zu etwa anderthalbstündigen Ausführungen und führte in die Grundgedanken des Vierjahresplans ein. Er streifte eingangs die Stimmen des Auslandes, die bei der Eröffnung der ersten Arbeitsschlacht laut wurden, und die glaubten, Deutschland Vorschläge hinsichtlich seiner Aufbauarbeit machen zu müssen, und wies dann auf die gewaltigen Aufgaben hin, die durch die Bekanntgabe des Vierjahresplans dem deutschen Volk gestellt worden sind. Man könne heute sagen, daß Deutschland wohl wisse, was es tue, wenn es auf die lebendigen Kräfte im Volk setze und dem einzelnen gegenüber erkläre: Leiste du, soviel zu kannst! Dafür, daß am Ende alles in die Bedürfnisse des Volkskörpers eingegliedert werde, sorge schon der nationalsozialistische Staat.

In der zweiten Arbeitsschlacht habe man statt eines Arbeitsprogramms ein Wirtschaftsprogramm gesetzt, durch das Schritt für Schritt eine Besserung der Lebenshaltung des deutschen Volkes herbeigeführt werde. Denn alles das, was künftig im eigenen Lande hergestellt werde, sei schließlich das gleiche, worum Deutschland gekämpft habe.

Die Ausführungen Pg. Köhlers klangen dann aus in einem großen Appell zu intensiver Mitarbeit zum Wohle des deutschen Vaterlandes und damit des deutschen Volkes. Gauleiter Reichsstatthalter Pg. Dr. Meyer gedachte zum Schluß des Mannes, dem Deutschland seinen Wiederaufstieg verdankt, dem Führer Adolf Hitler, durch ein dreifaches Siegheil. — Den Abschluß des Beisammenseins bildete ein kameradschaftlicher Ausklang.

Soziales

Kein Raum für Luxus auf der Speisenkarte

Auch das deutsche Gast- und Schankgewerbe will seinen Anteil am neuen Vierjahresplan leisten. Der stellvertretende Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und Leiter der Fachgruppe Schankgewerbe, Richard Mentberger, hat in diesem Sinne an seine Berufsgenossen appelliert. Er sagt u. a., daß für teure, entbehrliche ausländische Nahrungsmittel kein Platz mehr sein dürfte in der Küche der Schankstätte. Für Luxus und Feinschmeckereien sei solange kein Raum, wie die Devisen für den Einkauf wichtigerer Dinge gespart werden müßten. Insbesondere wollten wir froh sein, daß die Zeiten vorüber sind, in denen die Juden in den deutschen Gaststätten pfundweise Kaviar verzehrten, während Hunderttausende von deutschen Volksgenossen in Not und Elend darbten. Es sei Schluß zu machen mit dem russischen Kaviar. In deutschen Gast- und Schankstätten habe Kaviar aus dem bolschewistischen Rußland nichts zu suchen. Weiter sei notwendig, daß auch die Gäste den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen und sich mit einer Verringerung der Fleischdarbietungen abfinden. Schließlich könnten ja mit weniger Fleisch zubereitete, aber auch besonders gute und nahrhafte Gerichte eingenommen werden. Anstatt einmal könne der Gast gern zweimal in der Woche Fisch essen. Auch ein Hinweis auf die ausländischen Weine findet sich in diesen Anregungen.

Der nationale Aufbruch in Rumänien

Niemals mit Rußland — Anerkennung für Deutschland

Auf der großen Kundgebung der Nationalchristlichen Partei, über die wir gestern kurz berichtet haben, sprach Goga zunächst von der Notwendigkeit einer innerpolitischen Erneuerung des Landes durch den nationalen Gedanken und wendete sich dann außenpolitischen Fragen zu. Er schilderte vor allem das Weltringen mit dem jüdischen Bolschewismus und führte u. a. aus, daß der Bolschewismus noch immer die einzige Gefahr für die Menschheit sei. Diese große Gefahr sei vor allem Rumänien, dem Nachbarn der Sowjetunion, bekannt. Ueber den Dnjester herüber ertönten keine Glokken mehr, und der nationale Rumäne müsse es als seine besondere Pflicht betrachten, bei jeder Gelegenheit zu sagen, daß Rumänien niemals die Vorhut des sowjetrussischen Heeres werden würde. **Wir werden mit Sowjetrußland niemals zusammenarbeiten und keine Pakte mit ihm schließen. Wir werden die Welt und Rumänien nicht mit Hilfe Léon Blums gegen den Bolschewismus verteidigen können: denn von Léon Blum könne Rumänien nichts Gutes erwarten. (Rufe: Nieder mit Léon Blum!)** Mit der gleichen Aufrichtigkeit müssen wir auch anerkennen, daß sich gegen die bolschewistische Krankheit ein großes Volk, nämlich das deutsche Volk, erhoben hat, das unter der Führerschaft Adolf Hitlers das stärkste Volk in der großen Weltfront gegen den Kommunismus geworden ist.

Ich habe im Sommer dieses Jahres das deutsche Volk an der Arbeit gesehen und seine Disziplin und seine ungeheuren Leistungsmöglichkeiten kennengelernt, und ich muß sagen, daß dieses Volk im Kampf gegen den Bolschewismus unsere ganze Anerkennung und Dankbarkeit verdient. Die Dankbarkeit aller, die den Bolschewismus als Wahnsinn und Unglück betrachten. (Laute Heilrufe auf Adolf Hitler und Deutschland ertönten immer wieder.) Was uns anbetrifft, so ist alles, was früher wie eine scheinbare Gegnerschaft zwischen Rumänien und Deutschland war, ausgelöscht. Das deutsche Volk kann von uns erwarten die ehrliche und anständige Hand des Menschen, der sich in jedem Augenblick Rechenschaft darüber gibt, daß, wenn unsere Grenzen geachtet werden, zwischen uns und Deutschland aber jeder Schatten eines Mißverständnisses verschwindet. Für unsere wirtschaftlichen Beziehungen und für unser künftiges politisches Leben werden wir die internationale Rolle Deutschlands in Betracht ziehen. Die Normalisierung unserer Beziehungen zu Deutschland ist eine Frage erster Ordnung für unsere Politik.

Der Redner wendete sich dann den Beziehungen mit Italien zu und erklärte, daß das rumänische Volk dem Duce, der eine große Persönlichkeit unserer Zeit sei, besondere Achtung entgegenbringe. Wenn Mussolini kürzlich von einer Zerstückelung Ungarns gesprochen habe, so müsse er erklären, daß die Friedensverträge für sein Land eine Gerechtigkeit bedeutet hätten. Italien habe diese Gerechtigkeit anerkannt, als es vor einem Jahrzehnt einen Freundschaftsvertrag mit Rumänien geschlossen und das bessarabische Protokoll anerkannt habe. Die Haltung, die jetzt Mussolini zeige, beruhe entweder auf einer späteren Erkenntnis, oder aber auf einer momentanen Verstimmung, die aber in freundschaftlicher Weise innerhalb der lateinischen Völkerfamilie wieder eingerenkt werden könnte.

Zum Schluß hielt der Oberführer der nationalchristlichen Partei, Prof. Cuza, der von der Menge immer wieder begeistert gefeiert wurde, eine Ansprache. Cuza sprach von der Verwurzelung des nationalen Gedankens im rumänischen Volk und ebenso wie der Vorredner von der unbedingten Notwendigkeit des nationalen Aufbruches auch in Rumänien.

Vermischtes

dnb **Cuxhaven**, 9. Nov. **Wind und Seegang verhindern weitere Arbeiten am „Elbe-1"-Wrack.** Wie vom Schiffahrtsamt Cuxhaven mitgeteilt wird, machen Wind und Seegang jede Fortsetzung der Arbeiten am Wrack des Feuerschiffes „Elbe I" vorläufig unmöglich. Der Bergungsleichter liegt bereits seit Tagen beim Feuerschiff „Elbe III", um eine Besserung der Wetterlage abzuwarten. Am Montagmittag herrschten jedoch in der Elbemündung westliche Winde in Stärke „sieben" bis „acht". Borkum hat bereits Windstärke „zehn" gemeldet.

dnb **Warschau**, 9. Nov. **Polnisches Flugzeug abgestürzt. — Vier Tote, darunter zwei rumänische Offiziere.** In unmittelbarer Nähe von Warschau stürzte am Samstag bei einem Probeflug ein polnisches Flugzeug ab. Der Benzintank explodierte und das Flugzeug verbrannte. Zwei rumänische Offiziere, Oberst Panaji und Hauptmann Popescu, die an dem Probeflug teilnahmen, der Pilot und der Bordmechaniker, sind bei dem Absturz ums Leben gekommen.

dnb **Bukarest**, 9. Nov. **Eisenbahnunglück in Rumänien.** In der Nähe von Predeal stieß ein Schnellzug mit einem Transport von fünf Lokomotiven zusammen. Bisher wurden acht Verletzte geborgen, von denen zwei schwere Verletzungen erlitten haben. Zwei Züge fuhren zur Hilfeleistung an die Unfallstelle.

dnb **Bukarest**, 9. Nov. **Ein zweites Eisenbahnunglück in Rumänien.** Nachdem am frühen Morgen des Montag, wie gemeldet, in der Nähe von Predeal, ein Schnellzug mit mehreren rangierenden Lokomotiven zusammengestoßen war, ereignete sich in der Nähe von Galatz ein zweites Eisenbahnunglück. Einer der Züge, der die Teilnehmer an der gestrigen nationalchristlichen Kundgebung zurückbrachte, entgleiste, wobei ein vollbesetzter Wagen über die Eisenbahnböschung stürzte. Die Zahl der Verletzten ist beträchtlich, u. a. wurden sechs Personen so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

dnb **Mailand**, 9. Nov. **Furchtbares Kraftwagenunglück in Oberitalien. — Sechs Personen verbrannt.** Auf der Autostraße Mailand—Bergamo fielen sechs Personen einem schweren Kraftwagenunglück zum Opfer. Ein großer Kraftwagen fuhr mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Kleinwagen, den er überholen wollte. Der Anprall war so stark, daß der kleine Wagen durch den Bruch eines Benzinrohres in Brand geriet. Von den Insassen des Kleinwagens hatten fünf bis sechs Erwachsene und ein Kind nicht mehr die Zeit, sich in Sicherheit zu bringen, und konnten nur als vollkommen verkohlte, unkenntliche Leichen aus den Trümmern des Wagens geborgen werden. Der Führer des Wagens kam mit Verletzungen davon. Der Besitzer des anderen Wagens, der den Zusammenstoß verschuldet hatte, wurde in Haft genommen.

)(**Paris**, 9. Nov. **Nächtlicher Ballonspuk.** Im Laufe von zehn Minuten liefen kürzlich bei der Feuerwehrbrigade in Troyes, dem nächsten Flugplatz und den verschiedenen Polizeiposten 80 Meldungen ein, wonach ein Freiballon in der Nähe von Troyes in Brand geraten und brennend abgestürzt sei.

Eine ganze Nacht dauerten die Nachforschungen. Dann hatte man den Tatbestand festgestellt. Ein geschickter Familienvater, ein Italiener, wollte seinen Kindern einen Spaß bereiten und baute ihnen aus Zigarettenpapier einen Ballon, der nach dem System des Heißluftballons in die Höhe emporgetragen werden sollte. Der Ballon hatte zwei Meter im Durchmesser. Unten dran hing eine kleine Gondel, und in die Gondel hatte Papa eine Puppe gesetzt. Nach Eintritt der Dunkelheit ließ man den Ballon emporsteigen. In der Nacht waren die Einwohner von Troyes nicht in der Lage, die Entfernung des Ballons von der Erde richtig abzuschätzen. Sie verwechselten diesen Spielballon mit einem wirklichen Ballon und glaubten einen Menschen abstürzen zu sehen, als die Puppe aus der Gondel fiel.

Die Polizei hat dem Familienvater angeraten, in Zukunft keine derartigen Ballons mehr herzustellen — oder sie aber am Tage aufsteigen zu lassen, damit nicht wieder einmal Troyes von einer Massenpanik erfaßt werde.

— **London**, 7. Nov. **Sechslinge in Indien. — Pilgerfahrt an das Wochenbett der Mutter.** Nach einer Meldung aus Allahabad hat eine Inderin in Miami im Pundschab Sechslinge zur Welt gebracht. Fünf von den Kindern sind noch am Leben. Die indischen Fünflinge haben jedoch weniger Beachtung gefunden als ihre berühmten kanadischen Schwestern. Die Eltern, die der Kaste der Unberührbaren angehören, leben in einer Lehmhütte. Die Kinder haben keinen Arzt, keine besondere Nahrung und keine Luxuswiegen.

Aus den umliegenden Dörfern strömen allerdings die Bewohner in einer Pilgerfahrt an das Wochenbett der Mutter. Jedes einzelne der Kinder wird von ihnen hochgehoben und eingehend betrachtet.

:: **Rio de Janeiro**, 9. Nov. **Ein Staat wurde gepfändet.** In Brasilien wurde auf dem Wege der Zwangsvollstreckung industrielles Eigentum des Bundesstaates Minas Geraes gepfändet, weil er Schulden in Höhe von 20 Millionen Frank nicht zu bezahlen vermochte und seine Interventionsklage beim Bundesgericht in Rio de Janeiro zurückgewiesen wurde. Der Schuldtitel stammt aus den in Frankreich in den Jahren 1907, 1910 und 1911 aufgenommenen Anleihen, die durch eine Kreditoperation der Firma Bower Marshall abgelöst werden sollten. Infolge des Konkurses dieses Bankinstituts unterblieb die Tilgung der erwähnten Restschuld, und die Gläubiger mußten sich entschließen, gegen den säumigen Schuldner, Minas Geraes, zwangsweise vorzugehen, weil es seit Jahren sogar unmöglich war, auch nur die Zinsen einzutreiben. Inzwischen macht die Staatsregierung von Minas Geraes verzweifelte Anstrengungen, Geldmittel aufzutreiben, um durch Abzahlungen eine Vertagung der Zwangsvollstreckung zu erlangen. Hierbei versucht es der Staatsanwalt, nachdem der Bundesrichter durch Verweigerung eines Sicherheitsmandats versagte, dem bedrängten Schuldner mit Hilfe einer Sonderaktion Beistand zu leisten. In Brasilien schreibt die Verfassung nämlich Bestrafung der Nichtwähler vor. Von dieser Bestimmung wird jedoch durchweg kein Gebrauch gemacht. Trotzdem hat sich der Staatsanwalt des gepfändeten Bundesstaats nunmehr entschlossen, die Bestrafung aller säumigen Wähler, die er auf 140 000 schätzt, rücksichtslos durchzuführen. Da der Mindestsatz der Geldstrafe je Wähler zehn Milreis beträgt, und somit im günstigsten Fall 1400 Contos für Geldstrafen zu erzielen wären, so wäre es mit Hilfe dieser Summe immerhin möglich, einen Teil der Zinsen an die erbosten Gläubiger zu zahlen. M. Te.

— **Bombay**, 8. Nov. Die Bewohner der indischen Ortschaft Bahardargarh in der Nähe von Delhi werden seit einiger Zeit von einer **riesigen Kobra** bedroht. Die Giftschlange hat bereits vier Menschen getötet.

Freunde Deutschlands

Während der einst so sehr erfolgsicheren judodemokratischen Hetze gegen Deutschland in den verschiedensten Ländern mit sichtbar wachsender Entschiedenheit Absagen erteilt werden, erweitert sich auf der anderen Seite im Auslande ständig der Kreis der Freunde und anerkennenden Verehrer des Dritten Reiches. Unter den Kundgebungen der jüngsten Zeit ist eine der bemerkenswertesten der Vorschlag der finnischen Zeitung „Siniati", den Friedensnobelpreis an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zu verleihen. Bei dieser Gelegenheit wird Hitler als „der größte Staatsmann des Jahrhunderts, ja, einer der größten aller Zeiten" bezeichnet und die Forderung nach Verleihung des Nobelpreises eingehend begründet. „Siniati" stellt u. a. fest, daß der Führer des nationalsozialistischen Deutschlands mit jedem Gliede, das er in der Kette von Versailles zerbrochen, ein neues Glied für den Frieden der Welt geschmiedet und durch seine Machtübernahme von 1933 Europa vor der Zersetzung durch den Bolschewismus bewahrt habe. Es gibt, so sagt das Blatt weiter, keinen würdigeren Anwärter auf den Friedensnobelpreis als den Mann, der Deutschland zum friedlichsten Land der Erde und zum Friedensgarant Europas machte. — Auch in USA. hat sich eine gewichtige Stimme — eines Frontkämpfers auf hervorragendem Posten — für Deutschland erhoben. In seiner brieflichen Kundgebung an den in Neuyork erscheinenden „Deutschen Weckruf und Beobachter" äußert sich ausführlich der Vize-Kommandeur des „Nationalen Exekutiv-Komitees des Politischen National-Verbandes der Kriegsteilnehmer von Amerika". Seine grundsätzliche Einstellung wird eindeutig charakterisiert durch die Sätze: „Ich bin überzeugt, daß Hitler die Wertschätzung der ehrlichen Leute für ihn in der ganzen Welt steigerte" und „Wenn Sie jenen wunderbaren Mann treffen sollten, dessen Freund ich sein möchte, bitte, erklären Sie ihm, daß viele, viele Frontsoldaten ihm ein langes Leben wünschen". — Als Kundgebungen größten Gewichts aber dürfen die Aeußerungen Lord Rothermeres bewertet werden, da er zu den einflußreichsten Zeitungsherausgebern der Welt gehört. Von seinen zahlreichen Zeitschriften und Zeitungen, unter welchen sich „Evening News", „Sunday Dispatch" und „Daily Mail" befinden, verfügt schon allein die Letztere über eine Millionenauflage. Lord Rothermere erklärte bereits vor drei Jahren: „Hitler ist einer der größten Männer der Jahrhunderte; er wird Europa ein anderes Gesicht geben". An diesen Ausspruch erinnerte Lord Rothermere vor kurzem auf seiner Dänemark-Reise aus Anlaß seiner Unterredung mit dem Vertreter der dänischen Zeitung „Politiken", um hinzuzufügen: „Ich sagte Ihnen ja damals, daß Deutschland im Laufe von ganz kurzer Zeit eine Großmacht werden wird, mit der die Welt rechnen muß. Das ist eingetroffen. Deutschland ist heute Europas stärkste Macht. Dies hat es Hitler zu verdanken, ihm einzig und allein. Er und Mussolini sind die größten Persönlichkeiten, die heute leben. In 5000 Jahren wird man noch von ihnen sprechen."

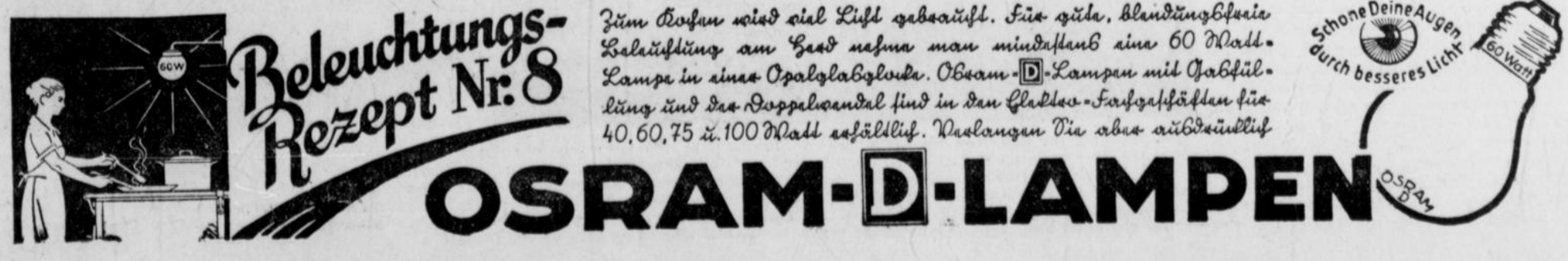
M. Te.

Witze vom Tage

— **Die Nerven.** „Sie müssen alles vermeiden, was Sie aufregen kann", sagte der Arzt, „Alkohol, Tabak, Vergnügen und so weiter!" — „Aber glauben Sie denn, Herr Doktor, daß mich diese Verordnung n i c h t aufregt?" (Vara Nöjen)

— **Einer, der sein Wort hält.** Student: „Sie brauchen um Ihr Geld gar keine Angst zu haben, Herr Ellerich. Sie bekommen es ganz bestimmt. Aber diesen Monat kann ich nicht zahlen." — Schneider: „Das sagten Sie vorigen Monat auch!"

Student: „Nun, und habe ich nicht Wort gehalten?"



Arbeit und Feierabend

Deutsche Arbeitsfront und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Gau Westfalen-Nord

Feierabend!

Feierabend hat einen Klang. Der Abend krönt das Tagewerk der Arbeit und des Fleißes. In der stillen Feierstunde finden sie sich zusammen, die tagsüber ihre Arbeit tun, die Männer, die hinter dem Flug gehen, am Werktisch stehen, am Amboß werken, in der Gelehrtenstube, im tiefen Schacht oder im grünen Wald der ihnen vom Leben bestimmten Aufgabe nachgehen.

Feierabend ein schönes deutsches Wort. Wahrhaftig, lange Jahre hatte es seinen Sinn verloren. Heute aber wird das Volk wieder zu einer bewußten Gestaltung des Feierabends hingeführt. In der NSG. „Kraft durch Freude" besteht ein besonderes Amt, das die Verantwortlichkeit für eine neue Sinngebung des deutschen Feierabends trägt. Wer dieses Amt kennt — es sind wohl alle —, wird wissen, wieviel dieses Amt schon getan hat, um allen Volksgenossen die Auffassung eines neuen Feierabends zu vermitteln. Eine Reihe wirksamer Einrichtungen sind geschaffen, die dazu beitragen, dem Menschen auch neue Kraft zur Arbeit des folgenden Tages zu geben.

Die neue Auffassung des Feierabends vermittelt das Erlebnis der Gemeinschaft und Kameradschaft. Wer nach Erfüllung seiner Pflichten, im Streben nach Erfolg, im Dienste von Volk und Staat die Freude eines rechten Feierabends genießt, wird das Empfinden höchsten Lebensglückes haben. Arbeit und Feierabend zusammen schaffen den ganzen, den harmonischen Menschen. Daß das Amt „Feierabend" sein Programm nicht nach dem Schema zurechtgelegt hat, sondern die Eigenart des Menschen weitesten Spielraum gewährt, ist besonders wertvoll. Ungezählte Arten gibt es in der neuen Feierabendgestaltung. Die Gemeinschaft des neuen deutschen Feierabends hat schon viele Menschen wieder aufgerichtet. Im Feierabend lernen die deutschen Menschen sich restlos verstehen, sie begreifen das Glück des Daseins und machen sich das Leben in seiner Ganzheit zum festen Besitz. Und so mancher, der vielleicht mit Unlust zum gemeinsamen Feierabend kam, hat hier sein seelisches Gleichgewicht wiedergefunden. Es kann etwas ganz Einfaches sein, ein kleines, fröhliches Gesellschaftsspiel, das ihn wieder aufrichtet. Das ist ja das Seltsame des Feierabends: Seine Dinge, auch wenn sie noch so klein und unbedeutsam scheinen, haben einen inneren Wert und geben jedem Menschen das, was er von Natur aus begehrt. Alle, die zu lösenden Aufgaben führt das Amt „Feierabend" sowie überhaupt die NSG. „Kraft durch Freude" unter dem Motto: „Freut euch des Lebens" durch.

Gute Vorschläge werden belohnt

Preisausschreiben des Reichsausschusses für die Unfallverhütungsaktion im Bergbau

ns Der Reichsausschuß für die Unfallverhütungsaktion im Bergbau veranstaltet ein Reichspreisausschreiben für Vorschläge zur Unfallverhütung in allen Zweigen des deutschen Bergbaues. Das Preisausschreiben wird von der Knappschaftsberufsgenossenschaft durchgeführt.

Beteiligen können sich alle Arbeitskameraden des deutschen Bergbaues, gleichgültig an welchem Platz sie stehen, und ferner auch alle Volksgenossen, die früher im Bergbau beschäftigt waren, aber nicht mehr beruflich tätig sein können.

Zu diesem Preisausschreiben sind, entsprechend seinem Zwecke, zugelassen: 1. Vorschläge, die geeignet sind, Unfälle der verschiedensten Art über oder unter Tage zu verhüten.

2. Schlagworte, kurze Verse oder Bilder, die geeignet sind, den Gedanken der Unfallverhütung im allgemeinen oder der Verhütung bestimmter Art von Unfällen zu vermeiden.

Da jedem Arbeitskameraden die Möglichkeit der Beteiligung an dem Preisausschreiben gegeben sein soll, kommt es nicht auf die äußere Form und den künstlerischen Wert der Einsendungen an. Bewertet werden die Einsendungen nur danach, ob sie einen wertvollen, tunlichst neuen Gedanken bringen, der dazu beitragen kann, die Unfälle und Berufskrankheiten im Bergbau zu bekämpfen. Darum soll jeder schreiben oder zeichnen so gut er kann, und seine Gedanken in so einer Form mitteilen, wie er es gegenüber seinen Arbeitskameraden tun würde.

Der Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley hat 450 „Kraft-durch-Freude"-Reisen ins Ausland und in die schönsten Reisegebiete Deutschlands, und die Knappschaftsberufsgenossenschaft Geldpreise und Taschengeldzuschüsse zu den Reisen von insgesamt 10 000 RM., zur Verfügung gestellt. Für den besten Vorschlag ist als Hauptpreis ein Sparkassenbuch im Werte von 1000 RM. ausgesetzt und für die nächsten Vorschläge noch folgende Preise: 2 Preise von je 500 RM., 10 Preise von je 100 RM., 20 Preise von je 50 RM., 200 Preise von je 10 RM.

Die drei ersten Preise von je 1000 RM und je 500 RM. gelangen nur zur Verteilung für solche Vorschläge, die nach dem Urteil des Preisgerichtes besonders wertvoll sind. Gehen solche Einsendungen nicht ein, so werden die Preise geteilt.

Die Veröffentlichung und Auswertung der Einsendungen bleibt vorbehalten. Sämtliche Einsendungen werden Eigentum der Bergbehörde, die über sie nach eigenem Ermessen verfügt. Die Rückgabe an die Einsender ist ausgeschlossen. Ueber die Verteilung der Preise entscheidet ein Preisgericht, das sich aus Vertretern des Reichsausschusses für Unfallverhütungsaktion im Bergbau zusammensetzt, unter Ausschluß des Rechtsweges endgültig. Die Einsendungen müssen bis spätestens zum 2. Januar 1937 eingegangen sein, und zwar bei der Verwaltung der für den Wohnsitz des Teilnehmers zuständigen Sektion der Knappschaftsberufsgenossenschaft. Diese lautet: Sektion 2 in Bochum (Westf.), Albertstraße 18.

Der Umschlag, mit dem die Vorschläge eingesandt werden, muß mit dem Kennwort „Reichspreisausschreiben" versehen sein. Den Einsendungen ist ein besonderes Blatt beizufügen, das Vor- und Zuname, genaue Anschrift, Beruf und Angabe des Betriebes, in dem der Einsendende tätig ist oder früher tätig war, enthält. Die Gewinner der Preise erhalten schriftliche Mitteilung, sobald das Preisgericht entschieden hat. Vorherige Anfragen sind unnötig und können nicht beantwortet werden.

Der neue Arbeitskamerad

Seht, ich komme eben von der Straße,
Die ich einmal mit Millionen ging,
Die mit mir an Straßenecken saßen,
Die in Dumpfheit alles Glück vergaßen,
Weil das Leid an ihren Herzen hing.

Seht, ihr habt in mir nun wieder einen,
Den die Arbeit endlich zu sich nahm.
Saßet ihr nicht einmal auch auf Steinen,
In der Sonne, an den Straßenrainen,
Wartend auf die Arbeit, die nicht kam?

Du und du! Ihr wart mir Kameraden
Auf der Straße, kennt ihr mich denn nicht?
Waren wir nicht damals gleich beladen?
Gebt mir nun mein Anteil an den Gnaden
Harter Arbeit. Brot will ich und Pflicht!

Und auch Liebe müßt ihr mir wohl geben,
Lange hielt ich keinen Hammer mehr.
Lehrt mich, Brüder, wieder schlagen, heben,
Denn die Arbeit ist wie neues Leben —
Und ich gehe wie ein Kind umher.

Heinz Funke.

Was der Arbeitsdienst braucht

54 Millionen Kilogramm Brot, 73 Millionen Kilogramm Kartoffeln usw.

Der Reichsarbeitsdienst, der durch seine Landeskulturarbeiten die deutsche Ernährungslage bessern hilft, stellt auch in seinem Eigenbedarf an Gütern aller Art einen sehr beträchtlichen Wirtschaftsfaktor dar. Für 200 000 Mann (und, von den nächsten Jahren ab steigend bis zu 300 000 Mann) müssen Verpflegung, Ausrüstung und Unterkunft beschafft werden, wofür jeden Monat Millionenbeträge ausgegeben werden. So bekommt jeder Mann täglich 0,75 Kilogramm Roggenbrot; das sind für den gesamten Reichsarbeitsdienst jährlich 54 750 Tonnen oder 3650 Waggons zu 15 Tonnen (ein Zug mit einer Gesamtlänge von 29 Kilometern!). Für diese Brotmenge werden 36 410 000 Kilogramm Mehl gebraucht. Jeder Mann bekommt weiter täglich 1 Kilogramm Kartoffeln, das sind 73 Millionen Kilogramm jährlich oder 4867 Waggons. Ferner erhält jeder Mann im Arbeitsdienst täglich 100 Gramm Fleisch, was jährlich 7,3 Millionen Kilogramm oder 486 Waggons ausmacht. Der tägliche Bedarf an Butter, Margarine oder Fett von 40 Gramm je Mann erfordert 2,9 Millionen Kilogramm im Jahr, der Tagesbedarf von 20 Gramm Kaffee-Ersatz 1,460 Millionen Kilogramm und der Tagesbedarf von 57 Gramm Wurst je Mann jährlich 161 000 Kilogramm. Außerdem erhält jeder Arbeitsdienstler täglich 35 Gramm Seefisch, was jährlich 2,555 Millionen Kilogramm ausmacht, und 30 Gramm Marmelade, jährlich also 2,190 Millionen Kilogramm. Insgesamt werden für die Verpflegung jährlich rund 60 Millionen RM. aus dem Haushalt des Arbeitsdienstes der Lebensmittelwirtschaft, meist über den Handel, zugeführt. Aehnlich liegt es bei der Bekleidung mit Trachten- und Manteltuch, Futterstoffen, Drillich, Mützen usw. Viele tausend Kilometer von Stoffen werden dazu von der Bekleidungsindustrie erworben. Die Unterkunft in den beweglichen „Reichsbaracken" hat der Holzbauwirtschaft namhafte Aufträge vermittelt, und schließlich sind noch die Geräte für die Arbeit, vor allem die Spaten, dann die Kraftwagen, das Material für den Heildienst und den Küchenbetrieb zu erwähnen.

Verweigerung der Eintopfspende

Das Arbeitsgericht billigt Entlassungen

Zwei Entscheidungen der Arbeitsgerichte, die neue Vorwürfe und Urteile betreffen, werden aus Köln bekannt. Bei der ersten Entscheidung handelt es sich um die Weigerung eines Gefolgschaftsmitgliedes, sich an der Eintopfspende zu beteiligen. In der Urteilsbegründung heißt es: „Wenn auch keine Rechtspflicht besteht, so stellt doch die eindeutige Weigerung eines Gefolgschaftsmitgliedes, an sammelnde NSV.-Helfer am Eintopfsonntag die übliche Spende zu geben, ein höchst mißbilligenswertes, volksgemeinschaftsfeindliches Verhalten dar. Wenn dieses Verhalten dazu führt, daß dadurch das Ansehen des wirtschaftlich kämpfenden Unternehmens innerhalb des Kundenkreises gefährdet ist, so ist der Betriebsführer zur fristlosen Entlassung des Gefolgschaftsmitgliedes berechtigt, auch wenn dieses schon sehr lange Zeit dem Betrieb angehört."

Eine zweite Entscheidung betrifft die Kündigung bei Aberkennung der Parteizugehörigkeit. Es heißt darin: „Es bedeutet für einen Angestellten, der mit Rücksicht auf seine Mitgliedschaft zur NSDAP. in einem öffentlichen Betrieb eingestellt wurde, keine unbillige Härte, wenn ihm wegen Verlustes seiner Parteizugehörigkeit fristgerecht gekündigt wird. Das Arbeitsgericht ist nicht berechtigt und auch nicht in der Lage, nachzuprüfen, ob der Standpunkt der NSDAP. bei Aberkennung der Parteizugehörigkeit eines Mitgliedes richtig ist oder nicht."

Reichsberufswettkampf ein Dorffest

In diesen Tagen hielt die Wettkampfgruppe Nährstand ihre Eröffnungssitzung ab. Der Beauftragte des Reichsjugendführers beim Reichsbauernführer, Oberbannführer Bofinger, gab die Richtlinien für den Berufswettkampf 1937 bekannt.

Am 13. März sind die Ortsentscheidungen (sie finden in 6500 Orten statt, das sind rund 1000 mehr als 1936). Die sportlichen Ausscheidungskämpfe der Ortssieger schließen sich am 21. März an. An ihnen nehmen alle Berufsgruppen teil. Die Gauentscheidung folgt vom 1. bis 4. April und der Reichsentscheid am 23. April.

Das Auswertungsergebnis macht es möglich, so sagte Bofinger, die Aktion lückenlos aufzubauen und noch weiter zu entwickeln.

Der Reichsberufswettkampf auf dem Lande habe das Verständnis der breiten Masse der Landbevölkerung erneut für die agrarpolitischen Ziele und Maßnahmen des Reichsbauernführers gefördert. Er habe Anregungen gegeben für die zusätzliche Unterrichtung in beruflicher und volkswirtschaftlicher Hinsicht. In Zukunft würde der Wille zum Beruf zu einer großzügigen Betreuung zwingen. Die Landjugendschulung habe bereits 72 000 junge Menschen erfaßt. Diese Zahl steige an und würde einen ganzen Jahrgang landarbeitender Jugend umfassen. Die nationalsozialistische Jugend jedoch sei auch in der Arbeit die beste. Das hat in weiten Kreisen des Landvolkes der nationalsozialistischen Jugenderziehung neue Freunde gebracht. Die totale Jugenderziehung der HJ. wird dort anerkannt. „Im Berufsleben der Landwirtschaft ist der erste Schritt nicht ein Landfacharbeiter, sondern die solide und vielseitige Ausbildung für den bäuerlichen Betrieb. Der zusätzlichen Berufserziehung der jungen Landarbeiter gilt deshalb besondere Aufmerksamkeit. Eine große Werbung für die Landarbeiterlehre hilft dazu. Jede Trennung von Jungbauern und Landarbeitern ist zu verdammen. Die Landjugendlager dieses Winters vereinigen alle Teile der Landjugend in einem gemeinsamen Erleben.

Der kommende Reichsberufswettkampf wird wieder jung und alt zur Gemeinschaftsarbeit bringen. Wieder machen über 30 000 Bauern und Landwirte als Prüfer mit. 1937 sei der Reichsberufswettkampf ein Dorffest. Ein Viertel aller Teilnehmer kommt immer vom Lande. Jeder kann teilnehmen, weil keine Beschränkung mehr besteht.



Bild links: **Mehr Schatten als Licht.** Die Schlosser sind hier sehr schlecht daran bei ihrer Arbeit; nur wenige und unzweckmäßig gebaute Leuchten an der Decke mit schwachen Glühlampen erhellen ganz notdürftig den Raum, dessen Räder und Riemen große, harte Schatten werfen. — Bild rechts: **Jeder Werkplatz braucht genügend Licht.** Diese Schlosser können gut, schnell und sicher arbeiten, denn zweckmäßige, große Tiefstrahler mit genügend starken Nitralampen geben dem ganzen Arbeitsraum eine gleichmäßig verteilte Allgemeinbeleuchtung. An den Schaubstöcken sorgen kleinere Tiefstrahler mit je einer 60-Watt-Lampe für gute Sonderbeleuchtung der Arbeitsplätze. (Aufn. Dulsky)

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Montag, den 9. November 1936

Windrichtung: Süd.
Stärke: 6—7 = 12—14 Sekundenmeter.
Niederschlag: Frei.
Temperatur: Minimum +3, Maximum +10 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 82 Prozent.
Luftdruck: 755 Millimeter.

Zur Ausgabe

von Kohlengutscheinen durch das WHW.

Ahlen. Die Ausgabe der Kohlengutscheine durch das WHW. findet nicht, wie uns irrtümlicherweise mitgeteilt wurde, Mittwoch, den 18., Donnerstag, den 19., und Freitag, den 20. November, sondern wie folgt in der Berufsschule statt:

Mittwoch, den 11. November: Adolf-Hitler-Str., A. d. Damm, Am Posthorn, Amselweg, A. d. Geist, Alter Hof, Alter Postweg, Akazienweg, Bergstr., Brinkstr., Brockhausen, Borsigweg, Bogenstraße, Beckumer Str., Bankenstr., Bremsberg, Bürgerlstraße, Bürgermeister-Corneli-Ring, Dolberger Straße, Dolberger Busch, Eckelshof, Eintrachtstraße, Lessingstr., Liebfrauenstr., Lindweg, Lortzingstr., Ludgerstr., Luisenstr., Markt, Menzelstr., Mittelstr., Nordenmauer, Nordstr., Ostbredenstr., Ostenmauer, Oststr., Oestricher Weg, Richterbach, Roteringshof, Südberg, Südenmauer, Südstraße, Turn-und-Taxis-Ring, Stefansweg, Stuckstraße, Steinbrückenkamp, Straußstr., Steinstr., Stockpiper.

Donnerstag, den 12. November: Erlengrund, Friedhofstr., Feldstr., Fritz-Reuter-Straße, Finkensteg, Freiheit, Förderweg, Gartenstr., Gemmericher Straße, Galileistr., Gerichtsstr., Goetheweg, Guissenstr., Hellstr., Harkordtstr., Homannsweg, Horst-Wessel-Platz, Hammer Straße, Hansastr., Hindenburgdamm, Am grünen Weg, Bergamtstr., Brückstr., Birkenstr., Friedensstr., Platanenstr., Postmeister-Steiner-Weg, Potthoffstr., Piusstraße, Querstr., Rosendahl, Bauerschaft, Rottmannstraße, Ruenberg, Sandfortskamp, Sattelstr., Sedanstr., Schulstr., Schinkelstr., Moltkestr., Ulmenhof, Vorhelmer Weg, Viktoriastr., Wandmacherstiege, Wilhelmstr., Warendorfer Straße.

Freitag, den 13. November: Haspelweg, Humboldstr., Jägerstr., Im Sack, Im Kühl, Im Herbrand, In der Haul, Industriestraße, Klosterstr., Klostergasse, Kampstr., Knüppelsberg, Karlstraße, Kolpingstr., Königstr., Kleibrinkstiege, Kleibrink, Keplerstr., Kapellenstr., Kesselstr., Kirchplatz, Kohlenstr., Kurvenstr., Kruppstr., Kopernikusstraße, Siemensweg, Spielbrink, Sudholtshof, Sumpfstrecke, Schachtstr., Schlageterstr., Schlüttingstraße, Schmalbachstr., Schützenstr., Schwagersweg, Severinghauser Weg, Mozartstr., Kirchstr., Kirchplatz, Westenmauer, Wetterweg, Wichernstraße, Weststr., Wallstr., Weberstr., Wasserstr., Wedekindstr., Winkelstr., Wienkamp, Wallstedder Str., Westenpromenade, Zur Landwehr, Zechenbahn.

Die Amtswalter der NSV. tagten

Ahlen. Donnerstag abend waren im Saale Körvers, Weststraße, die Amtswalter der NSV. zu einer Sitzung zusammengekommen. Zu dieser Besprechung waren auch die Amtswalterinnen der NS.-Frauenschaft, die als Helferinnen im WHW. tätig sind, geladen. Der vollbesetzte Saal zeugte von dem regen Interesse aller Mitarbeiter. Nach dem Gruß an den Führer eröffnete Ortsgruppenamtsleiter Pg. Bietz die Sitzung. Zu Beginn dankte er dem Pg. Hoppe für erfolgreiche ehrenamtliche Mitgliederwerbung und überreichte ihm als Ehrengabe ein Buch. Er sprach dann besonders zu den Frauen über den Zweck der Zusammenarbeit mit der NSV. und dankte für die bisherige Mitarbeit. Kreisamtsleiter Pg. Uhlenbrock richtete das Wort an die Versammelten. In markanten Worten sprach er über die sozialpolitische, bevölkerungspolitische und Judenfrage. Er hob besonders die Aufgaben der Frau zur Erfüllung der großen Aufgabe zum Kampf um jede deutsche Volksseele hervor. Nach Schluß der Sitzung blieben die NSV.-Walter noch kurze Zeit zurück, um einige geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Alle gingen an diesem Abend mit neuen Anregungen befriedigt nach Hause.

Wo bleibt die Verkehrsdisziplin?

Was die Polizei alles zu berichten weiß

Ahlen. Immer wieder sieht sich die Polizei gezwungen, Verstöße gegen die Reichsstraßen-Verkehrsordnung zu ahnden. Auch im Monat Oktober mußten nicht weniger als 194 gebührenpflichtige Verwarnungen erteilt werden. Wo bleibt da die Verkehrsdisziplin?

Ferner mußten zur Anzeige gebracht werden: zehn Personen wegen Fahrens mit unbeleuchtetem Fahrrad während der Dunkelheit, drei wegen Befahrens der Bürgersteige, eine wegen Befahrens der Einbahnstraße in verbotener Richtung, zwei wegen nicht vorschriftsmäßigem Einbiegen, zwei wegen freihändigem Fahren auf Fahrrädern, ein Radfahrer wegen Befahrens der Promenade, zehn wegen verbotenen Nebeneinanderfahrens, eine Person, da sie am Handwagen keinen Rückstrahler hatte, desgleichen sechs Lenker von Fuhrwerken, eine wegen Nichtführens des Namens um Wagen, drei Fuhrwerksbesitzer, weil sie ihre Wagen des Nachts unbeleuchtet stehen ließen, drei, die ihre Fuhrwerke verkehrshindernd aufgestellt hatten, einer, weil er seine Zugtiere nicht abgedrängt hatte, fünf Personen, weil sie an ihren Kraftwagen das hintere Kennzeichen während der Dunkelheit nicht beleuchtet hatten, einer, der in einer Straßenkreuzung parkte, zwei Führer von Lastzügen, deren Kennzeichen der Anhänger nicht mit dem der Zugmaschine übereinstimmte, zwei Führer von Personenkraftwagen, weil sie beim Einbiegen nach links nicht den vorgeschriebenen großen Bogen genommen haben, eine Person, weil die Dienststempel auf dem Kennzeichen fehlten, ein Lenker eines Lastautos, der am Anhänger kein Schlußlicht führte, einer, weil er entgegenkommenden Straßenbenutzern nicht abblendete, einer, der in der Fahrtrichtung links hielt, einer, weil er einen Lastkraftwagen in Betrieb genommen hat, der nicht betriebssicher war, eine Person wegen Entwendung von Feldfrüchten, fünf wegen groben Unfugs, ein Gastwirt wegen Ueberschreitung der Polizeistunde, ein Gastwirt, weil er eine weibliche Person beschäftigte, ohne sie innerhalb von 24 Std. angemeldet zu haben, ein Fußgänger, der den Fahrdamm benutzte und dadurch den Verkehr behinderte, wegen Trunkenheit mußten sechs Personen in Schutzhaft genommen werden, drei Personen verbüßten eine Haftstrafe, fünf wurden eingeliefert wegen Begehung strafbarer Handlungen, drei auf Grund eines Haftbefehls, eine wurde dem Arbeitshaus zugeführt, fünf wurden dem Amtsgericht und sieben dem Sammelwagen zugeführt.

Elf Personen meldeten sich obdachlos; verpflegt wurde diesmal niemand. Sechs Personen wurden wegen Paßvergehens, drei wegen Körperverletzung, zwei wegen Sachbeschädigung und eine Person wegen Hausfriedenbruchs zur Anzeige gebracht. Eine Person wurde aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen.

Von der Gewerbepolizei

Bei der Kontrolle der Preisverzeichnisse und Preisbeschilderung für Lebensmittel mußte ein Gewerbetreibender gebührenpflichtig und andere mündlich verwarnt werden, weil die Aushänge nicht sichtbar angebracht waren. Bei der Kontrolle der Preisverzeichnisse für Schuhausbesserungen und Ausschnittleder mußten zwei Betriebsinhaber gebührenpflichtig verwarnt werden, weil die Preisverzeichnisse nicht sichtbar zum Aushang gebracht waren. Ein Verkaufsstelleninhaber wurde zur Anzeige gebracht wegen Nichtanmeldung eines Totalausverkaufes. Fünf Verkaufsstelleninhaber kamen zur Anzeige, da sie auf den Broten das Brotgewicht nicht angebracht hatten, ein Inhaber eines Betriebes kam zur Anzeige wegen Nichtinnehaltung der gesetzlichen Arbeitszeit. Ein Betriebsinhaber wurde gebührenpflichtig verwarnt, da der Aushang der täglichen Arbeitszeit fehlte. Vier Bäcker- und zwei Metzgermeister wurden gebührenpflichtig verwarnt, da sie die Arbeitsstunden nicht ordnungsmäßig in das Verzeichnis eingetragen hatten. Bei der Kontrolle der Milchtransportkannen wurden wegen Verschmutzung von Kannendeckeln vier Kannendeckel beschlagnahmt und dem Nahrungsmitteluntersuchungsamt Münster zugesandt. Gegen die vier Bauern ist das Strafverfahren eingeleitet. Sieben Landwirte mußten polizeilich verwarnt werden, weil die Kannendeckel mit Rost behaftet waren.

Ein Inhaber einer Bücherei wurde zur Anzeige gebracht, weil er das Preisverzeichnis zum Ausleihen von Büchern nicht aushängen hatte. Ein Verkaufsstelleninhaber wurde gebührenpflichtig verwarnt, da er Feuerwerkskörper (Knallkorken) unvorschriftsmäßig aufbewahrte.

Im Monat Oktober wurden folgende Proben entnommen: 15 Proben Schnaps, zwei Proben Essig, 15 Lebensmittelproben (Kolonialwaren), eine Probe Schabefleisch, 48 Milchproben und drei Proben von Saatgut. — Sämtliche Proben wurden dem Nahrungsmitteluntersuchungsamt in Münster zugeleitet.

26 085 Einwohner in Ahlen

Ahlen. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Personenstandsaufnahme 1936 hatte die Stadt Ahlen am 10. Oktober d. J. 26 085 Einwohner. Das endgültige Ergebnis, insbesondere nach Geschlechtern und Konfessionen getrennt, wird demnächst an dieser Stelle bekanntgegeben werden.

Versammlung der Arbeitsopfer

Ahlen. Zur monatlichen Zusammenkunft trafen sich Sonntag nachmittag die hiesigen Arbeitsopfer im Vereinslokal Northoff. Ortsreferent Redemeier eröffnete die Versammlung mit dem Gruß an den Führer und gedachte in herzlichen Worten des verstorbenen Ehrenmitgliedes Baliza durch eine Minute stillen Gedenkens. In der heutigen Versammlung wolle man sich mit den Veranstaltungen und bestehenden Fragen befassen. Das Weihnachtsfest rücke näher, und auch in diesem Jahr solle eine schlichte Weihnachtsfeier stattfinden. Dieser geschlossene Kameradschaftsabend wird am 19. Dezember im Saale Northoff steigen. Sämtliche über 75 Jahre alten Arbeitsopfer sollen besonders geehrt und beschert werden. Die eingesetzten Blockwarte werden den betreffenden Mitgliedern die notwendigen Anweisungen erteilen. Für den alljährlich stattfindenden großen Ausflug wurden bereits zahlreiche Anmeldungen abgegeben. Bis zum 4. Januar nächsten Jahres müssen die Anmeldungen restlos erfolgt sein. Der Ortsreferent erinnerte hier an die Reiseparkasse, und erbat eine regelmäßige Einzahlung des monatlichen Betrages, um allen Arbeitsopfern die Teilnahme zu ermöglichen. Weiter verwies der Ortsreferent auf die Abzeichen, die von jedem Mitglied zu tragen seien. Augenblicklich zählt die hiesige Arbeitsopfervereinigung 240 Mitglieder, die von fünf Blockwaltern betreut werden. In der Organisation sei die sparsamste Durchführung aller Anordnungen unbedingt erforderlich. Bei Anträgen zur Betreuung durch das Winterhilfswerk wende man sich an den Ortsreferenten, der die Unterlagen prüfen und dem WHW. einen Bericht übermitteln wird. Solche Anträge werden schneller berücksichtigt. Verschiedentlich wurden noch Fragen interner Art gestellt, die nach reger Aussprache ihre Erledigung fanden.

Die Ahlener Polizei meldet:

Sittlichkeitsverbrecher festgenommen

Ahlen. In der letzten Zeit wurde wiederholt darüber Klage geführt, daß Kinder auf dem Wege zur Schule in dem Stadtteil Pattmeicheln von männlichen Personen angehalten und belästigt worden sind. Am 6. d. M. konnte eine Person festgenommen und überführt werden, die sich Schulkindern in ärgerniserregender Weise gezeigt hatte. Diese Person wurde in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert

Weiter sind Klagen laut geworden, daß auf den Friedhöfen der Grün- bzw. Blumenschmuck von Gräbern vernichtet bzw. gestohlen worden ist. In einem Falle konnten die Täter festgestellt und zur Anzeige gebracht werden.

In letzter Zeit wurden wiederum **mehrere Anzeigen über Fahrraddiebstähle** erstattet. Es konnte festgestellt werden, daß in einigen Fällen eine strafbare Handlung nicht vorlag, so daß die Geschädigten wieder in den Besitz ihrer Fahrräder gelangen konnten. Obwohl immer wieder darauf hingewiesen wird, Fahrräder nicht ungesichert aufzustellen, konnte auch bei Anzeigen die Feststellung gemacht werden, daß die Räder ungesichert, achtlos und für längere Zeit sogar aufgestellt worden waren.

Wenn man das Stehlen nicht lassen kann. Eine Person, die vor noch nicht allzulanger Zeit **wegen mehrerer Diebstähle abgeurteilt worden** ist, wurde erneut zur Anzeige gebracht, weil sie einem hiesigen Landwirt einen Sack Mehl gestohlen hatte.

NSKG.:

„Die vier Gesellen"

Lustspiel in drei Akten von Jochen Huth

Ahlen. Jochen Huth schenkt uns mit diesem Lustspiel ein Bühnenstück, das mit beiden Füßen im Leben steht und Probleme behandelt, die jedes im Erwerbsleben stehende junge Mädchen angehen und in den meisten Fällen so gelöst werden, wie die Natur des Weibes es erfordert. Hören wir, was eine Münsterische Zeitung über den Inhalt der „Vier Gesellen" schreibt:

„Die vier Gesellen sind nicht etwa junge Männer, sondern junge Kunstschülerinnen, die sich in ihrer Geldverlegenheit zu einer Art Notgemeinschaft zusammengeschlossen und ein Atelier für Reklamezeichnungen gegründet haben. Sie stehen unter dem allerdings recht männlichen Regiment der Marianne Krug, die sie energisch auf die schöne Devise „Geschäftsinteresse geht vor Privatinteresse" verpflichtet hat und nicht weniger energisch über die Durchführung dieser goldenen Regel wacht. Aber das Ende ist doch ein Sieg der natürlichen Weiblichkeit über die geschäftliche Sachlichkeit auf der ganzen Linie. Der eine „Geselle" läßt sich auf die Dauer nicht davon abhalten, dem jungen Mann zur Ehe zu folgen, in den er sich in der Straßenbahn unsterblich verliebte. Der zweite tritt gar eines Tages frisch verehelicht im Atelier an, und Nummer drei folgt der eigenen künstlerischen Begabung. Ihr treues Einstehen für das vortreffliche Geschäftsprinzip war schnöde Heuchelei. Das schlimmste aber ist, daß Marianne selbst, die unerbittliche Einpeitscherin dieses Prinzips, am Ende gestehen muß, daß sie von Anfang an sich gegenüber nicht ganz ehrlich gewesen ist. Sie hat zwar geglaubt, daß es den andern mit der Voranstellung des Geschäftsinteresses ernst war. Bei ihr selbst aber stand ebenfalls ein höchst privates Interesse im Hintergrund, der Erkorene ihres Herzens, den sie in der Widerborstigkeit ihrer Wünsche und Gefühle schon zweimal abgewiesen hat, um ihm zu guter Letzt selbst so etwas wie einen Heiratsantrag machen zu müssen. Damit freilich steht nunmehr ihrem und dem allgemeinen Glück nichts mehr im Wege. Man kann sich denken, was ein umsichtiger Verfasser aus diesem liebenswürdigen Stoff an netten Wirkungen herausgeholt hat."

Von der Zeche „Westfalen"

Ahlen. Auf der hiesigen Gewerkschaft Westfalen wurden im Oktober 31 Bergleute neu angelegt, während in derselben Zeit nur 17 abkehrten. Weiter wurden sechs Eheschließungen beurkundet, drei Geburten männlichen und drei Geburten weiblichen Geschlechts registriert.

Großes Männerchorkonzert

Ahlen. Bei dem am 29. November stattfindenden großen Männerkonzert des Quartettvereins „Schubert" und des Werkschors der Zeche Westfalen wirkt das neue Dortmunder Streichquartett unter Leitung von A. Winkler mit. Dieses Streichquartett hat sich nicht nur in Dortmund, sondern darüber hinaus einen guten Namen geschaffen und ist vor allen Dingen durch seine wiederholten Aufführungen im Westdeutschen Rundfunk bestens bekannt. Allen Freunden des deutschen Männergesanges und der edlen Musik werden also genußreiche Stunden geboten werden.

85 Jahre alt

Ahlen. Gestern, Montag, vollendete Witwe Elisabeth Schwing, geb. Stigelmeyer, Am Stockpieper 154, ihr 85. Lebensjahr. Die betagte Jubilarin, die 1851 in Heimburg (Niederösterreich) geboren wurde, siedelte schon vor langen Jahren nach Ahlen über. Frau Schwing erfreut sich der besten Gesundheit und macht täglich ihren Spaziergang.

Soldat sein - Soldat bleiben

Generalappell des neuen Soldatenbundes

Ahlen. Samstag hatte Kameradschaftsführer Wels die Kameraden zu einem Generalappell geladen. Vor fast sämtlichen der Kameradschaft angehörenden ausgeschiedenen Soldaten konnte er den Appell mit dem Deutschen Gruß eröffnen. Kameradschaftsführer Wels wies zunächst nochmals auf die Ziele und die Aufgaben des neuen Soldatenbundes hin und rief alle Kameraden zur eifrigen Mitarbeit auf. Gleichfalls bat er die jungen Kameraden, für den neuen Soldatenbund einzutreten und für ihn zu werben.

Nach den Anordnungen der Bundesführung ist eine der Hauptaufgaben das Schießen. Bereits im Oktober wurde ein von der Bundesgruppenführung gestifteter Wanderpreis innerhalb des Bereiches des 6. AK. ausgeschossen. Die Bedingungen waren: 50 Meter stehend freihändig auf Zwölferkopfringscheibe. Auch die Soldatenkameradschaft Ahlen beteiligte sich an diesem Schießen. Das Ergebnis ist als sehr gut anzusprechen. Die drei besten Schützen waren: Hermann Senne, Max Bahr und Karl Meidrott mit je 54 Ringen. Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, für die Soldatenkameradschaft einige Gewehre anzuschaffen. Auch die Beschaffung einer neuen Fahne wurde ins Auge gefaßt.

Weiter wurde beschlossen, das erste Stiftungsfest am 9. Januar 1937 im Vereinsheim zu feiern. Die Vorbereitungen sind bereits getroffen und die Kameraden Knochenhauer und Brüning mit der Ausgestaltung des Abends betraut.

Die neuen Anordnungen und Verfügungen des Bundes wurden zur Kenntnis gebracht. Eine rege Aussprache folgte. Dabei wurde immer wieder hervorgehoben, daß sich die jungen Kameraden, die mit Leib und Seele Soldat waren, dem neuen Soldatenbund anschließen mögen, damit die Kameradschaft, die sie während der Dienstzeit kennen und schätzen gelernt haben, nicht verlorengeht. Aufnahmeanträge sind zu stellen beim Kameradschaftsführer, Stadtoberinspektor Wels, Eintrachtstraße 15.

Den recht anregend verlaufenen Generalappell schloß Kameradschaftsführer Wels mit dem Deutschen Gruß.

Aus der Bewegung

Wichtige Bekanntmachung des Gauschatzamts

Im Auftrag des Reichsschatzmeisters mache ich bekannt, daß diejenigen Parteigenossen mit den Buchstaben T, U und V, die noch nicht im Besitz eines Mitgliedsbuches sind, ihre Mitgliedskarten bis zum 14. November 1936 bei ihrer zuständigen Ortsgruppe einreichen müssen. Nach dem 14. November einlaufende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

gez. Mieß, Gauschatzmeister.

Zellenwalterſitzung der NSV.

Ahlen. Heute, Dienstag, 20 Uhr, findet in der Geschäftsstelle, Nordstraße 39, eine Zellenwalterſitzung der NSV. statt.

Pflichtversammlung der NS.-Frauenschaft

Heute, Dienstag, 20 Uhr, findet im Saale Neuhaus die Pflichtversammlung der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks statt.

Der größte Schießstand des Kreises Beckum

Auf dem Hözberg

(:) **Beckum,** 10. Nov. Der Hözberg, ohnehin schon der schönste landschaftliche Punkt im Kreise Beckum, hat eine weitere Ausgestaltung erfahren. Die 1927 seitens der Stadtverwaltung auf ihrem Eigentum in 170 Meter Höhe errichteten vier Schießstände sind verdreifacht worden. An Stelle der bisher vorhandenen vier Schießbahnen von je 100 Meter Länge sind zwei weitere Schießstände mit je vier Bahnen von je 50 Meter Länge hinzugekommen, so daß sich jetzt eine Anlage präsentiert, in der 12 Mann mit Gewehren zu gleicher Zeit in Anschlag gehen können. Sämtliche 12 Stände sind bis auf die eigentliche Geschoßbahn überdacht. Es ist so eine Halle entstanden, die zwar einfach ausgeführt ist, sich in ihrem Fachwerk aber schön dem Landschaftsbild anpaßt. Die Schießbahnen selbst sind durch Betonwände gesichert, so daß auch baupolizeilich gegen ihre Abnahme nichts mehr einzuwenden war. Außer einem Schankraum stehen mehrere Zimmer für die Schießkommissionen zur Verfügung. Eine zwölfteilige Telephonanlage zu den Zielscheiben sorgt für eine ungestörte Kontrollarbeit.

Sonntag wurde diese Anlage in Benutzung genommen. Bürgermeister Dr. Jütten machte dabei einige Ausführungen, die Zweck und Ziel dieser Anlage bestimmen, und Aufschluß über die Entstehung gaben. Der Bürgermeister führte dabei aus, daß von Zeit zu Zeit an die Stadtverwaltung Anregungen auf Verbesserungen von Einrichtungen gemeindlicher Art herangetragen würden. Und das sei gut so. Leider würde aber bei diesen Anregungen oft das Wichtigste vergessen, nämlich ihre Finanzierung. Deswegen sei es auch nur zu erklärlich, daß sich die Gemeindeverwaltungen gegen Anregungen dieser Art zunächst etwas zurückhaltend verhielten. Zur Errichtung dieser Anlage müsse er als Leiter der Stadtverwaltung sagen, daß man der Stadtverwaltung seitens des Reichskriegerbundes, Kreisverband Beckum, einen festen Finanzierungsplan vorlegte, als sich die Stadt bereiterklärte, ihr städtisches Terrain unentgeltlich für die weitere Ausgestaltung der Anlage zu überlassen. Die Anlage sei heute fertig, und er habe nicht geglaubt, daß das so schnell gehen würde. Ohne Uebertreibung müsse er auch sagen, daß die Anlage zu einem wertvollen Geschenk für die Stadt Beckum geworden sei. Dank sagte der Bürgermeister hierfür dem Leiter des Kreisverbandes der militärischen Kameradschaften, Landrat Gärtner, von dem er wisse, daß sein Herz allen Gemeinden des Kreisgebiets nahestehe. Danken müsse die Stadt auch dem Geschäftsführer des Kreiskriegerverbandes, St. Vogt, den man hierzulande den Landvogt nenne, der nicht geraftet habe, bis die Anlage unter Dach und Fach gewesen sei. Besonderen Dank sagte der Bürgermeister der heimischen Industrie für ihre Unterstützung. Er wolle auch bei dieser Gelegenheit hervorheben, daß die Stadt Beckum mit ihren Wünschen bei der heimischen Industrie stets ein williges Ohr gefunden habe. Nicht vergessen sei bei dieser Dankabstattung die freudige und interessierte Mitarbeit des städtischen Bauamtes. Weil nun die Schaffung dieser Anlage auf die Initiative des Reichskriegerbundes zurückgeht, hielt es der Bürgermeister nicht für unbillig, wenn er sie in die Verwaltung des Reichskriegerbundes, Kreisverband Beckum, Sonntag mittag übergab unter der Voraussetzung, daß sie allen Interessenten, und namentlich den Gliederungen der Partei, zur Verfügung stehen würde. Der Bürgermeister schloß seine Ausführungen in der Hoffnung, daß diese neue Anlage ihrem idealen Zweck ganz dienen würde.

Landrat Gärtner schloß sich in seinem Dankeswort den oben gemachten Ausführungen an. Besonderen Dank sagte der Landrat der Stadt für die unentgeltliche Zurverfügungstellung des Geländes und dem Landesverbandsführer des Reichskriegerbundes, Major Böhmke (Dortmund), der ebenfalls mit Bezirksführer Oberregierungs- und Baurat Wulle (Münster), erschienen war, für die geldlichen Beihilfen. Der Landrat freute sich weiter, daß anläßlich dieser Einweihung ein Freundschaftsschießen mit den Gliederungen der Partei stattfinde.

Auch Landesverbandsführer Major a. D. Böhmke unterstrich besonders die Zusammenarbeit des Reichskriegerbundes mit der NSDAP. Dieser Gesichtspunkt sei auch für die finanzielle Hilfe des Reichskriegerbundes bei der Fertigstellung dieses Schießstandes bestimmend gewesen, und sein Wunsche gehe dahin, daß gerade hier oben auf dem Hözberg oftmals solche Vergleichsschießen wie am heutigen Sonntag stattfinden möchten. Wo Standorte seien, veranstalte der Reichskriegerbund auch Vergleichsschießen mit der aktiven Truppe. Zu seiner größten Freude könne er feststellen, daß dabei die alten Kameraden nicht schlecht abschnitten. Schließlich dienten diese Schießübungen der Freiheit, der Einheit und der Größe unseres Vaterlandes unter unserm Führer und Volkskanzler Adolf Hitler. Das Sieg-Heil auf den Führer war zugleich der Schwur, in diesem Sinne weiter zu arbeiten.

Es wurde dann die automatische Scheibenanlage, die der Kreisverband Beckum der militärischen Kameradschaften für 400 RM. beschafft hat, in die Bahn gebracht. Gleichzeitig können drei Mann auf diese Scheibe schießen. Eine Bedienung ist nicht notwendig, da diese Scheibe sämtliche Ergebnisse genau anzeigt. Der Reichskriegerbund will sie nicht nur für den Schießstand auf dem Hözberg reservieren, sondern auch für Saalschießen zur Verfügung stellen.

Auch sind jetzt die noch fehlenden Ergebnisse des

Preis- und Vergleichsschießens

bekannt, so daß das endgültige Resultat wie folgt aussieht:

1. Schießen der **30 Kameradschaftsführer der Kameradschaften des Kreisverbandes um den Preis der Kameradschaftsführer.** Ehrenpreis Kameradschaftsführer Rötering (Sendenhorst) 133 Ringe, 1. Preis Kameradschaftsführer Heßling (Beckum) 121 Ringe, 2. Preis stellvertretender Kameradschaftsführer Schumacher (Herzfeld) 118 Ringe, 3. Preis Kameradschaftsführer Schoenaich (Lippborg) 114 Ringe.

2. Schießen der **Propagandawarte um den Preis der Propagandawarte.** Ehrenpreis Propagandawart Ruploh (Lippborg) 114 Ringe, 1. Preis Propagandawart Nienaber (Heeßen) 110 Ringe, 2. Preis Propagandawart Möller (Liesborn) 102 Ringe, 3. Preis Propagandawart P. Gödde (Beckum) 97 Ringe.

3. Schießen der **Fechtschulleiter und Kameradschaftspfleger um den Preis der Fechtschulleiter und Kameradschaftspfleger.** Ehrenpreis Fechtschulleiter Loddenkemper (Dolberg) 112 Ringe, 1. Preis Kameradschaftspfleger Dülker (Ennigerloh) 108 Ringe, 2. Preis Fechtschulleiter Böcker (Heeßen) 107 Ringe, 3. Preis Kameradschaftspfleger Utsch (Beckum) 101 Ringe.

4. Schießen der **Schießwarte des Kreisverbandes um den Preis der Schießwarte.** Ehrenpreis Schießwart Kettermann (Neubeckum) 130 Ringe, 1. Preis Schießwart Dresemann (Ennigerloh) 128 R., 2. Preis Schießwart Schulte (Vorhelm) 124 Ringe, 3. Preis Schießwart Deppe (Beckum) 123 Ringe.

5. Schießen der **Schützengruppen des Ortsverbandes der militärischen Kameradschaften Ortsverband Beckum, um den Preis des Ortsverbandes.** Ehrenpreis Schützengruppe der Kameradschaft der Kavallerie, Artillerie und technischen Truppen des Ortsverbandes 492 Ringe, Ehrenpreis Schützengruppe der Gardekameradschaft 472 Ringe, 1. Preis Vinzenz Sander, Kavallerie- und Artilleriekameradschaft (Beckum) 132 Ringe, 2. Preis Utsch, Gardekameradschaft (Beckum) 126 Ringe, 3. Preis Deppe, Kavallerie- und Artilleriekameradschaft (Beckum) 126 Ringe, 4. Preis Wellnitz, Kavallerie- und Artilleriekameradschaft (Beckum) 124 Ringe.

6. Im Freundschafts- und Vergleichsschießen mit den Gliederungen der Partei errang die Schützengruppe der SA.-Reserve mit 450 Ringen den Preis des Kreisverbandes.

Als bester Schütze dieser Gruppe erhielt Arnold Johannhörster den zweiten Preis 125 Ringe. Schützengruppe des NSKK. 449 Ringe. **Bester Schütze des Tages war Bernhard Jumbült mit 147 Ringen** 1. Preis. Schützengruppe der SS. 349 Ringe. Bester Schütze Bernhard Picker mit 102 Ringen 7. Preis. Schützengruppe der SA. 336 Ringe. Bester Schütze Otto Koch mit 107 Ringen 4. Preis. Schützengruppe der SA.-Marine 335 Ringe. Bester Schütze B. Buschhoff mit 118 Ringen 3. Preis. Schützengruppe der Technischen Nothilfe 309 Ringe. Bester Schütze Heinrich Krull mit 104 Ringen 6. Preis. Schützengruppe der Politischen Leitung 308 Ringe. Bester Schütze Alfred Ruploh mit 105 Ringen 5. Preis. Schützengruppe des SA.-Nachrichtentrupps 253 Ringe. Bester Schütze Heinz Wulle mit 78 Ringen 9. Preis. Schützengruppe der NS.-Marinekameradschaft 330 Ringe. Bester Schütze Bernhard Vogel mit 101 Ringen 8. Preis.

Kreisverband Beckum im Reichskriegerbund

(:) **Beckum,** 10. Nov. Nach Uebergabe der Schießanlage auf dem Hözberg Sonntag nachmittag fand nach dem gemeinsamen Eintopfessen im Kameradschaftsheim eine Tagung des Kreisverbandes der militärischen Kameradschaften statt, an der auch Landesführer Major a. D. Böhmke (Dortmund) und Bezirksführer Wulle (Münster) mit ihren Stäben teilnahmen. In einer gemeinsamen Besprechung wurden alle Einrichtungen der Kameradschaft durchberaten. Es schlossen sich dann Sondertagungen an, über die der untenstehende Gesamtbericht in großen Zügen Aufschluß gibt. An der Aussprache beteiligten sich auch besonders Landes- und Bezirksführung. Namentlich galt das der Frage der Werbung neuer Mitglieder. Man will gerade die auf dem Lande wohnenden ehemaligen Soldaten und Krieger erfassen. Zu diesem Zweck soll für jede Bauerschaft ein Korporalschaftsführer bestellt werden. Das übrige sollen die Monatsappelle besorgen. Tüchtige Fechter und Fechtschulleiter sollen künftig durch einen besonderen Brief des Reichskriegerbundes geehrt werden. Neu war die Bekanntgabe, daß die Beckumer Stadtkapelle als Musikkorps des Deutschen Reichskriegerbundes, Kreisverbandes Beckum, anerkannt worden ist. Sie wird künftig bei allen Kameradschaftsfesten im Kreise, zum Teil unentgeltlich, mitwirken. Da Bundes- und Landesleitung für sie ihre Verpflichtungen an die Stagma entrichten, ist sie auf diesem Gebiete abgabenfrei. Bezüglich der Propaganda wurde erwähnt, daß künftig mehrere Kyffhäuserfilme vorgeführt werden. Der erste, „Im gleichen Schritt und Tritt" läuft Samstag in Sendenhorst und Sonntag in Heeßen. Für die Beschaffung einheitlicher Uniformen ist dem Kreisverband Beckum ein Betrag von 300 RM. von der Bundesleitung überwiesen worden.

Tätigkeitsbericht

Die nach den Einigungskriegen in den Jahren 1870 bis 1898 im Kreise Beckum gebildeten Kriegervereine Beckum, Ahlen usw. schlossen sich im Jahre 1898 unter dem Vorsitz des damaligen Landrats Hoffmann zu einem Kreiskriegerverband Beckum im Provinzialverband Westfalen des Preußischen Landeskriegerverbandes zusammen. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges, während und nach dem Kriege waren die

Aufgaben

rein vereinsmäßiger und kameradschaftlicher Art. Als neue Aufgaben kamen nach dem Kriege der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge, die Erhaltung der Wehrfähigkeit unserer Jugend und der Kampf um die Wiedererlangung der Wehrfreiheit hinzu. All' diese Aufgaben waren nach der Machtübernahme im Jahre 1933 als abgeschlossen zu betrachten. Eine vollständige Neugestaltung mußte durchgeführt werden. Aus dem Kyffhäuserbund, der die verschiedenen Landesverbände im deutschen Reichsgebiet vereinigte, wurde der Deutsche Reichskriegerbund mit seinen Landes-, Bezirks- und Kreisverbänden gebildet. Die bestehenden Kriegervereine wurden in Kameradschaften der Kreisverbände eingegliedert und nach Anweisung der Bundesleitung mit andern und neuen Aufgaben beauftragt.

Diese, den einzelnen Kameradschaften übertragenen Aufgaben verlangten allmählich eine Umgestaltung und Neuformung des Kreisverbandes Beckum, die in diesem Jahre mit aller Tatkraft, in verständnisvoller Mitarbeit aller Kameradschaftsführer voll durchgeführt worden ist. Damit eine straffe, nach den Richtlinien der Bundesleitung gegebene Führung möglich ist, galt es in erster Linie, die in den großen Kriegerkameradschaften bestehenden Kompanien nach Möglichkeit zu selbständigen Kameradschaften zu gestalten. So entstanden in Beckum vier, in Oelde drei, in Neubeckum zwei, in Heeßen zwei und in Ahlen die bereits vorhandenen fünf Kameradschaften. Die bisherigen Kriegervereine Venteler, Dolberg, Enniger, Sünninghausen und Stromberg traten als Kriegerkameradschaften dem Kreisverband bei. In Vellern gründeten fünfzig Kameraden unter dem Vorsitz des nunmehr berufenen Kreisführers, Landrat Gärtner, die neue Kriegerkameradschaft Vellern. Durch diese Neugründung wurde erreicht, daß nunmehr in jeder Stadt und in jeder Landgemeinde des Kreises Kriegerkameradschaften bestehen. 30 Kameradschaftsführer traten zum erstenmal mit den neugegliederten Kriegerkameradschaften des Kreises zum 1. Kreiskriegertag an. Elf Kameradschaften wurden vom Landesführer auf die Bundesfahne verpflichtet und den Fahnenträgern die neue Bundesfahne überreicht. Soldatisch, militärisch, kameradschaftlich zeigten sich hier zum erstenmal alle Kameradschaften in der neuen Bundestracht, bereit mitzuarbeiten an dem großen Werk des Führers, an dem Wiederaufbau des Vaterlandes, dessen Grenzen sie vier Jahre im harten Völkerringen gegen eine Welt von Feinden verteidigt haben.

Seit Bestehen bis zum Ausbruch des Krieges zählte der Kreisverband

2000 bis 2500 Mitglieder.

Diese Zahl ging nach dem Kriege erheblich zurück, wuchs aber bis zum Jahre 1930 auf rund 3000 Mitglieder und bewegte sich von 1930 bis 1936 zwischen 3000 bis 3300. Durch die Umbildung, Neubelebung und Neubildung von Kameradschaften im Bezirk des Kreisverbandes Beckum stieg die Mitgliederzahl bis heute auf rund 4000. Wenn diese auch immerhin schon stattliche Zahl eine große Anzahl ehem. Frontsoldaten, und zwar rund 80 Prozent, umfaßt, stehen im Kreise Beckum nach vorsichtiger Schätzung doch noch 6000 bis 7000 Kameraden abseits, denn allein 9000 sind das Frontkämpferehrenkreuz und das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer verliehen worden. Diese Kameraden, insbesondere die aus der Landwirtschaft, zu erfassen, muß Aufgabe in den Wintermonaten sein. Die Bildung von Kameradschaftsabteilungen zu den Kriegerkameradschaften der einzelnen Orte in weit abgelegenen Bauerschaften ist hier nach den Anweisungen der Bundesleitung vom 19. September 1936 zu erwägen.

Die Geschäfts- und Kassenführung

ist seit Bestehen des Kreisverbandes stets korrekt und mustergültig gewesen. Bei dem all bekannten Rechnungsrat Thormann, der die Geschäfte fast 25 Jahre — von 1898 bis 1922 — führte, und seinem Nachfolger, Regierungsinspektor Holtz, der bis 1933 die Geschäfte führte und dann wegen starker Inanspruchnahme durch ein Amt in den Gliederungen der NSDAP. sein Amt niederlegte, lagen Geschäfts- und Kassenführung in besten Händen. Auch die Kassenführung, die ebenfalls in den ersten Jahren der Rechnungsrat Thormann und später der Auktionator Bockey führte, war sparsam und gut, so daß der Verband in finanzieller Hinsicht gut fundiert ist. Beide Aufgabengebiete sind heute ganz anders als vor 1933 und erfordern ein großes Maß Arbeit und Genauigkeit.

Der Schießsport

ist seit dem Jahre 1927 zuerst von dem Neubeckumer Kriegerverein, und zwar unter der Leitung des Kameraden Kaßning, innerhalb des Kreisverbandes ins Leben gerufen worden. Allmählich beteiligte sich eine Kameradschaft nach der andern, und im Jahre 1933 stellten fünf Vereine je eine Schützengruppe. In den darauffolgenden Jahren ging die Entwicklung unter der Führung des inzwischen ernannten Kreisschießwartes Kraßning weiter. Zwölf Schützengruppen beteiligten sich im vergangenen Jahre am Bedingungs- und Wettkampfschießen in Neubeckum, von denen die Schützengruppe Neubeckum am Landesschießen teilnahm und an erster Stelle als Siegerin hervorging. Nach der in diesem Jahre erfolgten Neugestaltung des Kreisverbandes sollte auch der Schießdienst größere und zielsichere Formen annehmen. Eine Großschießstandanlage mit zwölf Schießbahnen für Kleinkaliberschießen wurde errichtet. 27





Der neue Schießstand auf dem Hözberg von innen und außen (Photos Glocke)

Westfalen-Nord und Nachbargaue

mb **Münster**, 8. Nov. **„Kunst muß immer Bekenntnis sein!" — Kunstpädagogische Arbeitstagung des NSLB.** Am Wochenende fand in Münster eine großangelegte Arbeitstagung der Kunsterzieher im NSLB. statt, die aus allen Teilen des Gaugebietes Westfalen-Nord stark besucht war. Eröffnet wurde die Tagung mit Ausführungen des Gauamtsleiters Pg. Reimpell, der zu den Aufgaben der Kunsterzieher des NSLB. im Dritten Reich sprach. Es sei falsch, wenn man heute noch behaupte, so sagte Pg. Reimpell, daß Kunst einem besonderen Teil der Menschheit vorbehalten sei. Hin und wieder begegne man auch jetzt noch irrigen Auffassungen über die Kunst als solche, die, richtig begriffen, als Ausdruck der Seele und des Seelenlebens anzusehen sei, als Ausdruck eines Volkes. Kunst könne daher auch nicht international gleich sein. Der NSLB. habe auf allen Gebieten der Erziehung unserer Jugend erfolgreich eingesetzt und die Initiative zur Wiedererweckung des völkischen Bewußtseins ergriffen. Er wolle deshalb auch nicht, daß in der nationalsozialistischen Schule eine einseitige Kunst gefördert werde, d. h. der NSLB. wolle nicht, daß ein Lehrer, der besonders für den Zeichenunterricht begabt sei, nun auch einzig und allein in dieser Kunstgattung zu erziehen versuche. Wohl werde dieser Lehrer auf dem ihm persönlich nahen Gebiet in erster Linie erziehen.

Wer dagegen nicht künstlerisch befähigt, wohl veranlagt sei, vermöge immerhin, in der Lage zu sein, in sämtlichen Unterrichtsfächern zum Geschmack zu erziehen. Und dazu sei schließlich jeder Lehrer in der Lage, wenn er eine Linie in seinem Lehrplan habe. Aus diesem Grund gehe deshalb die kunstpädagogische Arbeit einen jeden deutschen Lehrer an. Die Grundlage der Kunst sei das Gefühl, das Gefühl des Geschmackes. Im Gau Westfalen-Nord könne man gerade auf diesem Gebiet ein erfreuliches Vorwärtskommen feststellen.

Darauf verbreitete sich Reichsfachbearbeiter Pg. Robert Böttcher (Berlin) über „Bereich und Aufgabe bildnerisch-werklicher Erziehung" und fand bei den Teilnehmern großes Interesse. „Wir dienen der Kunsterziehung, weil wir überzeugt sind, daß wir im nationalsozialistischen Deutschland unserer Jugend gegenüber in dieser Hinsicht große Aufgaben zu erfüllen haben, zumal da der Schrei nach einem körperlich, seelisch und geistig ausgeglichenen Menschen immer stärker geworden ist und wird. Nicht zuletzt sind wir uns auch der Tatsache bewußt, daß wir berufen sind, für unsere deutsche Jugend auch eine wahrhaft deutsche Schule zu schaffen. Voraussetzung dabei ist, daß wir zunächst einmal selbst Klarheit über unsere Arbeits- und Unterrichtsführung haben." Die Arbeit müsse künftighin auf weit breiterer Basis erfolgen, als das bisher zu geschehen gepflegt habe. Holz und Ton, Nadel und Faden seien ebenso wichtige Faktoren dabei, wie die Holzkohle und der Zeichenblock. Auch dem deutschen Volke selbst könne kein größerer Dienst erwiesen werden, als den Strom seines Wesens wieder klar herauszustellen.

Im weiteren Verlauf und am darauf folgenden Tage verbreitete sich Prof. Parnitzke (Kiel) über die bildnerische Erziehung des Kindes. Es sei ein Bemühen und eine Aufgabe, von der niemand sagen könne, er sei damit fertig, wachse doch mit der Einsicht in die Bedeutung und Schwere dieses Dienstes in einem jeden auch die Einsicht in Unzulänglichkeiten und Hindernisse. Es gebe wohl keinen, der nicht mit Vorurteilen zu kämpfen habe aus der eigenen Ausbildungszeit und der früheren Umwelt. Hier bleibe stets so viel zu tun, daß an kein Ausruhen zu denken sei, vielmehr die Losung aller ein steter Kampf zu sein habe, allerdings kein blinder Kampf, sondern ein solcher, der mit allem aufräume, was den Marsch zu den erkannten Ziele aufhalten oder abbiegen könnte. Alle hohe Kunst müsse, wie Krieck gesagt habe, wieder von unten wachsen als völkischer Lebensausdruck in einem Werk, das den Volksordnungen selbst eingegliedert und fähig sei, von der Jugend getragen zu werden, wenn er an ihr seine formende und ausrichtende Kraft ausüben solle.

Der Redner untermalte den praktischen Teil seines Vortrages durch verschiedene Serien hervorragender Lichtbilder. Es schlossen sich dann verschiedene rein fachwissenschaftliche Ausführungen von NSLB.-Mitgliedern an.

-- **Münster**, 9. Nov. **Personalveränderungen im Bezirk des Landesfinanzamts Münster Oktober 1936.** 1. Reichssteuerverwaltung. Ernannt: Oberregierungsrat Schobeß, Landesfinanzamt, Abt. S., Münster, zum Finanzgerichtsdirektor beim Landesfinanzamt Nürnberg, Regierungsrat Führer, Vorsteher des Finanzamts Ibbenbüren zum Oberregierungsrat und Vorsteher des Finanzamts in Naumburg (Saale), Regierungsrat Bütering, Finanzamt Ibbenbüren zum Vorsteher des Finanzamts Ibbenbüren. Versetzt: Oberregierungsrat Fuchs, Vorsteher des Finanzamts Lüdenscheid, an Landesfinanzamt Darmstadt, Oberregierungsrat Schulze-Steinen, Münster (Landesfinanzamt), als Vorsteher des Finanzamts Frankfurt a. M. — Außenbezirk, die Regierungsräte Machens vom Finanzamt Gleiwitz an das Landesfinanzamt Abt. S. Münster, Haase vom Finanzamt Dresden (Admiral Scheer-Ufer) als Vorsteher des Finanzamts an Finanzamt Herne, der Regierungsassessor Blanke vom Finanzamt Detmold an Finanzamt Duisburg-Süd unter Ernennung zum Regierungsrat, die Steuerinspektoren Suttner vom Finanzamt Gelsenkirchen-Süd an Finanzamt Bielefeld, Krone vom Finanzamt Paderborn an Finanzamt Siegen. Abgeordnet: Obersteuerinspektor C. Schmidt, Landesfinanzamt Münster, Abt. S. zum Reichsluftfahrtministerium. In den Ruhestand versetzt Obersteuersekretär Eickhoff (Finanzamt Bielefeld). 2. Reichszollverwaltung. Versetzt sind: Oberzollrat Sicking (Münster) als Vorsteher am Hauptzollamt Gera, Oberzollrat Hillebrecht (Kiel) als Vorsteher an Hauptzollamt Münster, Oberzollinspektor Luber (Lippstadt) an Hauptzollamt Bad Kreuznach, Bezirkszollkommissar Schiller (Hamm) an Zollamt Hamm, Zollinspektor Steinhausen vom Landesfinanzamt, Abt. Z. an Hauptzollamt Münster, Zollinspektor Grothues vom Hauptzollamt Münster an das Landesfinanzamt, Abt. Z., Münster, Zollinspektor Baten vom Landesfinanzamt, Abt. Z. Münster an Zollamt Hafen, Münster, Zollinspektor Falk vom Zollamt Hafen Münster an das Landesfinanzamt, Abt. Z., Münster, Zollinspektor Hoppe (Bünde) an Zollfahndungszweigstelle Münster, Zollinspektor Blinne (Lippstadt) an Hauptzollamt Paderborn, Zollinspektor Olze (Paderborn) an Zollamt II Lippstadt, Zollinsp. Wolters (Breden) an Bezirkskommissariat (St.) Lippstadt, Zollpraktikant Stöcker (Beckum) an Hauptzollamt Bielefeld, Zollpraktikant Werth (Bad Oeynhausen) an Zollamt II Beckum. 3. Reichsbauverwaltung. Ernannt: Zum Regierungsbaurat: Regierungsbauassessor Lepski, Münster (Landesfinanzamt).

rwd **Bielefeld**, 9. Nov. **Forstwirtschaft im Teutoburger Wald.** Unter Leitung von Forstmeister Muhrmann fand auf Einladung der Kreisforstabteilung der Kreisbauernschaft die erste Waldbegehung im Kreise Bielefeld statt. Sie führte auf die Höhen des Teutoburger Waldes, wo den zahlreich erschienenen bäuerlichen Waldbesitzern an Beispielen gezeigt wurde, welche Maßnahmen notwendig sind, um aus dem deutschen Wald den größten nationalwirtschaftlichen Nutzen im Sinne des Aufbauprogramms herauszuholen.

♂ **Bielefeld**, 9. Nov. **Ausklang der Jubelfeier des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg. Uraufführung des Festspiels „Die Bauern von Ravensberg".** Der zweite Festtag der 60-Jahrfeier des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg begann mit einem plattdeutschen Gottesdienst in der Altstädter Nikolaikirche, in dem nicht nur die Predigt in plattdeutscher Sprache gehalten wurde, sondern auch die Gemeindegesänge „in Platt" erklangen. Anschließend und in den Nachmittagsstunden besichtigten die Tagungsteilnehmer unter Führung von Prof. Engels das Bielefelder Heimathaus mit seinen verschiedenen Sammlungen, unter Führung von Museumsdirektor Dr. Schoneweg die Löns-Ausstellung im Museum und das Ravensberger Bauernhausmuseum und unter Führung von Prof. Dr. Schrader das altersgraue Wahrzeichen Bielefelds, die Sparenburg. — Um 18 Uhr versammelte sich eine festliche Gemeinde im „Kyffhäuser", wo das von Dr. Wilhelm Warning verfaßte Festspiel „Die Bauern von Ravensberg" uraufgeführt wurde. Das historische Schauspiel knüpft an an ein denkwürdiges Ravensberger Geschehnis aus dem Jahre 1863. Damals weilte der Kriegsminister Roon im Lande, um in einer mächtigen Kundgebung die Ravensberger Bauern für die Bismarcksche Politik zu gewinnen. Nicht zuletzt die staatstreue Gesinnung der Ravensberger hat mitgeholfen, dem Manne, der die Reichseinheit schuf, das Rückgrat zu stärken. Warning hat sein Werk in Wort und Handlung außerordentlich wirkungsstark gestaltet. Die Bauernrollen wurden von Ravensberger Bauernsöhnen gespielt. Die Uraufführung, unter der Spielleitung von Wilhelm Schramm vom Stadttheater Bielefeld, hinterließ einen nachhaltigen Eindruck und gab der Jubelfeier des Historischen Vereins einen würdigen Ausklang.

Ravensberg Vorbild! Wie unsern Lesern bekannt ist, hat Museumsdirektor Dr. Schoneweg im Auftrag des Minden-Ravensbergischen Hauptvereins für Heimatschutz und Denkmalpflege einen umfangreichen „Brief" mit der Frage „Willst du deinen Bauernhof verschandeln?" an die Ravensberger Bauern gerichtet. Wie wir hören, ist die erste Auflage dieses „Briefes" in Höhe von 10 000 Exemplaren bereits restlos vergriffen. — Die Kunde von dem hier eingeschlagenen Weg praktischen Heimatschutzes ist aber auch über die Grenzen unseres Heimatbezirkes hinausgedrungen und hat überall Interesse erregt. Wie wir erfahren, hat bereits der Regierungspräsident von Schleswig ein Exemplar dieses „Briefes" angefordert und gleichzeitig um Mitteilung gebeten, von wo der „Brief" bezogen werden kann.

⊡ **Herford**, 9. Nov. **Ein furchtbares Verkehrsunglück kurz vor Herford.** Auf der Salzufler Straße zwischen Salzuflen und Herford ereignete sich in der Nacht vom Samstag zum Sonntag kurz nach 12 Uhr ein furchtbares Verkehrsunglück. Um diese Zeit nahte aus Richtung Salzuflen ein großer, neuer Opelwagen mit großer Geschwindigkeit; bei dem Versuch, durch die leichte Kurve in der Nähe der Straßenbahnhaltestelle „Friedenstal" zu kommen, geriet der schwere Wagen von der Fahrbahn gegen ein kürzlich angebrachtes Schutzgitter. Von dort zeigt die Spur quer über die Straße zum linken Straßenrand, wo der Wagen gegen einen Baum geprallt ist. Der Wagen war umgestürzt und wurde von den Insassen eines nachfahrenden, zur gleichen Gesellschaft gehörenden Autos aufgerichtet. Der Fahrer des Wagens verstarb nach einigen Minuten, während die Beifahrerin Frl. Kl. aus Bielefeld auf der Stelle tot war.

mb **Herford**, 9. Nov. In der Nacht auf Sonntag ereignete sich unweit der Straßenbahnhaltestelle „Friedenstal" **ein furchtbares Verkehrsunglück.** Kurz nach 12 Uhr nahte im überschnellen Tempo ein großer Opelwagen aus Salzuflen der leichten Kurve im Friedenstal. Vermutlich hat sich der Fahrer dann aber doch noch verschätzt und ist mit dem schweren Wagen an die neuen Schutzgitter geraten. Nachdem das Fahrzeug zwei Pfosten gestreift hatte, ist der Wagen über die Fahrbahn an einen Baum geraut und vollkommen zerschellt liegen geblieben. Die Insassen eines nachfolgenden Wagens, die zur gleichen Gesellschaft gehörten, richteten den Wagen auf. Hilfe war aber zu spät. Die Insassin des Wagens, eine Dame aus Bielefeld, war bereits tot, während der Fahrer auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

rwd **Minden**, 8. Nov. Die Ehefrau des Landwirts Schmidt aus Böhrde bei Uchte war mit dem Kuhgespann zur Mühle gefahren. Auf dem Rückwege stürzte sie auf bisher noch ungeklärte Weise vom Wagen und wurde **überfahren.** Die Räder gingen der Frau über Brust und Kopf. Bewußtlos wurde sie zunächst dem Stolzenauer Krankenhaus zugeführt. Da aber eine Operation erforderlich war, überführte man sie ins Henriettenstift in Hannover. Auf dem Wege dorthin ist die Frau gestorben.

mb **Paderborn**, 9. Nov. **Hubertusjagd im weiten Sennesand.** Alter Gewohnheit gemäß fanden sich Freitag wieder die vielen Reiter aus der Umgebung unserer Senne zusammen, um die Hubertusjagd durch den Sennesand zu reiten. Im herrlichen Schloßhof der schönen Residenz zu Neuhaus sammelten sich unter den Klängen der bekannten Reiterkapelle, des Trompeterkorps des Kavallerieregiments 15, die Offiziere des veranstaltenden Paderborner Regiments mit ihren Gästen, unter denen besonders die Bielefelder Mitglieder des Senne-Parforce-Jagd-Vereins in ihren bunten Uniformen bemerkt wurden. Auch der frühere Standortälteste der Paderborner Garnison, Oberst Freiherr von Gablenz, hatte es sich nicht nehmen lassen, die Jagd mitzureiten.

Ein prächtiges Bild bot schon der Ausritt, mit Master, Pikoroffizieren und der drängenden Meute an der Spitze. Kaum hat man die alte Residenz verlassen, als schon der Sand der Senne winkt und man an jeder kleinen Kate haltmacht, von welcher aus diesmal die Jagd sich in Bewegung setzen soll. Ueber dreieinhalb Kilometer rast dann das Feld dahin, über Koppelricks und Gräben, mit verwegenen Sprüngen muß manches Hindernis genommen werden. Das erste Feld führt der Jagdherr selbst, Oberst Graf Rothkirch, der Regimentskommandeur, während Leutnant von Papen dem zweiten Feld, dem der Unteroffiziere, mit Elan voranreitet. Beim Halali, diesem Höhepunkt einer schneidigen Hubertusjagd, löst sich die allgemeine Spannung, und dem braven Reiter, welcher sein zitternd schnaubendes, schweißbedecktes Roß am Zügel führt, reicht der Jagdherr den frischen Eichenbruch.

Seit ungezählten Jahren schon gehört diese in jedem Spätherbst wiederkehrende Hubertusjagd in der Senne zu den ganz großen Ereignissen der Wehrmacht, seit den Tagen, da schon die Nassau-Oranischen Fürsten hier ihre verwegenen Jagden ritten.

rwd **Detmold**, 8. Nov. Am Freitagabend fuhr in Schwalenberg der 28 Jahre alte Zimmermann Fritz Beckmeyer aus Schieder in der Dunkelheit auf einer abschüssigen Straße mit seinem Fahrrad **gegen ein am Wegesrand stehendes unbeleuchtetes Fuhrwerk.** Er wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

⊥ **Lippstadt**, 9. Nov. Am Samstag passierte **Reichsleiter Dr. Robert Ley** auf der Fahrt nach Dortmund Lippstadt. Der Reichsleiter nahm Gelegenheit, sich 25 der zu seinem Empfang erschienenen politischen Leiter vorstellen zu lassen und in persönlicher Unterhaltung mit den einzelnen politischen Leitern verschiedene Fragen zu erörtern. Er setzte seine Fahrt über Erwitte fort, wo er der Reichsschulungsburg einen Besuch abstattete.

□ **Lippstadt**, 9. Nov. **Einzugsfeier und Vereidigung.** Kommenden Freitag, den 13. November, wird vormittags um 10 Uhr auf dem Marktplatz die Einzugsfeier der zweiten Abteilung des 9. Flakregiments stattfinden. Namens der Stadt Lippstadt und deren Bevölkerung wird Bürgermeister Fuhrmann die Wehrmacht begrüßen. Mit der Einzugsfeier wird sich die Vereidigung der am 3. November angekommenen Rekruten und einer Anzahl kurz dienender älterer Leute verbinden.

Lippstadt, 9. Nov. **Vergiftet.** Am Samstag trank ein eineinhalbjähriges Kind im unbewachten Augenblick aus einer Flasche, die eine giftige Flüssigkeit enthielt. Das Kind ist unmittelbar hinterher gestorben. („Patriot.")

Soest, 9. Nov. Die frühere **von Donnersche Besitzung** (Konradsruh) ist nunmehr in den Besitz der v. Opelschen Forstverwaltung übergegangen, nachdem das Amtsgericht Soest den Zuschlag erteilt hat. Die Kaufsumme beträgt 2,2 Millionen RM.

Soest, 9. Nov. **Neuer Landrat.** Pg. Regierungsrat Möhring wurde zum Landrat des Kreises Soest ernannt. Er hat sein Amt bereits angetreten. Landrat Möhring war zuletzt in Stettin tätig.

rwd **Alpen** (Kreis Moers), 8. Nov. **In den Brunnen gestürzt.** Am Brunnen eines Hauses war das Seil gerissen und der Wassereimer in die Tiefe gestürzt. Ein Bewohner des Hauses, ein 70 Jahre alter Mann, wollte den Eimer bergen und ließ sich zu diesem Zweck an dem Seilrest hinab. Dabei riß das Seil erneut, und der Mann stürzte aus beträchtlicher Höhe auf die Brunnensohle. Ein zweiter Bewohner des Hauses stieg ihm sofort nach und brachte den Abgestürzten, der zahlreiche Ober- und Unterschenkelbrüche erlitten hatte, ans Tageslicht. Wenige Stunden darauf starb der Verunglückte im Krankenhaus.

Aus dem Gerichtssaal

Wegen Unterschlagung ins Zuchthaus

. **Bielefeld**, 9. Nov. Vor der 2. Großen Strafkammer in Bielefeld hatte sich der 26jährige Traugott Weller aus **Bielefeld** zu verantworten, dem Untreue und Unterschlagung zum Nachteil der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zur Last gelegt wurden. Der Angeklagte Weller hat das ihm von seiner vorgesetzten Dienststelle entgegengebrachte Vertrauen in der schändlichsten Weise mißbraucht und sich schwere Verfehlungen zuschulden kommen lassen, die im Juni 1936 bei einer unverhofften Revision aufgedeckt wurden und zu seiner sofortigen Verhaftung führten. Außer Weller, der damals Kreiswart bei der NSG. „KdF." war, sind auch der frühere Kreiskassenwart Ernst Jessen — er ist vor einigen Tagen bereits verurteilt worden — und ein Hans Bruckmann an den Verfehlungen beteiligt. Gegen B. findet das Verfahren am 24. d. M. statt.

Weller, der schon 1930 der Partei beitrat und sich recht aktiv betätigte — er ist inzwischen aus der Partei ausgeschlossen worden — war zunächst bei der DAF., Ortsgruppe Eckardtsheim-Sende tätig und kam dann im April 1934 zur NSG. „Kraft durch Freude" Bielefeld-Land, wo er hauptamtlich als Kreiswart angestellt wurde. Obschon ihm lediglich die Durchführung der Veranstaltungen oblag und er mit den Kassengeschäften nichts zu tun hatte — dafür war der Kreiskassenwart Jessen zuständig — verstand er es, schon bald die Kassengeschäfte an sich zu reißen und in Gemeinschaft mit Jessen und Bruckmann amtliche Gelder in einem erheblichen Umfange an sich zu bringen und zu vergeuden. Gewiß, Weller war zu schwach, um richtig durchgreifen zu können, aber anderseits wollte er auch als der tüchtige Mann erscheinen, der seinem Posten glänzend gewachsen war. So kam es ihm in erster Linie darauf an, die von ihm aufgezogenen Veranstaltungen als Ueberschußgeschäfte dem Gau melden zu können. Als er nun aber mehrfach das Pech hatte, mit großen Fehlbeträgen abzuschließen, wurden kurzerhand derartige Veranstaltungen entsprechend „frisiert" und als Ueberschußveranstaltungen abgerechnet. Die hierzu erforderlichen Gelder verschaffte er sich geradezu sinnlos aus andern Einnahmequellen, so aus Fahrtenüberschüssen, Garderobegeldern und aus sogenannten „Spesen", die in Wirklichkeit als Vorschüsse von Firmen für Kameradschaftsabende gezahlt worden waren. Einen bedeutenden Betrag erbrachte der Theaterring, dem er nicht weniger als 702 RM. entzog und mit Jessen noch nebenbei teilte. Wenn es nicht langte, wurden die verschiedensten Gastwirte angepumpt, bis dann aus einer neuen größeren Einnahme das alte Loch immer wieder gestopft werden konnte. Daß bei dieser unglaublichen Lodderwirtschaft das Loch immer größer wurde und sich zuletzt die Beteiligten überhaupt nicht mehr aus ihren Schwindeleien herausfinden konnten, ist nicht weiter verwunderlich. Man half sich gegenseitig mit amtlichen Geldern aus, betrog sich auch gegenseitig und steckte im übrigen alles in den „großen Topf", wie Weller meinte. Einfach unglaublich war das Kapitel Autofahrten. Während seines Wirkens hat der Angeklagte auch nicht weniger als für 2500 RM. Autofahrten gemacht, die sämtlich über das Konto „KdF." gingen, obschon es sich nach den eigenen Angaben des Weller zu 70 Prozent um Privatfahrten handelte, die er zum großen Teil mit seiner Freundin gemacht hat. Mehrfach waren es auch recht zweifelhafte Frauen, die auf diesen Fahrten mitgenommen wurden, wobei es nicht, wie der Vorsitzende meinte, bei Tee und Kaffee blieb, sondern recht flott gelebt wurde. Zechschulden, Darlehen und sonstige Ausgaben ließ man als „Saalmiete" berechnen und aus amtlichen Geldern bezahlen. Ein Mißbrauch, wie er ungeheuerlicher nicht getrieben werden kann. Alles, was an Geld irgendwie „greifbar" war, wurde abserviert. So konnte dem Weller ein Betrag von 3800 RM. als veruntreut nachgewiesen werden, wozu noch 3000 RM. kommen, die er bei seinen Eltern herausgepreßt hat. Wo er das Geld gelassen hat, konnte nicht nachgewiesen werden, denn alles kam in den „großen Topf" und verschwand. Erschütternd war der letzte Brief des Vaters an den Angeklagten, der wohl die Gefahr ahnte, und als es dann passiert war, aus dem Leben schied, um die Schande seines Sohnes nicht zu erleben. Erschütternder kann das Treiben des Angeklagten nicht gekennzeichnet werden.

Mit Recht wies der Staatsanwalt darauf hin, daß der Angeklagte der fortgesetzten Untreue schuldig sei. Der Antrag lautete auf drei Jahre Zuchthaus, 1000 RM. Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust. Nach eingehender Beratung verkündete die Strafkammer gegen Mitternacht das Urteil: „Der Angeklagte Weller wird wegen fortgesetzter Untreue in einem besonders schweren Fall nach § 266, Absatz 2, in Tateinheit mit Unterschlagung und wegen Betruges zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Geldstrafe und zwei Monate der Strafe gelten durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt."

Gewiß, die erkannte Strafe ist hart, sehr hart, aber sie beweist doch mit aller Deutlichkeit, daß im Gegensatz zu einer vergangenen Zeit die Sünder aus den eigenen Reihen nicht geschont werden, sondern die ganze Härte des Gesetzes spüren müssen. Weller hat sich in der leichtfertigsten Weise an Arbeitergroschen vergriffen, und darum ist es richtig, wenn mit solchen Menschen kurzer Prozeß gemacht wird. Für solche Schädlinge ich in der Gemeinschaft kein Platz, für sie kann die Strafe nicht hart genug sein.

Land und Leben

Die Kulturformen sind wohl in keinem Land mannigfaltiger als in Deutschland ... und doch überall derselbe deutsche Bauer! Es gibt ein unsichtbares Band, welches alle verknüpft zu einer Einheit, von welcher sich der Bauersmann selber am wenigsten etwas träumen läßt. Ueberall ist es der oben gezeichnete historische Charakter, und überall ist die Sitte sein oberstes Gesetz. Wo nationaler Geist, Gesellschafts- und Familienleben noch naiver Instinkt, noch Sitte ist, da hebt der deutsche Bauer an. **W. H. Riehl.**

Ein billiger Sackaufhalter

der gleichzeitig als Abmeßgefäß für Getreide, Futtermittel (Körner, Schrot), Kartoffeln und auch für chemischen Dünger dienen kann, ist ohne besondere Mühe aus alten großen Töpfen, die von Kleinbauern, Siedlern usw. zum Kochen von Kleinwäsche, Schweine- und Kleinviehfutter usw. benutzt werden, nach dem Durchrosten oder Durchbrennen des Bodens herzustellen. Es eignen sich



Bild: Verfasser M.

dazu auch ganz gut ausgediente Einkochapparate. Wenn kein Blechschneider vorhanden ist, wird der Boden mit Hammer und Meißel herausgestemmt. Zweckmäßig bleibt jedoch ein etwa 1—2 Zentimeter breiter Rand vom Boden stehen, damit der bodenlose Topf eine gewisse Versteifung behält und nicht so leicht zusammengedrückt werden kann. Der auf diese Weise hergestellte „Topf-Sackaufhalter" wird einfach in den am Boden oder auf der Waage liegenden leeren Sack gesetzt und vollgeschaufelt. Dann faßt man den Sackrand samt den Topfgriffen und hebt den bodenlosen Topf etwas an, damit er seinen Inhalt in den Sack entleeren kann. Nun wird der bodenlose Topf auf den Sackinhalt gesetzt, bis der Sack voll ist. Eine Hilfsperson ist dazu nicht erforderlich.

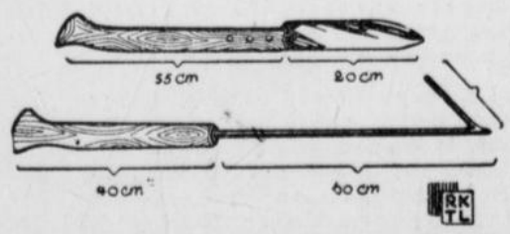
Der Topf-Sackaufhalter dient aber auch gleichzeitig als Abmeßgefäß. Wieviel er von jeder Getreideart und von den in der betreffenden Wirtschaft üblichen Futtergemischen faßt, ist leicht zu ermitteln. Dann braucht die Waage nicht so oft vor der Tenne zum Hausboden und zum Stallboden oder in den Keller oder Schuppen getragen zu werden. Wenn nicht unbedingt an Ort und Stelle genau abgewogen werden muß oder wenn bei Eigenverbrauch genaue Mengenfeststellung nicht notwendig ist, dann kann der Topf-Sackaufhalter durchaus die Waage ersetzen. Er spart also viel Zeit. Der Topf-Sackaufhalter und der zu füllende Sack können natürlich auch auf der Waage stehen (siehe Bild), weil ihr Gewicht vorher leicht auszugleichen ist.

Aus dieser Abbildung ist ja auch zu ersehen, daß die sonst zum Sackaufhalten übliche Hilfsperson tatsächlich überflüssig ist. Der handliche Topf-Sackaufhalter kann nebst Schaufel und Sack von einer Person nach jedem Vorratsraum getragen werden.

Willy Seyfarth, Naumburg (Saale).

Zur Ernte von Markstammkohl

Der Markstammkohl hat sich als Futterpflanze in Deutschland durchaus bewährt. Es ist aber kein Vergnügen, die taue oder regennassen oder womöglich sogar bereiften Pflanzen zu ernten. Die



abgebildeten Geräte, der Kohlsäbel und der Kohlhaken, erleichtern diese schwierige Arbeit aber bedeutend. Man kann den Markstammkohl mit ihrer Hilfe leicht, bequem, ohne Bücken und Naßwerden rasch ernten.

Der Kohlsäbel wird aus einem gewöhnlichen Rübenköpfmesser, wie man es in jeder Eisenwarenhandlung kaufen kann, hergestellt. Man entfernt den Griff und nietet dafür einen Eschen- oder Akazienstiel mit Knauf von etwa 55 cm Länge an die Klinge. Wenn man mit diesem Säbel gegen die Pflanze schlägt, so stürzt sie gegen die Schneide. Damit die abgeschlagene Pflanze nun beim Schneiden der nächsten Pflanze nicht hindert, muß man sie mit einem kurzen Haken, den gleichfalls die Abbildung zeigt, festhalten und beiseite legen. Man nimmt den Haken in die linke Hand und umfaßt damit die Pflanze von der Seite, von der der Hieb kommt. Nach dem Abhauen wird sie mit seiner Hilfe seitlich rückwärts abgelegt

Die geköpften Stämme werden hinterher mit der Forke zusammengeworfen oder aufgeladen, wenn man es nicht vorzieht, sie gleich mit dem Haken zusammenzulegen. Selbstverständlich muß darauf geachtet werden, daß die Schneide des Kohlsäbels stets scharf gehalten wird. (RKTL.)

Der Jäger im Dritten Reich

Seine Stellung zu Natur und Volk

Wenn zur deutschen Jägerschaft heute 100 000 und mehr deutsche Jäger gehören, dann ist es für die meisten etwas Selbstverständliches, daß so mancher Mann auf deutscher Heimatflur jagen kann. Die wenigsten wissen, daß dieser Zustand noch nicht 100 Jahre alt ist. Die Jagdgeschichte berichtet uns, daß das Jagdrecht und das Jagdausübungsrecht erst eine kurze Zeitspanne der 1200 Jahre uns bekannten lückenlosen deutschen Geschichte einer breiten Schicht deutscher Männer in Stadt und Land zugebilligt waren, während sie bis 1848 zum Regal gehörten. Zum Regal gehörten der Wild- und Forstbann, d. h. das nur dem König zustehende Recht, die Jagd und sonstige eigentumsmäßige Nutzung gewisser Wälder, Flußläufe und Gemarkungen ganz oder teilweise zu unterbinden.

Als Karl der Große diesen Wild- und Forstbann erstmalig einführte, da betraf er alle damals noch nicht im Privatbesitz befindlichen Fluren und Wälder. Das war der weitüberragende Teil des deutschen Landes. Die Allodialgüter, der Adels- und mancher Klosterbesitz usw. waren nicht davon betroffen. Allerdings konnte der Wildbann vom Könige auch an Vasallen verliehen werden, die ihrerseits dann wieder den Bann aussprechen konnten und das auch oft taten zum Schaden und Aerger des bäuerlichen Besitzers. Der Wild- und Forstbann machte sich fühlbar mit mehr oder minder großer Härte und Willkür bis zur Revolution des Jahres 1848.

Die Revolution des Jahres 1848 brachte die grundlegende Aenderung im Jagdrecht. Das Jagdrecht galt grundsätzlich als ein Ausfluß des Eigentümers von Grund und Boden. Zunächst war die Jagdausübung jedem auf seinem Grund und Boden gestattet. Zwei Jahre genügten, um den Wildbestand fast völlig zu vernichten. So mußte schon 1850 schleunigst eingegriffen werden, um noch die letzten Reste zum Wiederaufbau der Wildbahnen zu retten. Das Jagdausübungsrecht war abhängig von einer Jagdreviergröße von 75 Hektar für eine Eigenjagd. Für den kleineren Besitz ging das Jagdrecht über an die Jagdgenossenschaft, d. h. die Gesamtheit der Grundbesitzer einer Gemeinde, die ihrerseits das Jagdausübungsrecht an einen einzelnen Anpächter oder an eine Jagdgesellschaft verpachtete. Der Wiederaufbau der Wildbahnen vollzog sich in langsamer, zäher, entsagungsvoller Arbeit. Manche Wildarten, wie Rehe und Fasanen waren fast restlos aus unsern heimischen Revieren verschwunden. Bei dieser Bestrebung schlossen sich die positiv arbeitenden Jägerkameraden zusammen im „Allgemeinen deutschen Jagdschutzverein", der im Jahre 1875 gegründet wurde und dem in erster Linie es zu danken ist, wenn bis zum Ausbruch des großen Krieges die deutschen Wildbahnen edle Jägerfreuden in reich besetzten Revieren boten.

Die Zeit des Weltkrieges riß in die deutschen Wildbestände große Lücken. Die Verknappung an Lebensmitteln bewog selbst manchen hegefreudigen Jäger zu einem Abschuß, der eine stetige Minderung des Bestandes bedingte. Und damit ist uns ja allen zur Genüge bekannt, wie im Laufe des Krieges und mehr noch in der wilden Revolutionszeit von unbefugter Hand die Reviere, deren treue Wächter meistens vor dem Feinde standen, bejagt und heimgesucht wurden. Und als dann Jagdhüter und Jagdherren wieder in ihren Revieren Schutz ausüben konnten, wurden sie von Freylerbanden bedroht. Es gab Reviere, in denen ein Stück Niederwild, wie Hase und Fasan, zur Seltenheit geworden war. Wieder riefen die jägerischen Spitzenverbände zu gemeinsamer opferfreudiger, entsagungsvoller Aufbauarbeit auf, und die rechten Jäger schlossen sich zusammen. Aber eine Erkenntnis brach sich mehr und mehr Bahn, daß die gesetzlichen Vorschriften der bestehenden Jagdgesetzgebung allzu viele Lücken aufwiesen, die eine Umgehung, ja eine Sabotierung gesetzlich gewollter Bindungen ermöglichten. Man konnte sich einen Jagdschein kaufen, man besorgte sich beim Büchsenmacher die Jagdwaffen, der Schneider lieferte den Jagdanzug mit Gamsbart daran. Mit Ramschgewinnen aus den Zuckungen der zuchtlosen Zeit wurden große Reviere gepachtet. So war der Jäger fertig, und das Schicksal vieler Jagden war besiegelt. Es kam dahin, daß die Betreuung der Wildbahnen vielfach gesetzlich zugelassenen Jagdausübungsberechtigten in die Hand gegeben war, die alles andere denn Jäger waren. Aber die liberalistische Einstellung des Gesetzgebers machte es möglich, daß diese Jagdverdreher ihr niederreißendes Gebaren austoben lassen konnten, ohne daß ihnen von gesetzlicher Seite beizukommen war. Die Jagdausübung war repräsentative Geste oder Befriedigung grausigen Vernichtungstaumels. Die Wiederauffüllung der leer geschossenen Reviere überließ man dem nachbarlichen weidgerechten Heger, der diesem schamlosen Treiben zusehen mußte, ohne sich dagegen wehren zu können. In getreuer Befolgung der ungeschriebenen Gesetze deutschen weidmännischen Brauchtumes übte er entsagungsvolle Selbstzucht und mußte wehen Herzens und empörten Sinnes den Hahn in Ruhe lassen, um ein Aussterben der heimischen Wildarten zu verhindern.

Grundlegenden Wandel in diesen Zuständen brachte erst die Jagdgesetzgebung des Dritten Reiches unter der starken, zielbewußten Hand des Reichsjägermeisters Hermann Göring. An der Spitze der neu geschaffenen Jagdgesetzgebung steht der Satz, daß das Wild in all seinen Arten, ob Netzwild oder Raubwild, Eigentum des gesamten Volkes ist. Der Schutz des Wildes und die Bejagung der Reviere haben nach Richtlinien zu erfolgen, die einerseits die Erhaltung aller Arten in bester körperlicher Vollendung gewährleisten, anderseits eine Ueberhege untersagen, die land- und forstwirtschaftlichen Belangen zum Schaden ist. Der Jäger muß also sein Wild genau kennen; denn nur so kann er bestimmen, wie stark die einzelnen Wildarten in seinem Revier vertreten sind und was abgeschossen werden darf und muß. Bei Rebhuhn, Hase, Fasan, Kaninchen weiß man leicht, ob viel oder wenig da ist. Bei Rebhühnern und Hasen, bei denen ein Wildschade nie in Frage kommt, ist der Entschluß leicht. Vom Hühnerbestande kann man die Hälfte nehmen. Wer seine Hasen auf einer Treibjagd schießt, kann in dem so bejagten Revierteil auf weiteren Hasenabschuß verzichten. Eine richtige Treibjagd kämmt das Revier gründlich, wenn die Jagd richtig geleitet wird und wenn die Schützen schießen können. Wer im November/Dezember seine Hasen in kleinen Gesellschaftsjagden zu vier oder sechs auf Suche und mit Vorstellen jagt und dabei jeden Winkel drei- bis viermal vornimmt, kann nicht damit rechnen, daß sein Revier im nächsten Jahre reichlich mit Hasen besetzt ist. Er muß sich schon auf seinen Nachbarn verlassen; denn Hasen wandern gern ab in ein leer geschossenes Revier, wenn dieses ihnen zusagende Gestattung und bevorzugten Boden hat. Wenn man Ruhe mit der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung haben will, halte man die Kaninchen kurz zu aller Zeit, wo das jägerische Gewissen es erlaubt. Man hat genug Arbeit damit. Auf jeden Fall sucht man auch bei der Jagd auf den lästigen kleinen, doch wohlschmeckenden Nager nach ethischen Grundsätzen zu verfahren. Gerade das Kanin bietet Gelegenheit zur Anstandsjagd mit der Kleinkaliberbüchse, und saubere Kugelschüsse bieten hohen jägerischen Genuß.

Das meist umstrittene Objekt unserer Jägerfreuden ist der buntschillernde Fasan. Ursprünglich ein Bewohner asiatischer Steppen und Sumpfwälder, ist er vom Frankenkaiser in deutsche Wildbahnen eingeführt worden. Häufig bis zur Vernichtung gezehntet, verfolgt von zweibeinigen, vierbeinigen und gefiederten Räubern, hat er seinen Platz behauptet und ist heute ein winterharter, vorsichtiger Bewohner unserer bestockten, bewässerten Wildbahnen. Wo Birkwild und Rebhühner allmählich weichen, da macht sich der Fasan heimisch und ist schon in vielen Revieren an ihre Stelle getreten. Sitzen nun diese großen farbenprächtigen Scharrvögel zu 20 und 30 auf frischgesätem Winterkorn, dann hebt bei manchen Bestellern ein großes Klagen an ob des großen Schadens, den die Fasanen anrichten. Und doch steht, falls tief genug gedrillt war, der Weizen oder das Gemenge darum im Mai des nächsten Jahres nicht schlechter als auf andern Aeckern, die weniger von Fasanen besucht wurden. Macht man sich aber mal die Mühe, den Kropf eines Fasanen zu untersuchen, den man geschossen hat, nachdem er auf frischgesätem Acker sich gütlich tat, so findet man in diesem Kropf neben Getreidekörnern noch mehr Ackerschnecken, Larven und Würmer. Der Fasan lebt mehr von tierischer Nahrung als von Sämereien. Wenn somit auf der einen Seite der Schade überschätzt wird, so müssen wir anderseits dafür sorgen, daß die Bestände nicht zu groß werden. Das erreicht man einmal, indem man vor der Saezeit die Fütterungen im Walde reichlich beschickt, anderseits soll man bei gutem Besatz reichlich abschießen und lieber mal im Spätwinter neues Blut einführen. Der Fasan ist das Wild, das eine zielgerechte Hege am meisten lohnt.

Am segensreichsten wird sich die Jagdgesetzgebung des Dritten Reiches auf die Dauer auswirken durch die Neuregelung des Abschusses von Schalenwild, für unsere engere Heimat also des Rehwildes. — Wenn Lücken in den Reihen des bisher genannten Wildes, die durch falsche bzw. freventliche Jagdausübung verursacht waren, in kurzer Zeit sich wieder ausfüllen lassen, so wirkt sich eine falsche Handhabung der Rehwildhege durch wissentlich, d. h. frevelhaft falschen Abschuß viel einschneidender aus. Unwissentlich falscher Abschuß darf heute nicht mehr vorkommen; denn der Jäger des Dritten Reiches muß ein disziplinierter Fachmann sein, weil er hohes Volksgut betreut. Die Richtlinien werden jedem Revierinhaber gegeben durch den Abschußplan. Der nach gewissenhaften Angaben von der Aufsichtsbehörde aufgestellte Beschußplan ist die Grundlage der Jägerkameradschaft. Wir wissen, daß gerade die Rehwildbejagung in verflossener Zeit häufige Ursache von Zwistigkeiten zwischen Jagdnachbarn und auch deren Familien gewesen ist, die durch Lebensalter sich hinzogen. Es ist doch bezeichnend, daß früher der Abschuß weiblichen Rehwildes von den Jagdschutzvereinen gesperrt wurde für Jahrzehnte, weil sonst das Aussterben des Rehwildes unvermeidlich war. Heute ist für uns der Abschuß des weiblichen Rehwildes des Weidwerkes Krone an Können, Ausdauer und Selbstzucht. Daß er nicht auf Drückjagden im Walde erledigt werden kann, ist selbstverständlich, ebensowenig wie man beim Drücken den Wahlabschuß der Böcke vornehmen kann, da ein einwandfreies Ansprechen, das sonst schon schwierig ist, dann unmöglich ist. Wer seine Böcke auf Pirsch und Anstand nicht auf die Decke legen kann, hat eben nicht genug Böcke, oder er hat seinen Bestand nicht richtig beurteilen können. Daß in einem Revier nur Zukunfts- und Kapitalböcke sind, ist eine Mär, der man nicht traut.

Klarheit im Handeln und Reinheit in der Gesinnung sind die Grundbedingungen für eine nachbarliche Kameradschaft und für die Reinhaltung der Jägerehre dem nicht weidwerkenden Volksgenossen gegenüber. Die tiefe reine Weidmannsfreude ist uns erst dann beschieden, wenn wir stolz sein können, weil wir der Jägerpflicht genügen, die wir dem Wild und dem deutschen Volk gegenüber haben, und wenn wir fröhliche Jagdkumpane um uns und mit uns wissen, von denen kein Grenzstein und keine hämische Mißgunst uns trennt.

Und wenn wir in kommenden Wochen jagen im deutschen Herbstwald bei Jagdhornklang und Hetz- und Standlaut unserer Hunde, dann genießen wir Jägerkameradschaft in lauter Fröhlichkeit. Sind wir dann allein im brausenden Winterwald oder im schneeverhangenen, im Rauhreif glitzernden, verkrusteten Tann, dann fühlen wir innere Freude beim Genießen von Gottes herrlicher Schöpfung. Und diese Freude ist uns beste Kraftquelle in unserer Lebensarbeit für Volk und Heimat.

Hie gut deutsch Weidwerk allewege! **H. H.**

Herstellung eines Stallpinsels

Zum Anstreichen der Viehställe hat man allerlei Geräte, wie Kalkbürsten, Maurerquasten und An-

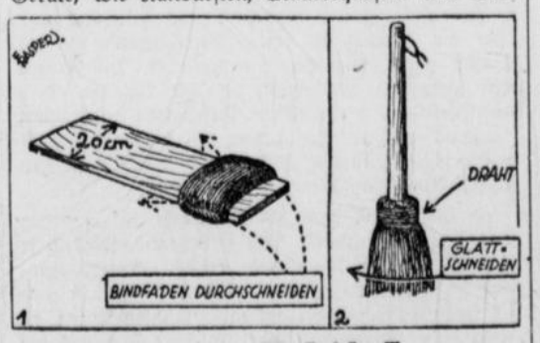


Bild: Verfasser M.

streichapparate. Am verbreitetsten sind wohl die Maurerquasten und Kalkbürsten. Sie haben nur den Nachteil, daß sie sich schnell abnutzen und für den Zweck, für den man sie braucht, doch eigentlich zu teuer sind. Billiger wird die Sache, wenn man sich diese selbst herstellen kann. Zu diesem Zweck sammelt man alle Bindfadenreste von Strohballen wie auch von Bindermähern und wickelt diese an einer Stelle eines 20 cm breiten Bretes auf (Abb. 1). Dann schneidet man mit dem Messer die Bindfadenreste zweimal so durch, daß man etwa 23 cm lange Stücke erhält. Diese legt man in gleichmäßiger Dicke um einen Stock, den man sich as Pinselstiel zurechtgearbeitet hat, und wickelt nun zirka 12 Windungen Draht herum. Die Bindfaden-Enden müssen wenigstens 15 cm über das Stockende hinausreichen. Sind diese genügend festgezogen, so werden sie auf die richtige Länge glattgeschnitten.

Beim Gebrauch des Pinsels troddeln die Bindfadenstücke dann auf und der Pinsel ist fertig. Damit man ihn auch gut aufhängen kann, bohrt man durch das Stielende ein Loch und zieht einen Bindfaden durch, den man einfach verknotet (Abb. 2).

Ku. in Sch.

Unterhaltungsblatt

Hunde als Serviettenersatz

Am Tischtuch, denn Servietten kannte man damals noch nicht. Auch während der Mahlzeit, wenn man das Bedürfnis fühlte, sich den Mund abzuwischen, mußte das Tischtuch herhalten. Und wenn man fertig war, dann wischte man sich die fettigen Hände wieder am Tischtuch ab, mit Vorliebe aber ... an den Hunden. Auf alten

hatten glänzende Augen, die Alten mmunter eine Träne im Auge für den mutigen Mann.

Einmal aber, kurz vor dem großen Weltkrieg, kam Meister **Mick**, der nun längst nicht mehr jung war, mit sehr ernstem Gesicht vom Turm herab. Er sagte nichts, aber jeder merkte, daß wieder **geschehen sei.**



hatten glänzende Augen, die Alten mitunter eine Träne im Auge für den mutigen Mann.

Einmal aber, kurz vor dem großen Weltkrieg, kam Meister Nick, der nun längst nicht mehr jung war, mit sehr ernstem Gesicht vom Turm herab. Er sagte nichts, aber jeder merkte, daß Wichtiges geschehen sei.

Ja, die Turmspitze war nun so schadhaft, daß sich nicht länger umgehen ließ, sie zu erneuern!

Es wurde ein Gerüst erbaut. Der bretterne Mantel für den alten Meisterturm stand nach Wochen emsiger Arbeit aufgerichtet da. Dann sollte die Arbeit an der Turmspitze beginnen. Meister Nick sollte sie zusammen mit der Münster-Bauhütte ausführen.

Allein Meister Nick, dieser quicklebendige, sichere, selbstbewußte Meister Nick, stürzte in seinem eigenen Hause auf der Stiege. Er, dessen Schritt so sicher war und dessen Fuß überall Halt fand, der als einziger die Münsterturmspitze ersteigen konnte, Meister Nick stolperte, stürzte seine Stiege hinab und war auf der Stelle tot.

Die Stadt hielt den Atem an. Meister Nick? Was mochte das zu bedeuten haben? War sein Werk getan?

Die Turmspitze des Münsters wurde ohne Meister Nick erneuert.

Nach vielen Jahren war sie fertig. Sie zu prüfen, ist zunächst nicht nötig. Niemand steigt jetzt mehr außen am Münsterturm hinauf, und Meister Nick wäre darum in Vergessenheit geraten, wenn nicht das Wort, das gewisse, warnende Wort noch immer gerufen würde!

Es erhielt sich bis auf den heutigen Tag in der Stadt vor dem Schwarzwald: „Nick, brich nit das Genick!"

Darf man mit den Fingern essen?

Von den exzentrischen Klubs Londons ist einer der seltsamsten der „Fingerklub", dessen Mitglieder versuchen wollen, nach Altväterart ohne Messer und Gabel mit den Fingern zu essen.

Von König Eduard VII. von England erzählt man sich folgende hübsche Anekdote: Als er noch Prinz von Wales war, machte er eine Auslandsreise. In der Landeshauptstadt war er Gast eines der vornehmsten Klubs. Beim Diner wurden auch Backhändl aufgetischt. Der Prinz bemerkte mit Entsetzen, wie einer der Anwesenden das knusprige Händl in seine fünf Finger nahm und behaglich schnalzend drauflosknabberte.

„Das ist einer unserer angesehensten Großgrundbesitzer, Königliche Hoheit, der Baron N.", war die Antwort.

„Nein, mein Lieber", erwiderte der Prinz entrüstet, „ich will Ihnen sagen, wer das ist. Das ist ein Schwein!"

Nur war König Eduard nicht nur ein großer Feinschmecker, sondern auch ein großer Eßkünstler. Unästhetische Manieren beim Essen waren ihm ein Greuel. Deshalb sein hartes Urteil, das mancher nicht ganz gerechtfertigt finden wird.

Weil aber die Ansichten über die Aesthetik des Essens nun einmal so geteilt sind, ist es doch besser, man beschränkt das Knabbern auf die vier Wände der Häuslichkeit und läßt in größeren Oeffentlichkeiten lieber die Finger davon, obwohl die Menschheit von Anbeginn, von Adam und Eva an bis ins 17. Jahrhundert, nicht anders als mit den Fingern gegessen hat.

Und niemand fand etwas dabei, weil man es eben nicht anders wußte und der Gebrauch der Gabel unbekannt war.

Die verhängnisvolle Gabel

Man erzählt sich allerdings, daß bereits im 11. Jahrhundert die Gemahlin des Dogen Domenico Silvio eine goldene Gabel bei ihren Mahlzeiten benutzt habe. Als das bekannt wurde, regte sich ganz Venidig darüber auf, und die Gemahlin des Dogen mußte der Geistlichkeit feierlich geloben, in Zukunft wieder mit den Fingern zu essen. Als sie kurz nachher schwer erkrankte, sah der Klerus darin die gerechte Strafe für ihre begangene Sünde.

Jedenfalls war die Gabel weg, und sie blieb weg, bis sie am Ende des 16. Jahrhunderts wiederum in Venedig auftauchte und sich langsam, ganz allmählich, in Europa durchsetzte.

Noch zu Zeiten Ludwigs XIV., des Sonnenkönigs, aß die ganze Hofgesellschaft, die Edlen und die Prinzessinnen, nur mit den Fingern. Aber man hatte schon damals ganz bestimmte Eßregeln, die nicht verletzt werden durften. So durfte man nicht mit der Hand in die Fleischschüssel hineinlangen, sondern nur mit den Fingerspitzen, höchstens bis zum ersten Fingerglied. Und damit man nicht mit gar zu schmutzigen Fingern — sehr sauber war man ja damals nicht — in die Schüssel tauchte, ging vor Beginn der Mahlzeit ein Diener mit einem Waschgefäß umher. Jeder Gast reinigte sich erst einmal mehr oder weniger gründlich die Hände und wischte sie dann am Tischtuch ab

Hunde als Serviettenersatz

Am Tischtuch, denn Servietten kannte man damals noch nicht. Auch während der Mahlzeit, wenn man das Bedürfnis fühlte, sich den Mund abzuwischen, mußte das Tischtuch herhalten. Und wenn man fertig war, dann wischte man sich die fettigen Hände wieder am Tischtuch ab, mit Vorliebe aber ... an den Hunden. Auf alten Gemälden, wo irgendeine Festmahlzeit dargestellt wurde, sehen wir fast immer noch Hunde abgebildet. Das hat seinen besonderen Grund. Die Hunde bekamen während der Mahlzeit die Knochen und Fleischreste zugeworfen, aber wenn die Mahlzeit zu Ende war, dann mußten sie als Servietten dienen. Man wischte sich die schmutzigen Hände einfach an dem ja auch nicht gerade sauberen Hundefell ab.

Aesthetisch und hygienisch war das nicht, aber es war eben mal so Sitte. Uebrigens gab es auch damals schon allerlei Lehrbücher des guten Tons und des feinen Benehmens bei Tisch. Daß dies notwendig war, geht aus einigen bezeichnenden Ratschlägen hervor. Da heißt es beispielsweise:

„Hast du Haare oder Stückchen Kohle in dem Fleisch gefunden, dann laß es die andern nicht merken, sondern tue es vorsichtig beiseite, damit du deinen Nachbarn nicht den Appetit verdirbst. Auch sollst du nicht an dem Fleisch riechen. Ganz unstatthaft ist es aber, ein Stück Fleisch, an dem du gerochen hast, wieder zurückzulegen in die Schüssel."

Kopfkratzen unerwünscht

Recht verdächtig klingt es auch, wenn in den Lehrbüchern des feinen Benehmens immer wieder gesagt wird, daß man sich während des Essens nicht auf dem Kopf herumkratzen möge.

Sehr manierlich ist es damals, wie man sieht, bei Tisch nicht zugegangen, auch wenn es den Leuten sicherlich ebensogut geschmeckt hat wie uns. Und gar so einfach, wie man sich das vielleicht vorstellt, ist das Essen mit den Fingern auch nicht gewesen. Das haben die Mitglieder des Londoner „Fingerklubs" erfahren.

London ist ja die Stadt der seltsamen und exzentrischen Klubgründungen. Und eines Tages sagten sich ein paar Londoner, daß zum Essen mit den Fingern doch eine gewisse Kunstfertigkeit gehört haben müsse und daß es eigentlich schade sei, wenn wir heute nicht mehr etwas verstehen, was unsere Väter so gut konnten. So wurde der Fingerklub gegründet.

Einmal im Monat versammeln sich die Mitglieder zu einem großen Festessen. Messer, Gabeln und Löffel sind dabei verpönt. Es muß ganz nach Väterart gegessen werden. Die oft fruchtlosen Versuche, die Speisen zum Munde zu führen, ergeben dann so groteske Situationen, daß bei den Mahlzeiten des Fingerklubs mehr gelacht als gegessen wird.

Ein Glück, daß König Eduard VII. diese Klubgründung seiner Landsleute nicht mehr erlebt hat.

Heiteres



Die Frau des Kapitäns ist böse mit ihrem Mann

(Gring)

Rätsel-Ecke

a	a	g	i	i
n	n	o	o	p
p	r	s	s	t

Buchstabenordnung

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die drei waagerechten Reihen den Vor- und Zunamen eines italienischen Operkomponisten ergeben.

(Lösung folgt in nächster Nummer)

Unterhaltungsblatt

Nr. 309 — Beilage zur „Glocke" / 10. November — 1936

11. November

Sonnenaufgang 7.44 Uhr, Sonnenuntergang 16.43 Uhr
Mondaufgang 4.56 Uhr, Monduntergang 15.9 Uhr

1821: Der russische Dichter Fjodor Dostojewsky in Moskau geb. (gest. 1881). 1852: Der österreichisch-ungarische Generaloberst Franz Graf Conrad v. Hötzendorf in Penzing bei Wien geb. (gest. 1925). 1884: Der Zoolog und Reisende Alfred Brehm in Renthendorf gest. (geb. 1819). 1914: Regimenter von jungen deutschen Kriegsfreiwilligen nehmen die erste Linie der Stellung französischer Linientruppen bei Langemarck. 1918: Abdankung Kaiser Karls I. von Oesterreich (1887—1922). 1918: Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages an der Westfront im Walde von Compiègne.

Schwester Gerlinde

Roman von Anny Wothe

20) Nachdruck verboten!

Aus dem Krankenzimmer des kleinen Klaus ertönten helle Weihnachtslieder. Klaus sang sie mit Schwester Gerlinde.

Und die Dienstleute standen und lauschten. So weihnachtlich war es noch nie im Hause gewesen. Und in jeden Schuh, der an den Türen stand, hatte über Nacht das Christkindlein heimlich eine kleine Gabe gesteckt, und silberne Fäden zeigten den Weg, den das Weihnachtskind über die Gänge genommen.

Auch Graf Hark hatte in seinem Schuh einen Gruß vom Christkindlein gefunden, einen Brief von Winifred an Schwester Gerlinde, in dem sie schrieb, daß sie am Heiligen Abend heimkehren würden, um das Christfest im Vaterhause zu verleben.

Der Graf hatte sich gleich ganz aufgeregt zu Schwester Gerlinde begeben, um zu fragen, was man denn nun dem jungen Paare schenke. Nie wären ihm früher derartige Dinge eingefallen. Gerlinde hatte ihn übermütig angelacht.

„Alles besorgt, Herr Graf. Frau Gräfin haben schon an alles gedacht. Nun aber möchte ich noch eine Stunde nach dem Eichenkamp, um dort nach dem Rechten zu sehen. Hier sind wir so ziemlich mit allem fertig."

„Was haben Sie denn selbst für Weihnachtswünsche, Schwester Gerlinde?"

„Ach, eine ganze Menge", lachte die Schwester fröhlich. „Es bleiben aber leider nur Wünsche."

„Kann ich Ihnen nicht irgendeinen Wunsch erfüllen, Schwester, so einen recht innigen Herzenswunsch?"

Gerlindes frohes Gesicht war ganz ernst geworden.

Einen Moment zögerte sie, dann sagte sie, Hark fest ins Antlitz sehend:

„Die Trud zeigte mir neulich eine verschlossene Kammer mit hundert Andenken für die Kinder an ihre Mutter, die sie herzlich aufbewahrt, und darunter auch ein verstaubtes Bild."

Der Graf zuckte zusammen.

„Ich säuberte es, und nun strahlte es wieder in aller Frische. Schenken Sie mir das Bild, Graf Hark!"

Heiß stieg es Hark zu Kopf und Herzen. Wie süß Gerlinde bitten konnte, aber das, was sie bat konnte er ihr nicht geben.

„Nein", wehrte er hart, „das Bild soll und muß hier vergessen sein."

„Schenken Sie es mir, Herr Graf, als einzige und liebste Weihnachtsgabe, und denken Sie daran, daß des Lebens Süße im Vergeben liegt."

Sie sah ihm mit einem unbeschreiblichen Blick in die Augen, und er — er hatte nicht die Kraft, zu widerstehen.

„Was wollen Sie damit, Schwester?" fragte er gepreßt.

„Ein Kind zum Herzen seines Vaters führen."

Hark winkte mit bitterem Lächeln ab.

„Sie sind eine unverbesserliche Optimistin, Schwester, aber wenn es Ihnen wirklich eine Weihnachtsfreude ist, dann sollen Sie das Bild haben."

Da beugte sich Schwester Gerlinde, ehe er es hindern konnte, über seine Hand und küßte sie.

Eine Träne fiel dabei auf diese Hand, dann lief Gerlinde eiligst aus dem Zimmer. Und Graf Hark trank diesen brennenden Tränentropfen mit dürstenden Lippen wie ein Verschmachtender, und ein Erschauern ging ihm durch die Seele.

„Wohin führst du mich, Gerlinde?" murmelte er verzagt, wie in wirrer Angst vor etwas Schrecklichem.

Da läuteten die Weihnachtsglocken, vom Wind getragen, über die Heide.

Es klang so tröstlich und verheißungsvoll, daß all die düstere Schwermut in ihm nicht standhalten konnte und es wie ein Ahnen in ihm wach wurde von einem weiten Wundergarten, in dem auch ihm noch goldene Früchte winkten.

Aber nur einen Augenblick währte dieses Gefühl. Ganz vermessen dünkte es ihm. Ihm gebührte nur, zu verzichten und zu sühnen.

Und dann war Schwester Gerlinde aus dem Eichenkamp heimgekehrt, wohin sie mit Sölve gegangen, um das junge Paar im festlich geschmückten Hause zu empfangen, und sie wie Sölve wußten nicht genug zu berichten, wie schön Winifred aussah. Ob auch glücklich, wagte niemand zu sagen.

Und dann klingelte Schellengeläut durch die verschneite Welt, gerade als die rotglühende Wintersonne ins Meer sank, und über die Zugbrücke flog der Söderborger Schlitten mit den feurigen Rappen in den Burghof.

Alles lief dem jungen Paar, das sich aus Decken und Pelzen wickelte, freudig entgegen, sogar die Großmama. Nur Graf von Borsum-Gött war im Wohnzimmer zurückgeblieben. Er stand, die Hand fest auf den Rollstuhl seines Sohnes gestützt, der erwartungsvoll der Schwester entgegensah.

Aber nicht einen Schritt hätte da Graf Hark seinem Kinde entgegentun können.

Und nun stand sie lächelnd, strahlend an der Tür. Aber als des Vaters Blick sie traf, da wurde ihr Auge wieder kalt und hart.

„Wini!" jubelte Klaus auf. „Ach, nun ist erst wirklich Weihnachten!"

Sie kniete an des Bruders Seite und küßte ihn stürmisch, fast aufschluchzend, während Graf Hark seinen Schwiegersohn herzlich begrüßte, der ihm halb lachend, halb ärgerlich zuflüsterte:

„Nimm dich in acht, mein holdes Ehegespons ist mit Bomben und Granaten geladen."

Nun reichte auch Winifred ihrem Vater die Hand.

Er sah ihr ernst in die von Tränen verdunkelten Augen.

„Willkommen in der Heimat! Möge dein Weg gesegnet sein!"

Es zuckte fast spöttisch um ihren vollen, roten Mund. Sie konnte nichts erwidern, denn soeben trat Dr. Berting, den man gebeten, mit dem Hauslehrer ins Zimmer. Dr. Nielsen wurde krebsrot, als er sich plötzlich Winifred gegenüber fand.

Sie sah es mit lächelnder Spottlust.

„Ach, Dr. Nielsen," rief sie, ihm gönnerhaft die Fingerspitzen reichend, „das ist aber eine Freude!"

Nielsen schwamm in Seligkeit. Er drehte sich wie ein Kreisel um sich selbst, und Dr. Berting mußte hinzuspringen, sonst wäre er auf dem glatten Parkett ausgerutscht. Aber seine Augen strahlten vor Stolz und Selbstbewußtsein, als er dann, sich zu einer formellen Verbeugung zwingend, stotterte:

„Frau Baronin sind zu gnädig."

Winifred nahm lächelnd den dargebotenen Arm ihres Vaters, denn soeben ertönte die Klingel in dem großen Saal, wo die Großmama mit Schwester Gerlinde geheimnisvoll waltete.

Die Flügeltüren sprangen auf.

Klaus, den Dr. Berting in seinem Rollstuhl in den Saal schob, jauchzte einen Augenblick hell auf bei all dem Glanze, der ihm da entgegenquoll, dann aber verstummte er, andächtig faltete er die Hände über dem langen, weißen Krankenkittel, in den man ihn gehüllt, und fromm die blauen Kinder-

augen auf die große Tanne gerichtet, die Hunderte von Kerzen und weißen Lilien schmückten, während leuchtende Silberfäden darüber hinknisterten, sang er andächtig das alte herrliche Weihnachtslied mit, das Schwester Gerlinde anstimmte, und das Sölve am Flügel begleitete:

Stille Nacht, heilige Nacht."

Graf Hark mußte beide Hände auf die Brust pressen, um nicht laut aufzuschreien. Das alte Weihnachtslied, das er so oft voll tiefer Andacht in der Christnacht gesungen, das löste einen Reif nach dem anderen von seinem Herzen, und ihm war, als müsse er in die Knie sinken und betend die Hände falten.

Und darüber schwebte der helle Sopran Schwester Gerlindes wie Engelsgesang.

Dann aber, nachdem das Lied verklungen und Sölve leise auf dem Flügel präludierte, geschah das Unglaubliche, daß Klaus sich mit unsagbar reizender Befangenheit die blonden Locken von der Stirn strich und lächelnd rief:

„Papa, jetzt paß mal auf! Jetzt kommt ein Geschenk Schwester Gerlindes an dich."

Im Augenblick standen dem Kleinen die Schwester und der Arzt zur Seite. Er aber winkte ihnen beruhigend zu, und ohne ihre Hilf erhob sich die weißgekleidete, schlanke Knabengestalt aus dem Rollstuhl und schritt mit leichten, wenn auch noch etwas schwankenden Schritten seinem Vater entgegen.

Der fing den Jungen mit einem Jauchzen in seinen Armen auf und schloß ihn fest an seine Brust, und er schämte sich der Tränen nicht, die in die blonden Locken seines Lieblings tropften, der sich so innig und warm an seine Brust schmiegte.

„Das ist in Wahrheit der Tag des Herrn", rang es sich von seinen Lippen, „denn auch mir ist heute der Heiland neu geboren. Mein Kind kann gehen, mein Kind wird leben!"

Dr. Berting und Gerlinde nahmen ihm jetzt den Jungen aus den Armen und führten ihn zu dem Rollstuhl zurück.

„So, nun ist es für heute genug", entschied der Arzt, während alle Klauschen umringten. „Sonst fällt uns der junge Herr gleich wieder um." Zu Graf Hark sich wendend, der ihm erschüttert die Hand drückte, meinte er, den Dank des Grafen abwehrend: „Wäre Schwester Gerlinde nicht gewesen, so hätte alle meine Kunst wohl wenig vermocht. Wir haben Klauschen arg quälen müssen. Das beständige Elektrisieren hat ihn immer tüchtig angegriffen. Aber Schwester Gerlinde war ein so zuverlässiger Assistent, daß die schwierige Kur glückte. Und heute endlich läßt sich mit Sicherheit sagen, daß Klaus seine volle Bewegungsfreiheit wieder erlangen wird."

„Wie soll ich Ihnen nur danken, bester Doktor?" In tiefer Bewegung stand der Graf vor Berting, da aber gesellte sich auch schon Sölve mit leuchtenden Augen an Dr. Bertings Seite, und seine Hand fassend, sagte sie, mit ihm zu ihrem Vater tretend:

„Indem du ihm für das eine Kind das andere auf immer zu eigen gibst, Vater. Ich liebe Dr. Berting, und er liebt mich. Er hat dir Klaus gesund gemacht, nun möchte er mich zur Frau."

Dr. Berting hob sein energisches Gesicht lächelnd zu dem Grafen und sah ihn bittend an.

„So wie meine kleine Sölve die Sache handhabt, war es eigentlich nicht beabsichtigt. Nicht als Sohn bitte ich Sie um die Hand Sölves, Herr Graf, sondern weil ich sie von Herzen liebe und glaube, daß meine Liebe imstande ist, Sölve das Leben licht und froh zu machen."

Der Graf sah ganz fassungslos um sich. Diese eigentümliche Art der Werbung kam ihm doch zu überraschend, fast wie eine Ueberrumpelung. Da begegnete sein Blick den bittenden Augen Schwester Gerlindes, und unsicher senkte er die seinen. Da aber fühlte er sich schon von Sölves Armen umschlungen. Sie drückte ihr blondes Köpfchen fest an des Vaters Brust und sah in Tränen zu ihm auf.

„Papa, lieber Papa", flehte sie, „ich habe ihn ja doch so lieb."

Wehmütig lächelnd streichelte er über das Blondhaar seines Kindes, und dann legte er Sölve tief aufseufzend Dr. Berting in die Arme.

„Machen Sie Sölve glücklich, Berting. Das ist alles, was ich Ihnen sagen möchte."

Alle drängten sich jetzt zu Sölve und ihrem Auserwählten. Selbst Winifred, die bis jetzt nicht von Klauschens Seite gewichen und vor freudiger Erregung über seine Genesung schluchzend an seinem Rollstuhl zusammengebrochen war, kam jetzt zögernd näher.

Stürmisch umarmte sie dann die Schwester.

„Möchtest du glücklicher werden als ich es bin", flüsterte sie mit bebender Stimme.

„Aber wir dürfen doch unsere Bescherung nicht vergessen", mahnt die Großmama, die sich all den Ueberraschungen und Umarmungen nicht mehr gewachsen fühlte, „kommt, Kinder."

Und sie führte jeden an seinen Weihnachtstisch, der noch besonders durch ein kleines Tannenbäumchen geschmückt war. Auch Schwester Gerlinde fand so reiche Gaben, wie nie zuvor.

Sie stand eingeschüchtert vor all den Herrlichkeiten.

„Das ist aber zuviel für mich, Frau Gräfin", stammelte sie.

„Nein, Kind", gab diese herzlich zurück, „es ist nur ein ganz schwacher Abglanz unseres Dankes für all das Schöne und Frohe, das mit Ihnen in unser düsteres Haus zog." Und sie neigte ihre hohe Gestalt und küßte Gerlinde die weiße Stirn.

Da trat Graf Hark hinzu. Er sah, wie seine stolze, sonst so unnahbare Mutter Gerlinde küßte. Im nächsten Augenblick zog er Gerlindes bebende Hände gegen seine Brust.

„Wie soll ich Ihnen nur danken, Schwester?"

Die alte Gräfin trat, ein leises, wissendes Lächeln um die Lippen, zu den anderen, Gerlinde aber sagte, sanft ihre Hände aus denen Harks befreiend: „Indem Sie mir folgen, Graf Borsum, zu einer, die sich nach einem herzlichen Wort ihres Vaters sehnt, wenn sie es auch nicht zugeben will."

Und als er der Schwester fragend in die Augen sah, da zog sie ihn auch schon mit sich fort nach der entgegengesetzten Seite des Saales, wo Winifred ganz verlassen stand, während ihr Mann mit den anderen scherzte und lachte. Schwester Gerlinde nahm ohne weiteres Winifred bei der Hand und führte sie und den Grafen zu einem kleinen, noch verdeckten Tischchen in einer von Blumen und Tannengrün umkränzten Nische

„Ich habe so wenig, was ich geben kann", nahm Gerlinde bewegt das Wort, „so sehr wenig, liebste Winifred. Und da hat mir denn Ihr Vater eine Weihnachtsgabe für Sie gespendet, von der wir hoffen, sie wird Ihnen lieb und wert sein und Ihnen sagen, daß Ihr Vater Frieden machen will im Hause und in seinem Herzen an dem Tage, der uns die frohe Botschaft verkündet: „Friede auf Erden."

Sie schob den verhüllenden Mullvorhang zurück, und Winifred sah mit ganz erstarrtem Gesicht in ein paar dunkle Frauenaugen, ihre eigenen Augen, die ihr aus dem Bilde entgegenleuchteten, das da unter Blumen und Kerzenlicht sich in so lichter Schönheit aus dem Rahmen hob.

Sprachlos zitternd stand die junge Frau davor, dann aber stürzte sie auf das Bild zu, und, es mit beiden Armen umschlingend, schluchzte sie auf:

„Meine Mutter, meine geliebte, unglückliche Mutter!"

Ihr fast irrer Blick suchte den Vater. Dann aber taumelte sie ihm entgegen, so daß er sie in seinen Armen auffing. Ihren rotlockigen Kopf fest an seine Brust drückend, schluchzte sie auf:

„Vater, von Schwester Gerlinde weiß ich, daß ich dir unrecht tat, all die Jahre hindurch. Verzeihe mir! Erst jetzt verstehe ich, was mich früher als düsteres Verhängnis ängstigte. Laß mich sie weiter lieben, meine arme unglückliche Mutter. Daß ich es darf, zeigt mir ihr Bild — von dir — nach dem ich so oft als Kind verzweifelt das Haus durchsuchte. Ich danke dir, lieber Vater, ich danke dir."

Und wie Graf Hark zum erstenmal wieder die Lippen seines Kindes auf den seinen fühlte, da quoll es warm in ihm empor, und er nahm Winifred innig an sein Herz.

„Ich zürne ihr nicht mehr, deiner armen Mutter", sagte er weich. „Dunkel und unerforschlich sind die Wege des Herzens. Wer will Richter sein, wenn es sich aufbäumt in Schmerz und Weh, in Liebe und Verlangen? Morgen, wenn du willst, Wini, möchte ich — zum erstenmal — mit dir an die Gruft deiner Mutter treten und ihr danken, daß sie mir meine Kinder gegeben hat, meine über alles geliebten Kinder!"

Noch einmal schloß er Winifred an sein Herz, sie aber führte ihn lächelnd zu Schwester Gerlinde, die still abseits stand.

„Ihr wollen wir danken, Vater, unserer Schwester Gerlinde", rief sie strahlend, und beide Arme um den Hals der Schwester schlingend, flüsterte sie innig, wie schon einmal:

„Schwester Gerlinde, ich liebe dich!"

„Schwestr Gerlinde, ich liebe dich!" Leise, mit erhobenen Händen sprach es Graf Hark seiner Tochter nach, als er Gerlinde bittend in die Augen sah.

Gerlinde aber schüttelte mit einem schwachen, wehmütigen Lächeln das Haupt, dann trat sie zu Dirk Söderborg, der sich den ganzen Abend von seiner Frau merklich ferngehalten hatte, und der nun jetzt mit finsterem Blick allein stand.

Desto vergnüglicher war Dr. Nielsen über die schrecklichen Strickhandschuhe, die ihm Sölve verehrt.

Mit hochrotem Kopf saß er jetzt am Flügel, und Klaus und Sölve und ihr Verlobter sangen mit hellen Jubelstimmen durch den weiten Saal:

O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt war verloren,
Christi ist geboren,
Freue dich, freue dich,
O Christenheit!

Graf Hark hatte das Fenster geöffnet. Still und feierlich lag die weiße Welt im Sternengefunkel. Von dem kleinen Friesendorf klangen die Weihnachtsglocken herüber, und ganz fern gleißte wie ein schimmerndes Kleinod im Silberlicht des Mondes Hallig Hooge.

Gerade über dem kleinen Eiland stand ein leuchtender Stern.

Das Leben auf der Borsumburg hatte jetzt ein ganz anderes Gesicht als früher, und doch konnte Hark von Borsum-Gött den dumpfen Druck nicht los werden, der all sein Tun und Denken hemmte. Wenn auch sein Herz von tiefer Glückseligkeit erfüllt war, daß er seine Kinder wieder hatte, daß selbst die störrische Winifred fast alle Tage allein oder mit ihrem Mann zu ihm herüberkam und seine Gesellschaft suchte, wenn auch Sölve so lieb und anschmiegend war und Klaus täglich Fortschritte in seiner Genesung machte — ein wehes Schmerzgefühl wollte doch nicht von ihm weichen. War es immer noch die schreckliche Vergangenheit, die er nie völlig würde abschütteln können, die wohl immer als Schatten in seinem Leben blieb, was ihn so quälte? Er grübelte fortgesetzt darüber nach, dann aber wußte er es: den Gedanken konnte er nicht ertragen, daß er Schwester Gerlinde bald missen sollte, diese Gewißheit war es, die ihn nicht zur Ruhe kommen ließ.

(Fortsetzung folgt)



Ueber fünf Millionen Kilo wiegt das größte Betonstandbild der Welt

In Takasaki (Japan) wurde ein 50 Meter hohes Standbild einer Göttin fertiggestellt, das aus Beton besteht und damit die größte Betonstatue der Welt ist. Das Gewicht beträgt 5 300 000 Kilogramm; von der Größe der Statue kann man sich einen Begriff machen, wenn man die Arbeiter auf den Händen der Göttin zum Vergleich heranzieht. (Presse-Bild-Zentrale-M)

Nick, brich nicht das Genick!

Schwäbische Skizze von Karl Lütge

Meister Nick wohnte schrägüber vom Münster in einer engen Gasse. Wenn die Sonne gegen Abend zur Neige gehen wollte, dann fiel ein tiefer Schatten vom Münster herein in diese Gasse. Dort also, auf einem engen Hof, hatte Meister Nick eine kleine Werkstatt und fertigte gute Steinmetzarbeiten.

Jedes Kind in der Stadt kannte Meister Nick. Aber der Steinmetz war nicht wegen seiner guten Handwerksarbeit so bekannt und so berühmt in der Stadt vor den Bergen. Das hatte einen anderen Grund. Meister Nick war ein Held! Ja, er stieg, als einziger in der Stadt, außen am Münsterturm in die Höhe und putzte zu jedem Geburtstag des Fürsten und Landesherrn die goldene Sonne und den goldenen Mond, die da oben, sieben Häuser hoch, die Kreuzblume des Münsterturmes krönten.

Einsichtige Leute und alle, die sich dafür hielten, lächelten.

„Aber, warum soll Meister Nick sein Leben auf das Spiel setzen, nur damit da heroben die Spitze des Münsters blank geputzt ist? Man sieht's aus der Ferne ja doch nicht!"

„Es gehört sich halt! Wenn alles geputzt wird, dann auch die Spitze des Münsters, da oben!"

Wenn Meister Nick über seine Ansicht gefragt wurde, dann lächelte er pfiffig. Und wenn ihm einer der Freude wohlwollend sagte: „Nick, brich nit das Genick!" dann lächelte er auch noch und war gewiß, daß ihm auf dem Turm da oben nichts passieren könne. Er und der Turm gehörten zusammen seit so vielen Jahren!

Das Münster unserer Lieben Frau hielt den schönsten gotischen Münsterturm mit hoheitsvollem Stolz hoch über die alte Stadt Freiburg. Die Häuser der Stadt sahen rund um das Münster zu dem edlen Turm auf. Aus den meisten Straßen sah man ihn. Es mochte gewiß etwas daran sein, daß man alljährlich einmal den Meister Nick hinaufschickte ...

„Nick brich nit das Genick!"

Ein geflügeltes Wort wurde mit der Zeit daraus. Wann immer jemand vor ein schwieriges Beginnen gestellt war, sagten die Leute in der Stadt Freiburg: „Nick, brich nit das Genick!"

Und Nick sagte: „Morgen steig' ich wieder hinauf," und lächelte mit gutmütigem, breitem, bärtigem Gesicht. Die Leute stellten sich in Scharen auf den Münsterplatz und schauten dem gewagten Unternehmen zu.

Früh am Morgen, an jenem Morgen vor dem Geburtstag des Großherzogs, klomm der mutige Steinmetz gewandt, doch mit gemessenen Bewegungen, außen am Münsterturm hinauf. Er hielt dabei mitunter inne, als ob er verschnaufe. Dann klomm er weiter und hielt wieder inne. Es ging ziemlich langsam. Aber das begriffen die Leute gut genug. Nur, jedesmal bekamen sie einen tiefen Schreck, und der Herzschlag setzte ihnen auf eine Sekunde aus, wenn Meister Nick da oben am Turm innehielt ...

Würde Meister Nick die Kraft behalten und weiterklettern können? Und würde er hernach wieder gesund herunterkommen?

„Nick, brich nit das Genick!" stammelten manche Leute, obwohl sie Meister Nick nicht näher kannten.

Das Weib vom Meister Nick, und die Kinder, die schon groß waren, sahen jedesmal zu. Wer sie kannte, fragte in solchen Augenblicken angstvoller Spannung:

„Warum tut das nur der Nick?"

„Ja nun, weil er's versteht — und einer muß es halt tun! Er hat das Vertrauen!"

„Muß das denn überhaupt sein? Man könnt' ja ein Gerüst bauen!"

„Was soll denn das kosten? Der Nick bekommt drei Taler für jedesmal. Das ist auch Geld! Für die eine Stunde, die er grad braucht, das nimmt er mit."

„Aber, bloß um da oben die Sonne zu putzen — —?"

„Das is ein dummes Gered'! Gewiß, steigt der Nick nur hinauf, um nachzusehen, ob der Stein noch gut ist, nud ob alles gut zusammenhält! Das muß geschehen, gelt?"

Meister Nick hockte derweil ganz oben auf der Kreuzblume des Münsterturmes und wirkte von unten klein wie ein Daumen. Dort bog er sich her und hin, so daß die Leute auf dem Münsterplatz flüsterten:

„Jetzt putzt er die Spitze! Das macht ihm keiner nach!"

Obwohl die Frau von Meister Nick und andere, die es gut genug wußten, von der Prüfung der Turmspitze durch den kundigen Steinmetzen sprachen, erhielt sich das Gerede vom Putzen der Turmspitze, weil des Großherzogs Geburtstag am nächsten Tag bevorstand.

Während Meister Nick dann wieder hinabkletterte, hatten die Leute wiederum die arge Beklemmung. Sie sahen den Turm, der einzigartig ist im deutschen Land, so recht genau an und freuten sich trotz der Sorge des edlen Gefüges. Der Turm war luftig und spielerisch, durchbrochen wie ein Spitzengewebe — und war doch aus festem Schwarzwaldstein, sonst könnte er ja nicht viele hundert Jahre schon stehen ...

Die Leute warteten, bis der Nick wieder aus dem Münster heraustrat. Nach einem Gebet erst, das wußten die Leute, kam er aus dem Seitenportal. Da standen die Menschen und ließen ihn durch eine schmale Gasse von Bewunderung schreiten. Die Jungen

Kameradschaften mit 70 Schützengruppen traten anläßlich des ersten Kreiskriegertages unter der Leitung des Kameraden Dahmen, der an Stelle des nach Bielefeld versetzten Kreisschießwartes Kaßning das Amt als Schießwart des Kreisverbandes erhalten hatte, zum Wettstreit um die neue Wanderstandarte des Kreisverbandes und zum Bedingungsschießen an. Auch hier blieb die Neubeckumer Kameradschaft, die ebenfalls beim Landesschießen in Hagen an fünfter Stelle in der Wertung stand, Sieger.

Das Fechtwesen

lag bis zum Jahre 1935 im Kreisverband Beckum tot da, bis im März 1935 der Kreisfechtleiter Dörr in Ahlen berufen wurde, da gab es auf diesem Gebiete neues Leben und neue Erfolge.

Im Jahre 1935 gingen 520,20 RM. ein, im Jahre 1936 bis zum 1. Oktober sind 987,14 RM. an die Deutsche Kriegerfechtanstalt abgeliefert worden. In vielen Kameradschaften sind in letzter Zeit Fechtschulen neu eingerichtet worden. Da das Fechtwesen eine große, soziale, vaterländische Aufgabe darstellt, muß auch hier der Kameradschaftsführer seinem Fechtschulleiter aufbauen helfen.

Manchen Kameraden wurde in der Zeit der Arbeitslosigkeit eine Unterstützung zuteil und ihm eine Unterstützung auf Antrag vom Bund vermittelt. Durch die

Einrichtung von Hilfskassen

konnte mancher bedürftigen Familie, insbesondere Witwen von Kameraden, im Todesfalle eines Kameraden ein Geldgeschenk von 30 bis 100 RM. überreicht werden und dazu noch ein ähnliches vom Bund auf Antrag ausgeschüttet werden. Auf Anweisung der Bundesleitung wurde der Kamerad Bocken als Sozialreferent und Kameradschaftspfleger des Kreisverbandes berufen. In den Kameradschaften sind die Kameradschaftspfleger bestellt. Auch hier gilt der Aufruf den Kameradschaftsführern: Zeigt den Kameraden die Pflege der Kameradschaft der Tat. Ehret eure toten Kameraden, wirkt stets auf gute Beteiligung seitens der Kameraden bei Trauerparaden hin. Vergeßt die Witwen und Waisen nicht.

Auch im

Propagandawesen

hat der Kreisverband Beckum sofort einen Kameraden als Obmann berufen. In fast allen Kameradschaften hat er über Ziel und Aufgaben des Bundes und den Zweck der Propaganda gesprochen. Wichtig ist es, daß nun auch die Propagandawarte in den Kameradschaften dieses neue Gebiet tatkräftig durchführen. Monatliche Appelle, deren Ausgestaltung die Propagandawarte durchzuführen haben, besonders in den Wintermonaten, müssen diesen Gelegenheit geben, ernstlich zu arbeiten. Zu dieser Tätigkeit gehört auch die Sammlung aller Kameraden in unsern Reihen. Der in Zukunft alljährlich stattfindende Kreiskriegertag wird und muß zeigen, wie sich die Arbeit der Propagandaobmänner auswirkt. Die Kreiskriegertage sollen dazu dienen, von der Stoßkraft und der Größe unseres Verbandes Zeugnis abzulegen, insbesondere aber der Jugend zu zeigen: hier marschieren alte Soldaten!

Aus der Gemeinde Heeßen

Brand infolge Undichtigkeit eines Kamins

Heeßen. Sonntag vormittag entstand in dem Hause Dasbecker Weg 27 ein Brand. Infolge Undichtigkeit eines Kamins war im Obergeschoß Ruß zwischen Decke und Fußboden gedrungen, der sich wahrscheinlich infolge des herrschenden starken Windes entzündet hatte. Trotzdem dem Dach bereits starke Rauchwolken entstiegen, ist kein größerer Schade entstanden. Nach Freilegung des Brandherdes durch Aufreißen des Fußbodens gelang es dem Hauseigentümer mit Unterstützung einiger Nachbarn bald, jede Gefahr der Weiterverbreitung des Feuers zu beseitigen und den Brand zu löschen.

Aus der Stadt Hamm

!! **Hamm.** Einer unserer ältesten Männergesangvereine, der **Arion,** beging Samstag abend im Hotel Buschkühle die Wiederkehr seiner Gründungsfeier, die in ihrer vornehmen und vielseitigen Gestaltung sowohl nach der künstlerischen als auch der unterhaltenden Seite hin über den Rahmen der sonst üblichen Stiftungsfeste weit hinausging. Mit solch einem aufgestellten Programm hätte man ein erstklassiges Konzert und auch einen bunten Unterhaltungsabend bestreiten können, und selbst die verwöhntesten Zuhörer wären voll auf ihre Kosten gekommen. Mitglieder des Stadtorchesters bestritten den instrumentalen Teil — der mit einer ungewöhnlich großen Stimme ausgestattete Bassist Hans Schaut sang neben anderen Solis prächtig und rein die Arie des Sarastro aus der „Zauberflöte" von Mozart — Fräulein Leni Scherer (Münster) fand mit ihrem bunten Strauß bekanntester Operettenlieder riesigen Beifall — Anton Strambowske rezitierte im unterhaltenden Teil, der das Motto „Rund um die Liebe" trug, in meisterlicher Vortragsart Liebesgedichte von Goethe, v. Münchhausen und Sturm — die westfälischen Heimatdicher mit August Funke, Walter Reinecke, Käthe Fischer und der urdrastischen Käthe Kortenkamp sorgten bis in die späte Nachtstunde hinein für Erhaltung der heitersten Stimmung — und eine kleine Spitzentänzerin glänzte geschmeidig und anmutig in einem Straußschen Walzer. Dazu brachte der Männerchor, der sich erfreulicherweise immer mehr entwickelt und in seiner stimmlichen Ausgeglichenheit einen beachtlichen Klangkörper darstellt, vierstimmige Chöre von Silcher, Schubert, Striegler, Dahlke und von Bruno Stürmer „Bekenntnis" zu Gehör. Der letzte, schwierige Chor ist ein wuchtiges Bekenntnis zum Deutschen Volk und Reich und stellt hohe Anforderungen an die Sänger, die gut bewältigt wurden. Wenn die Darbietungen des Chores so vollendet und wirkungsvoll gelangen, dann stellt dies dem musikalischen Leiter das beste Zeugnis aus. In Fritz Meyer besitzt der Verein einen Leiter, der sich die Pflege besten alten und neuen Liedergutes angelegen sein läßt, und dessen fleißiger Arbeit die gezeigten erstklassigen Leistungen zu danken sind.

In seiner Ansprache stellte der Vereinsführer, Hüttenbeamter Fritz Vogel, die hohe Mission heraus, die die Gesangvereine zur Erhaltung deutscher Volkskultur erfüllen. Der Arion vereinige ohne Unterschied des Bekenntnisses, Berufes und Alters Männer, denen das deutsche Lied ein Ideal ist, und der es sich zur hohen Ehre anrechnet, neben jungen Soldaten der Wehrmacht den wohl ältesten Sänger des westfälischen Gaues, den 88jährigen Opa Wünsche, in seinen Reihen zu haben. Er gedachte der Jubilare des Jahres: Wilhelm Böning, Heinrich Plate, Paul Groß, die 25 Jahre, und Opa Wünsche, der 50 Jahre im Arion singe. Es war das Fest einer großen Familie, das sich hier abwickelte, das den im Verein herrschenden vorbildlichen Geist der Verbundenheit bewußt werden ließ.

)!(**Hamm.** Der außergewöhnlich hohe Besuch der letzten **offenen Singstunde** (es waren über 300 sangesfrohe Menschen erschienen) hat den Beweis erbracht, daß der Wert dieser Einrichtung erkannt wird. Es werden keine schwierigen Chorwerke eingeübt, sondern leichte Volkslieder und Kanons, die für keinen zu schwer sind. Volkslieder stehen aber hinsichtlich ihres Wertes keineswegs hinter schweren Chorwerken zurück, im Gegenteil: sie enthalten mit das Beste, was das deutsche Volk an Kulturgut hervorgebracht hat. Darum ist auch der Glaube irrig, daß jemand über die Volksliedsingstunde hinauswachse. Alle Kunstmusik ist nur dann echt, wenn sie dem Boden des Volkstums und damit des Volksliedes entsprossen ist. Die von der NS.-Kulturgemeinde und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" getragenen Singstunden stehen unter Leitung von Lehrer Joseph Kemper. Die nächste Stunde ist Dienstag, den 10. November, 20,15 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums; der Eintritt ist frei.

:: **Hamm.** Im **städtischen Theater** findet Donnerstag, 12. November, 20 Uhr, die nächste Vorstellung statt, für die der Vorverkauf begonnen hat. Die Künstler des Stadttheaters Dortmund bringen die Oper „Bohème" von Puccini unter der musikalischen Leitung von Dr. Paulig, in der Inszenierung von Herbert Decker, zur Aufführung.

)(**Hamm.** Aus Anlaß des **Tages der deutschen Hausmusik** veranstaltet die Stadtverwaltung Hamm Sonntag, 15. November, 11.15 Uhr, im Festsaal des Stadthauses eine musikalische Morgenfeier, in der Hammer Musikerzieher und -erzieherinnen gute deutsche Hausmusik vorführen. Es wirken mit: Theo Collignon, Hilde Hagemeier, Lieselotte Glomme, Lotte Hokamp, Lore Ketteler, Friedel Kleiböhmer, Richard Klocke, Hilde Ickler, Anna Nickel, Marga Meyer, Fritz Meyer, Ferdinand Sprenger. Alle Volksgenossen sind eingeladen, der Eintritt ist frei.

Aus dem Kreise Wiedenbrück

:: **Wiedenbrück,** 10. Nov. **Der Kreis Wiedenbrück fördert die heimische Rindviehzucht.** Wie wir erfahren, hat der Kreisausschuß beschlossen, zur Förderung der heimischen Rindviehzucht erhebliche Beihilfen zur Verfügung zu stellen. Die Mittel werden den Bullenhaltungsgenossenschaften für die Beschaffung hochwertiger Vatertiere gegeben. — Diese großzügige und sehr erfreuliche Unterstützung der Rindviehzucht im bekannten Wiedenbrücker Hochzuchtgebiet ist zu begrüßen. Sie liegt auch im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse. Wir entsinnen uns, daß auf der letzten Kreistierschau im September d. J. die Preisrichter und namhafte Züchter die Anregung gaben, es möchten in den Kreis in absehbarer Zeit gute Bullen eingeführt werden, um die Zucht auf der erreichten Höhe zu halten. Die Kreisverwaltung hat nun von sich aus hierzu einen sehr bedeutsamen Schritt getan, den alle Züchter und Bauern aufrichtig und dankbar begrüßen werden.

Aus dem Kreise Warendorf

:: **Warendorf,** 9. Nov. **Feueralarm.** Heute nachmittag gegen 16 Uhr entstand plötzlich in der Besitzung des Kohlenhändlers Hörster, Klosterstraße, ein Brand, der infolge des heftigen Windes bald größere Ausdehnung gewann. In dem hinter dem Wohnhaus liegenden Stallgebäude, auf dessen Boden sich Heu und Stroh befanden, war aus bisher noch ungeklärter Ursache das Feuer ausgebrochen. Nachbarn, die durch den Rauch auf das Feuer aufmerksam wurden, benachrichtigten sofort die Feuerwehr, eilten dann zur Brandstelle und konnten noch das gesamte Inventar retten. Das Feuer, das mittlerweile auch auf das Wohnhaus übergegriffen hatte, konnte dann nach einstündiger Arbeit durch die Feuerwehr gelöscht werden. Von der Klosterstraße, der Gerichtsfuhlke und der Kolpingstraße aus ging die Wehr dem Brandherd zu Leibe. Das Stallgebäude ist bis auf die Mauern niedergebrannt, vom Wohnhaus brannte der größte Teil des Bodens aus. Dem schnellen Eingreifen der Nachbarn und der Arbeit der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer in dem Komplex alter Häuser an der Klosterstraße nicht noch größere Ausdehnung gewann. Bei den Löscharbeiten wurde der Feuerwehrmann Anton Büscher durch eine Scheibe am Kopf verletzt, ferner zog sich der Kohlenhändler Hörster am Gesicht Brandwunden zu. Bei den ersten Räumungsarbeiten tat sich übrigens auch die beim Ausbruch des Brandes in der gegenüberliegenden Schule anwesende Gärtnerklasse der Kreisberufsschule hervor.

Der Führer bei Abt Schachleitner

dnb **Rosenheim,** 9. Nov. Am Sonntagnachmittag weilte der Führer und Reichskanzler am Krankenbett des schwer erkrankten Abtes Dr. h. c. Albanus Schachleitner.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hatte den Schwerkranken bereits am vergangenen Donnerstag besucht.

ber 1936 veröffentlicht. In der Verordnung wird eingangs ausgeführt, daß die Marktregelung für Weihnachtsbäume erfolgt ist, um einerseits für den deutschen Volksgenossen, insbesondere in den Großstädten und in den Industriegebieten, die Voraussetzung zur Erstehung eines Weihnachtsbaums zu einem volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preis zu schaffen, anderseits im Hinblick auf die deutsche Rohstoffwirtschaft den deutschen Wald vor einer Schädigung durch nicht gerechtfertigte Uebersetzung wirtschaftlicher Zukunftsgüter zu schützen.

Auf Grund der Verordnung wird das gesamte Reichsgebiet in Absatzgebiete untergeteilt, in denen ein vom Reichsforstmeister zu bestimmender Bezirksbeauftragter den Weihnachtsbaumhandel zu überwachen und die hierfür erforderlichen Anordnungen zu treffen hat. Gleichzeitig werden in der Verordnung für gesunde, nadelfeste Fichtenweihnachtsbäume mittlerer Güte einheitliche Verbraucherrichtpreise für das ganze Reichsgebiet aufgestellt und für bindend erklärt.

Ein Schwerverbrecher als „Justizminister der roten Madrider Regierung"

dnb **Salamanca,** 9. Nov. Wie der Sender Burgos mitteilt, wurde bei der letzten Ministerkrise in Madrid der marxistische Gewerkschaftsverbrecher Juan Carcia Oliver zum „Justizminister" ernannt. Dieser Vertreter der roten „Justiz" ist ein bereits mehrfach vorbestrafter Verbrecher. Seine letzte Staftat war ein Raubüberfall auf einen Kraftdroschkenführer, den er mit zwei andern Wegelagerern ausführte. Die drei Verbrecher plünderten den

Reinigen, aber nicht schmirgeln.



Nicht Reinigung um jeden Preis, sondern Säuberung unter Schonung des Zahnschmelzes – das ist richtig! Der außerordentlich feine Putzkörper der Nivea-Zahnpasta reinigt gründlich und erhält den natürlichen Glanz Ihrer Zähne.

243

Fahrer vollkommen aus und ließen ihn dann gefesselt und geknebelt am Wegrand liegen. Sie fuhren darauf mit seinem Wagen fort. Das stattliche Strafregister des „Justizministers" kann man auf fast jeder spanischen Polizeistation im Verbrecheralbum finden.

Uniformverbot vom Unterhaus in erster Lesung angenommen

dnb **London,** 9. Nov. Innenminister Sir John Simon brachte am Montag im Unterhaus die neue Gesetzesvorlage zur Sicherung der öffentlichen Ordnung ein, die in erster Lesung erledigt wurde.

Die Vorlage sieht das Verbot des Tragens politischer Uniformen sowie das Verbot der Unterhaltung von Verbänden militärischen oder ähnlichen Charakters durch Privatpersonen vor. Gleichzeitig enthält die Vorlage die Bestimmungen für die Wahrung der öffentlichen Ordnung bei öffentlichen Umzügen und Versammlungen.

Reichssender Köln

Welle 455,9 m

Köln: Dienstag, 10. November

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Frühkonzert. — Dazwischen 7.00: Nachrichten, Morgenlied u. Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche. 8.35: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 10.00: Königsberg: Die Grenze brennt. Hörspiel. 10.30: Kindergarten. 11.00: Sendepause. 11.50: Bauer merk' auf.

12.00: Die Werkpause. 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 13.15: Mittagskonzert. — 13.30: Buer i. W.: Betriebsappell im Rahmen der Unfallverhütungsaktion im Bergbau. 14.00: Meldungen. 14.15: Mittagskonzert. (Fortsetzung). 15.00: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen.

16.00: Neue Volksschriftsteller der Heimat. Heinz Vollmer: Der Kinderzug. 16.15: Neue Kammermusik. 16.45: Was wir am Wege trafen ... Lieder, Verse und „Döhnkes". Ein bunter Bilderbogen von unserer Aufnahmefahrt durch den Gau Westfalen Nord. 17.15: Schöne Stimmen auf Schallplatten: Benjamino Gigli. 18.00: Ein nordischer Erzähler. Svend Fleuron erzählt eine Tiergeschichte. 18.20: Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau. 18.40: Unterhaltungskonzert. 19.45: Neues vom Film.

20.00: Meldungen. 20.10: Tanzmusik. 21.00: Die westdeutsche Wochenschau. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.20: Deutsch für Deutsche. Das Wunder der Sprache. 22.40: Englische Unterhaltung. 22.55: Kurzschrift-Diktat. 23.05: Funkstille.

Letzte Nachrichten

Verordnung zur Regelung des Marktes für Weihnachtsbäume im Jahre 1936

dnb **Berlin,** 9. Nov. Im Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 262 vom 9. November 1936 wird eine „Verordnung zur Regelung des Marktes für Weihnachtsbäume im Jahre 1936" vom 6. Novem-

Hauptschriftleiter Joseph Holterdorf, Oelde. Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kempen, Oelde, für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum, für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.

Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.

Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.

Durchschnittsauflage Oktober 1936: 19 639

Aus dem örtlichen Sportleben

Sportfreunde — Westfalia Vorhelm 3:1

Die Grün-Weißen bestritten auch diesen Kampf wieder mit drei Ersatzspielern. Es ist unverantwortlich, daß die für die Mannschaft aufgestellten Spieler ihre Vereinskameraden einfach im Stich lassen.

Beide Mannschaften kamen in der ersten Halbzeit zu keinem Tor, so daß nach fast gleichwertig gezeigten Leistungen beim Stande von 0:0 die Seiten gewechselt wurden. Nach der Pause begannen die Ahlener recht lebhaft, und ihre Aktionen wurden wirkungsvoller. Das erste Tor erzielte Günnewig 1, der den gut zugespielten Ball zum Treffer verwandelt. Etwa fünf Minuten später ist es Günnewig 2, der nach einer schönen Kombination mit dem Mittelläufer das zweite Tor trat. Günnewig 1 konnte wenige Zeit später eine schöne Flanke von rechts zum dritten Treffer für Ahlen einsenden. Den verdienten Ehrentreffer schoß, so unglaublich es scheint, der Torwart Vorhelms für seine Mannschaft im Anschluß an einen Eckball, der noch in letzter Minute vor dem Abpfiff ausgeführt wurde, bei dem die gesamte Vorhelmer Elf vor dem Ahlener Tor stand.

Gegen wen spielen Ahlens Vereine Sonntag?

Bezirksklasse
SuS Ahlen — Hüls
Westfalia Ahlen — Vorwärts Gronau

Erste Kreisklasse
Reichsbahn Münster — Fortuna Ahlen
Westfalen-Jahn Münster — Oelde 09

Zweite Kreisklasse
Herzfeld — Westfalia Vorhelm
Sportfreunde Ahlen — Germania Ahlen
Westfalia Ahlen (Ref.) — SuS Ahlen (Ref.)

Handball, Bezirksklasse
Westfalia Ahlen — Werries
Eintracht Overberge — Ostwennemar

Die neuen Termine der Kreisklasse sind noch nicht festgesetzt.

Auftakt zu den Boxmeisterschaften

Hatten in den Sommermonaten hauptsächlich die Rasensportler das Wort, so treten nunmehr auch wieder die Saalsport treibenden Vereine in Aktion, wobei in Ahlen die Boxer wohl an führender Stelle stehen. Den Auftakt bilden hierbei alljährlich die Ausscheidungskämpfe um den Titel eines Kreis-, Gau- und deutschen Meisters. Wenn sich diese Sportereignisse früher nur in Großstädten abwickelten, so werden auch heute kleinere Vereine, die in ihren Heimatorten für guten Besuch dieser Veranstaltungen garantieren können, mit solchen Aufgaben betraut. An zuständiger Stelle hat man endlich erkannt, daß Ahlen auf dem Gebiet des Boxsports ganze Arbeit geleistet hat. Aus diesem Grunde ist es den Ahlener Boxsportanhängern nach mal vergönnt, „ihre" Leute am Ort im Ring um den Titel kämpfen zu sehen. Wenn auch in den früheren Jahren mancher Versuch scheiterte, so entmutigte das unsere Faustkämpfer keineswegs. Stets ging es mit neuem Mut ans Werk, das gesteckte Ziel zu erreichen. Im Jahre 1933 gelang es dem damals in ausgezeichneter Form kämpfenden Lorenz, den ersten Landesmeistertitel zu erringen, ebenfalls erwarb sich derzeit Schlenker durch mehrere K.-o.-Siege den ersten Gaumeistertitel. Weshalb sollte sich jetzt nicht Richard Bergers Trainingsarbeit günstig auswirken. Jedenfalls werden Kasprowiak, Syrleja, Fritsche, Horstkötter, Prygodda und Schlenker in diesem Jahr ein ernstes Wort mitreden. Es ist anzunehmen, daß keiner der Genannten kommenden Samstag den Kettelerhausjaal verläßt, ohne nicht im Kampf sein Bestes hergegeben zu haben.

Aus dem Heeßener Sportleben

VfR Heeßen — SC Wiescherhöfen 4:1 (2:0)

Der VfR Heeßen hat sich anscheinend wieder auf sich selbst besonnen, denn die vorgestern gezeigten Leistungen befriedigten sehr. Wenn man den Schwarz-Weißen auch einen Sieg über die Neulinge zugetraut hatte, so überraschte doch die Höhe desselben. Gleich von Beginn an merkte man einen frischen Zug in der Mannschaft, und die linke Sturmseite in ihrer neuen Besetzung gefiel besonders. Beckmöller ist es, der durch einen Bombenschuß aus etwa 30 Meter Entfernung das Führungstor erzielt. Noch vor dem Wechsel erweitert derselbe Spieler den Vorsprung auf 2:0. In der zweiten Spielhälfte wird die linke Seite mehr beschäftigt. Der aus der Jugend aufgerückte Kreienhemke gibt vom Linksaußenposten präzise Flanken herein. Eine Flanke wird von Bohnhorst zum dritten Tor eingeköpft. Durch Handelfmeter erhöht Lueg auf 4:0, während den Gästen nur ein Ehrentor beschieden ist. Das Spiel wurde sehr fair durchgeführt; durch unglücklichen Zusammenprall verlor Heeßen kurz vor Schluß seinen Rechtsaußen infolge Verletzung.

VfR 2. — Wiescherhöfen 2. 6:0

Weitere Ergebnisse aus der 1. Hammer Kreisklasse:

HSV 03/04 Hamm — Westernkotten 4:0
Störmede — Bockum-Hövel 0:1
VfK 04 Hamm — SuS 05 Hamm 3:1
Lohauserholz — Herringen 2:3

Tabelle der Hammer 1. Kreisklasse

1. Herringer SV	9	5	2	2	18:17	12:6
2. SuS Störmede	10	5	2	3	14:16	12:8
3. SV Bockum-Hövel	7	5	1	1	20:6	11:3
4. VfK 04 Hamm	9	4	3	2	20:10	11:7
5. VfR Heeßen	**9**	**3**	**4**	**2**	**17:13**	**10:8**
6. BV 09 Hamm	8	3	3	2	13:13	9:7
7. Westfalia Erwitte	9	3	3	3	17:15	9:9
8. TuS Lohauserholz	9	3	2	4	18:13	8:10
9. SC Wiescherhöfen	7	3	1	3	9:11	7:7
10. Hammer SpVgg	8	3	1	4	19:20	7:9
11. VfR Soest	8	2	3	3	23:27	7:9
12. SuS 05 Hamm	9	1	4	4	14:19	6:12
13. SuS Westernkotten	10	1	1	8	5:27	3:17



Wählen Sie aus unserer Großauswahl

Cotelé Wolle, gute Kleiderware, neue Farben	m	**1.95**
Cloque Wolle, ca. 95 cm br., mod. Herbstfarben	m	**2.75**
Cordelaine Wolle, ca. 95 cm breit, alle Modefarben	m	**3.30**
Jacquard Wolle, ca. 130 cm breit, sehr apart	m	**4.90**
Biesenstoff Wolle, ca. 130 cm br., elegante Ware	m	**6.90**

Mantelstoffe stets in großer Auswahl

Jürs & Co Ahlen

Seit Jahrzehnten die vorteilhafte Einkaufsstätte

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Stadtgemeinde Beckum beabsichtigt, die bisher noch nicht zum Grundbuch übernommene Wegeparzelle Nr. 839/0,227 der Flur 4, Katastergemeinde Beckum-Stadt, in einer Größe von 21,77 Ar in das Grundbuch der Stadt Beckum eintragen zu lassen. Sie beantragt zu diesem Zwecke die Ausstellung eines Besitzzeugnisses.

Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen diese Eintragung binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Beckum, den 6. November 1936.

Die Wegepolizeibehörde.

Bekanntmachung

Die zwischen dem Sudhofer Weg und dem Lippweg gelegene Wegefläche Nr. 839/0,227 in Größe von 21,77 Ar der Flur 4, Katastergemeinde Beckum-Stadt, soll eingezogen werden.

Gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einsprüche hiergegen binnen einer vom 15. November d. J. ab beginnenden Frist von vier Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.

Beckum, den 6. November 1936.

Die Wegepolizeibehörde.

Warendorfer Pferdeversicherungsverein

Die diesjährigen Pferdemusterungen finden statt:

Donnerstag, den 12. Nov., in **Freckenhorst** (Marktplatz), vorm. 9 Uhr,
Donnerstag, den 12. Nov., in **Hoetmar** (Kramer), nachm. 2.30 Uhr,
Freitag, den 13. Nov., in **Sassenberg** (Gerh. Sondermann), 9 Uhr,
Samstag, den 14. Nov., auf der **Tönneburg**, vorm. 10 Uhr, für Velsen, Gröblingen.
Samstag, den 14. Nov., in **Milte** (Wickern), 2.30 Uhr,
Montag, den 16. Nov., in **Westkirchen** (Bahnhof), 10 Uhr,
Montag, den 16. Nov., in **Ennigerloh** (Bernh. Ringhoff, Westkirchener Straße), 2 Uhr,
Dienstag, den 17. Nov., in **Bohren** (Mühle), 10 Uhr,
Donnerstag, den 19. Nov., in **Beckum** (Feldmann, Brennerei), 10 Uhr,
Donnerstag, den 19. November, in **Heeßen** (Gasthof Koch), 3 Uhr,
Freitag, den 20. Nov., in **Ostenfelde** (Averbeck), 9 Uhr,
Samstag, den 21. Nov., in **Warendorf** (Wilhelmsplatz, 9 Uhr für Warendorf und Neuwarendorf, 10 Uhr Stadtfeld und andere,
Samstag, den 21. Nov., in **Everswinkel-Raestrup** (Bahnhof), 2.30 Uhr,
Montag, den 23. Nov., in **Oelde** (Gastwirtschaft Sommer, Horst-Wessel-Platz), 9.30 Uhr,
Montag, den 23. Nov., in **Stromberg** (Meintrup), nachm. 2.30 Uhr.

Alle Pferde zwischen dem vollendeten 2. bis 15. Lebensjahre müssen vorgeführt werden. Die Wahl des Vorführungsortes bleibt den Mitgliedern überlassen. Es finden auch Neuaufnahmen statt. Pferde unter zwei Jahren können ebenfalls versichert werden, desgleichen können ältere Pferde zwischen 15 und 20 Jahren versichert bleiben, müssen aber zur Musterung vorgeführt werden. Die Pferde müssen an der Trense vorgeführt werden.

Warendorf, den 4. November 1936.

Der Vorstand.

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!

Stellen-Angebote

Wir suchen für unsere Beizerei tüchtigen
Hilfsarbeiter
von 16—18 Jahren. Ferner werden noch mehrere tüchtige
Banktischler
eingestellt.
Möbelfabrik Brokemper u. Berensmeier, Bentelet.

Suche zum 1. Dez. einen 16—17-jährigen
Kötters- oder Landwirtssohn
für alle landw. Arbeiten bei Familienanschluß.
Frau Wwe. Cubig-Fork, Ennigerloh, Tel. 90.

Suche für sofort einen jüngeren
Kraftfahrer
Etwas Reparaturkenntnisse erforderlich.
B. Ruhkamp, Autobetrieb, **Beckum**, Fernruf 3518.

Sauberes
Mädchen
für Küche und Hausarbeiten gesucht.
H. Austermann, Münster, Norbertstraße 15.

Stellen-Gesuche

Schreinermeister, 40 Jahre alt, mit Werkmeisterprüfung, sucht Stellung als
Meister
oder Werkführer in einem soliden Betrieb. Firm in allen vorkommenden Arbeiten. Schriftl. Angebote unt. T 137 an „Die Glocke" in Oelde.

DRUCKSACHEN UND KLISCHEES
für Handel und Gewerbe
liefert preiswert und in vorbildlicher Ausführung an
E. HOLTERDORF, OELDE i. W.

Handlungsgehilfe
(Handelsschulabsolvent) sucht
Bürostelle
für sofort od. später. Schriftl. Angeb. unt. S 136 an „Die Glocke" in Oelde.

Junger, kath.
Bäckergeselle
firm in Schwarzbrot- und Pumpernickelbacken, 19½ J., sucht zum 15. d. M. **Stellung** in gem. Betrieb. Zuschrift an **Willy Pälmke, Herzfeld**, p. A. Wwe. Kösterkamp, Heckentrup 28.

Melker
sucht sofort Stelle.
Näheres in den Geschäftsstellen

Viehmarkt

Je Wort und Aufnahme bei Vorauszahlung 5 Pf., sonst Berechnung wie gewöhnlich

Zu verkaufen:

Prima hochtragendes Rind, in etwa acht Tagen kalbend, gute Milchabstammung. Bernh. Büren-haus, Bokel.

Junge milchgebende und gedeckte Ziegen. Näheres bei Clem. Isenberg, Neubeckum.

Ein Rind, sieben Monate alt. Fritz Lodenkemper, Rietberg, Bahnhofstraße.

Reinrassiger Wolfsspitz, 1 Jahr alt, sehr wachsam, oder dressierter deutscher Schäferhund. Heinr. Rothaus, Lette.

Sechs Stangenschweine, etwa 120 Pfund schwer. Heinr. Südbrock, Röckinghausen 9.

20 Stück beste Siebenwochenferkel. Große-Kottmann, Stromberg.

Bestes, hochtragendes Herdbuchrind, in acht Tagen kalbend, gedeckt von Prämienbulle Kandidat, Mutter hohe Milch- und Fettleistg. Fehrenstuckstette, Lette.

Ein gutes Mutterkalb, gute Abstammung. Beckum, Oelder Str. Nr. 200.

Verkäufe

9/40 Whippet
4türig, sehr gut bereift, fahrbereit, billig zu verkaufen. Näh. nur vormittags
Oelde, Wasserturm 5/I.
Suche zwei gebr. **Zimmertüren.**

DKW.
Sonderklasse, 4türig, steuerfrei, wegen Einziehung zum Militär zu verkaufen.
Näheres in den Geschäftsstellen

Trommelwaschmaschine
elektrisch, 100 Ltr. fassend, fabrikneu, da in Zahlung genommen, hat zum Preise von 135 RM. zu verkaufen
Seb. Kräutle, Oelde, Wasserturmstraße 15.

Tannen
(Fichten), 5- und 7jährig, verschult, abzugeben. **Poppenburg, Gartenbaubetrieb, Rheda.**

Gut erhaltener
Dauerbrenner
preiswert abzugeben.
W. Kissing, Gütersloh, Hindenburgstraße.

Zwei Fuder Dünger
abzugeben.
Beckum, Weststraße 36.

Dreizehnlinden
Von Friedr. Wilh. Weber.
Mit Erläuterungen des Dichters und Einleitung.
Schulausgabe.
Preis 55 Rpf., mit Porto 85 Rpf.
E. Holterdorf, Oelde

Jung., kath., sol., 23jähr. Mann, in fester Stellung, sucht die
Bekanntschaft
einer hübschen jungen Dame. Etwas Vermögen erwünscht. Strengste Verschwiegenheit. — Schriftl. Angeb. mit Bild unter V 138 an „Die Glocke", Oelde.

Bauplätze
jeder Größe in günstigen Lagen zu verkaufen.
Poppenburg, Rheda.

Das einzigartige Bergmannsjubiläum Emil Kirdorfs

bc Vor 65 Jahren, am 8. November 1871, trat der wenig mehr als 24 Jahre alte Textilkaufmann Emil Kirdorf seine erste Stelle im Ruhrbergbau an, und zwar als Vorstandsmitglied der Bergbauaktiengesellschaft Holland in Wattenscheid. Da dieser Mann, heute fast neunzig Jahre alt, als Ehrenpräsident des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, der Vereinigten Stahlwerke und der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft noch immer regsten Anteil am Geschick des Ruhrbergbaus nimmt und der wertvolle Rat seines vom Alter unberührt gebliebenen Geistes nach wie vor gesucht wird, kann man sehr wohl von einer 65jährigen Dienstzeit in leitender Stellung des deutschen Bergbaues sprechen und damit von einem Ereignis, das einzigartig ist.

Was Emil Kirdorf in diesen 65 Jahren dem Ruhrbergbau- und der deutschen Gesamtwirtschaft gewesen ist, bedarf hier kaum der erneuten Feststellung. Als ihn der größte Finanzmann seiner Zeit, Adolph von Hansemann, Leiter der Berliner Diskontogesellschaft, und der erfolgreichste Industriegründer der gleichen Zeit, der Essener Gewerke Friedrich Grillo, durch Vertrag vom 5. März 1873 in den Vorstand der mit einem Kapital von 4,5 Millionen Taler neugegründeten Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft beriefen, war das ein kaufmännischer Vorgang, wie er in jener Gründerepoche der deutschen Großwirtschaft nicht selten war, wenn auch die Jugendlichkeit des Berufenen und die großzügigen Pläne Hansemanns und Grillos in diesem Falle dem Geschehen eine besondere Note gaben. Die weitere Entwicklung im Ruhrbezirk hat jenem 5. März eine schwerwiegende wirtschaftliche Bedeutung verliehen.

Nicht das ist das Wesentlichste im Lebenswerk dieses Mannes, daß er die ihm anvertraute Aktiengesellschaft an die Spitze des gesamten deutschen Bergbaues führte, auch nicht einmal die Tatsache, daß er unter Ueberwindung vielfältiger, zäher und heftiger Widerstände den unendlich zersplitterten Ruhrbergbau im Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat einigte und damit die wirtschaftliche Gesundung des Ruhrbergbaus nach fast zwanzigjähriger Notzeit erreichte. Nein, noch bedeutsamer will es uns scheinen, daß Kirdorf der Welt das Charakterbild eines wahrhaft königlichen Kaufmannes gezeigt, der Wirtschaft den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" mit unverbrüchlicher Treue vorgelebt und sein deutsches Volk gelehrt hat, daß nur im Zusammenhalt aller Kräfte das Heil des Vaterlandes zu finden ist.

Erfüllt von einem ins Höchste gesteigerten kaufmännischen Ehrgefühl, tief überzeugt von einer ethischen Arbeitsauffassung, die den Zweck allen Schaffens nur in dem gemeinen Nutzen sieht, mit Leib und Seele sich verbunden wissend mit dem Schicksal seines Volkes, hat Emil Kirdorf ein Leben gelebt, das in seiner inneren Geradlinigkeit bewundernswert, ja ehrfurchtgebietend ist.

Nicht wenige haben den Alten vom Streithof mit dem Fürsten Bismarck im Sachsenwald verglichen, vor dessen gigantischer Erscheinung er in jungen Jahren mit tieferschütterter Seele gestanden hat, an dem sich zu messen seine Bescheidenheit aber als groteske Anmaßung empfunden hätte. Und doch gibt es wohl verwandte Züge in diesen beiden Männern. Das Sehen der Dinge, wie sie sind, das Aussprechen dessen, was wahr ist, der Stolz vor Königsthronen, so, wie vor Demos' Gnaden, die Schaukraft gegenüber zukünftigen Entwicklungsgängen und vor allem das unbändige, bei Bismarck wie bei Kirdorf dämonisch wirkende Temperament. Da sind Berührungspunkte tiefsten Menschentums, die die Ehrfurcht des großen Industriellen vor dem großen Staatsmanne verstehen machen. Ergriffen von der politischen Gestaltungskraft Bismarcks, hat Kirdorf sich immer als Nichtpolitiker gefühlt. Und doch hat auch ihn das Geheimnis von Natur politischen Wesens jederzeit schon früh die Gefahren sehen lassen, die seinem Vaterlande von der politischen Seite her Jahrzehnte hindurch drohten, um es schließlich, wie er es vorausgeschaut hatte, zu überfluten.

Die Leidenschaftlichkeit, mit der er warnte, mahnte, auch haßte, wenn es um das Vaterland ging, die Herbigkeit, mit der er sich gegen alle, auch Verwandte, abschloß, die sich am Vaterland versündigten, haben ihn in der kaiserlichen Zeit nie den Sturz Bismarcks vergessen und vergeben, haben ihn die Kreise des kaiserlichen Hofes meiden und alle Ehren von dieser Seite ablehnen lassen. In der Systemzeit wuchs das zu tiefem Haß und zu Verachtung der Männer, die er für die Schmach seines Volkes verantwortlich machte. Kein Wunder, daß er in Adolf Hitler, in der geballten Energie der nationalsozialistischen Bewegung, in ihrem unbändigen nationalen Stolz und völkischen Selbstbewußtsein die Rettung aus vaterländischer Not kommen sah und als einer der ersten deutschen Großindustriellen im Alter von mehr als 80 Jahren den Weg zum wiedererwachten Deutschland fand.

Anekdoten um Kirdorf

Zu den erstaunlichen Vorgängen im Leben Emil Kirdorfs gehört sein Vertrag mit dem mächtigen Leiter der Berliner Diskontogesellschaft, Adolf von Hansemann, durch den der 26jährige Direktor der Zeche Holland in den Vorstand der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft berufen wurde. War Kirdorf doch damals wenig mehr als ein Jahr im Ruhrbergbau tätig und handelte es sich bei der Gelsenkirchener Gesellschaft mit ihren 13,5 Millionen RM. Gründungskapital ja um ein Unternehmen, dem Hansemann und Grillo von vornherein eine führende Rolle im Ruhrbergbau zugedacht hatten. Mit bescheidener Selbstunterschätzung, aber nicht ohne Humor hat der alte Geheimrat dem Verfasser auf seine diesen Vorgang betreffende Frage geantwortet, das habe er nur seinem Vollbart zu verdanken und einem Irrtum des Essener Landgerichts, das ihn auf die Liste der Geschworenen gesetzt habe, obwohl er das gesetzliche Alter von 30 Jahren noch lange nicht erreicht gehabt habe. Da das Gericht sich an seine Geschworenenliste gehalten habe, sei sein Nachweis ungesetzlichen Alters unbeachtet geblieben. So habe er denn als Geschworener aushalten und sich wegen der Verzögerung seiner Reise bei Herrn von Hansemann mit diesem Grund entschuldigen müssen. Ein Geschworener, noch dazu mit einem schönen großen Vollbart, kann nicht unter dreißig Jahre alt sein, so habe der große Bankherr wohl gedacht, und da ihn niemand nach seinem Alter gefragt habe, habe er auch niemand antworten müssen.

*

Er habe nur ein einziges Mal an der Börse spekuliert, erzählte der alte Herr. „Da war so ein Bankdirektor, der mir in meiner ersten Gelsenkirchener Zeit zuredete wie einem lahmen Schimmel, ich solle doch einige Kuxe von „Bismarck" kaufen. Was die denn kosteten, fragte ich ihn und lachte ihn aus, als er von 10 000 RM. redete: Woher ich denn soviel Geld nehmen sollte? Aber Herr Kirdorf, dafür brauchen Sie doch kein Geld. Legen Sie ein paar hundert Mark auf unsere Bank, dann kaufen wir zwei Kuxe für Sie. Also der Kerl hat mich wirklich beredet. Einige Monate später schrieb mir meine Bank, ich müßte, weil die Kurse gesunken seien, 5 000 RM. nachzahlen. Da war aber Schluß. Ich verlangte sofortigen Verkauf der Kuxe und einigte mich mit der Bank auf Abzahlung der entstandenen Schuld. Das war also meine erste und letzte Spekulation. Mag ja sein, daß der Herr X. recht hat, der mal meinte: „Wenn der Kirdorf es verstanden hätte, würde ihm heute halb Westfalen gehören. — Nun, es ist besser so!"

*

In der Systemzeit hatte man den Geheimrat zu einem großen Empfang ins Haus eines angesehenen westdeutschen Industriellen eingeladen. Er hätte sich der Sache um so lieber entzogen, als mehrere Minister der Weimarer Parteien zu dem Empfang erwartet wurden. Er liebte es nicht, diesen Leuten, die er geradezu haßte, zu begegnen. Die Rücksicht auf den Gastgeber erforderte jedoch die Annahme der Einladung. Lächelnd erzählte der alte Herr später, wie er es verstanden habe, sich jeder Vorstellung bei den Ministern zu entziehen. Er sei seiner kleinen Figur habe immer im rechten Augenblick hinter dem Rücken anderer so an der Wand langrutschen können. Auf diese Weise sei es ihm erspart geblieben, auch nur einem der Minister die Hand zu drücken.

*

Es ist noch gar nicht sehr lange her. Der ehrwürdige Herr Geheimrat saß in einem ihm lieben Familienkreis. Es wurde ihm ein besonders exzellenter Rheinwein vorgesetzt. Als er die erste Probe genommen hatte, verklärte sich sein Gesicht zu einem freundlichen Lächeln. „Ja, ja", meinte der Hausherr, „das ist schon ein Weinchen. Man sieht, daß er dir schmeckt." „Der Wein ist gut", erwiderte der Alte, „aber mein behagliches Schmunzeln hast du doch mißverstanden. Ich dachte an etwas anderes. Es ist so an die fünfzig Jahre her, da sagte mir mein Arzt: „Herr Kirdorf, Herr Kirdorf, wenn Sie weiter schweren Rheinwein trinken, das ist ihr Tod."

Kampf dem Verderb!

Was nicht gepflegt zur rechten Zeit,
Ist bald dem Untergang geweiht,
Drum schütz' es vor Naturgewalten,
Es gilt, die Werte zu erhalten!
Kampf dem Verderb! — Für jedermann!
Auch dich geht's an!

Die sachgemäße Zubereitung
Ist in der Küche von Bedeutung,
Drum, deutsche Frau, tu deine Pflicht!
Denk' nie: mein Haushalt zählt doch nicht!
Kampf dem Verderb! — Für jedermann!
Auch dich geht's an!

Volkssport und Leibesübungen

Fünfmal spielten wir gegen Italien

Ein Rückblick auf die bisherigen Fußball-Länderspiele Deutschlands mit Italien ist vor der sechsten Begegnung am 15. November in Berlin recht interessant. Er zeigt uns, daß Italien von den kontinentalen Mannschaften unser schwerster Gegner ist. Von den bisher ausgetragenen fünf Kämpfen haben die Italiener vier gewonnen, und nur einmal blieben wir siegreich. Niemals ist jedoch der Erfolg der „Azzurri" höher als mit zwei Toren Unterschied ausgefallen, und das Gesamttorverhältnis von 10:4 läßt klar erkennen, daß in allen Spielen beide Mannschaften mit dem Einsatz der letzten Kräfte um den Sieg gestritten haben. Fraglos wird es am 15. November in dem schon im Vorverkauf mit 100 000 Plätzen ausverkauften Berliner Olympiastadion genau so sein.

Die Fußballländerspiele zwischen Deutschland und Italien sind noch jüngeren Datums. In unserem 40. Länderkampf war Italien zum ersten Male Deutschlands Gegner. Dieses Spiel fand am 1. Januar 1923 in Mailand statt und wurde von Italien mit 3:1 Toren gewonnen, nachdem wir noch lange nach der Pause in Führung gelegen hatten. Die deutsche Länderelf setzte sich damals aus folgenden Spielern zusammen, die mit Ausnahme des Rechtsaußens Wunderlich, sämtlich von Nürnberg-Fürth gestellt wurden: Stuhlfauth; Kugler (beide Nürnberg), Müller (Fürth); Hagen, Lang (beide Fürth), H. Schmidt (Nürnberg); Wunderlich (Stuttgart), Franz, Seiderer (beide Fürth), Träg, Sutor (beide Nürnberg). Seiderer schoß das deutsche Tor.

Die zweite Begegnung ging am 23. November 1924 in Duisburg vor sich und endete mit einem neuen, mit 1:0 aber sehr knappen Sieg der Italiener. Das Spiel nahm für uns einen wenig glücklichen Verlauf. Bereits in der ersten Viertelstunde wurde der Angriffsführer Seppl Herberger verletzt. Der heutige Reichstrainer wechselte nach Rechtsaußen, um später ganz abzutreten. Der Fürther Franz übernahm die Rolle des Mittelstürmers. Um das Mißgeschick zu vollenden, wurde noch der linke Verteidiger Toni Kugler angeschlagen und nahezu außer Gefecht gesetzt. Die deutsche Mannschaft war damals: Stuhlfauth (Nürnberg); Müller (Fürth, Kugler (Nürnberg); Hagen (Fürth), Kalb (Nürnberg), H. Schmidt (Nürnberg); Höger, Fleischmann, Herberger (Franz, Fürth), Meißner (alle Mannheim), Pauksen (Leipzig).

Nach fast fünfjähriger Pause wurde am 28. April 1929 in Turin der dritte Kampf veranstaltet. Ueber den bisher einzigen deutschen Sieg gegen Italien mit 2:1 berichtet der damalige Spielausschußobmann: „Das schwerste Spiel des Jahres! Vor einem einwandfreien, überbegeisterten Publikum fegten die Italiener mit ihrem südlichen Temperament und hohem Spiel in wahren Husarenattacken über das Feld. Doch unsere Abwehr stand heldenhaft ihren Mann, allen voran der unvergleichliche „Heiner". Der Gegner war immer rascher am Ball und lag den größeren Teil des Spiels in unserer Hälfte. Wir brachten es nicht fertig, unsere Flachkombination durchzudrücken. Bei der starken Belastung fand die Verteidigung kaum Zeit zu stilgerechtem Paßspiel. Die hoch vorgegebenen Bälle wurden stets eine Beute der unseren kleinen Stürmern an Körpergröße weit überlegenen Gegner. Mit Ausnahme von Albrecht trat der Sturm kaum in Erscheinung. Einzig allein Leinberger versuchte es unverdrossen, mit flachen Paßbällen zu dienen. Bei ihm nahmen auch einige wenige prachtvolle, wirklich schulgemäß durchgeführte Angriffe ihren Anfang, die uns die beiden Tore einbrachten (Hornauer und Frank). Die Italiener waren uns überlegen, das Glück hat uns geholfen. Und trotz allem darf man ohne Uebrhebung sagen, die besseren Torchancen wurden von uns herausgeholt." Die Namen der tapferen Spieler unserer Mannschaft seien festgehalten: Stuhlfauth (Nürnberg); Beier (Hamburg), Weber (Kassel); Geiger (Nürnberg), Leinberger (Fürth), Knöpfle (Frankfurt); Albrecht (Düsseldorf), Hornauer (Nürnberg), Pöttinger (München), Frank (Fürth), Ludwig Hofmann (München).

Der vierte Kampf, am 2. März 1930 in Frankfurt a. M. ausgetragen, brachte mit 2:0 den dritten Sieg der Italiener. Dr. Otto Nerz, der schon damals unsere Nationalmannschaft betreute, faßte seinen Eindruck wie folgt zusammen: „Nach dem Siege von Turin herrschte beim Spiel gegen Italien in Frankfurt a. M. ein ungeheures, bis dahin noch nie gesehenes Interesse. Unsere Mannschaft war durch das Fehlen einiger Standardspieler ein wenig geschwächt. Zudem machte es den Eindruck, als ob der Winter noch nicht überwunden gewesen sei. So war unsere Mannschaft langsam und müde. Das Spiel war an sich gut. Wir dominierten zwar im Feld ein klein wenig, aber der letzte Ensatz fehlte. Den brachte Italiens Elf mit und siegte verdient. Kurz vor der Pause schied Knöpfle verletzt aus und wurde durch Mantel vertreten." Die Aufstellung unserer Mannschaft lautete: Stuhlfauth (Nürnberg); Hagen (Fürth), H. Weber (Kassel); Knöpfle (Mantel) (Frankfurt), Leinberger (Fürth), Heidkamp (München); Albrecht (Düsseldorf), Szepan (Schalke), Pöttinger (München), Frank (Fürth), Ludwig Hofmann (München).

Fast drei Jahre zurück liegt das letzte Treffen, das am 1. Januar 1933 in Bologna durchgeführt wurde. Wohl waren wir hier dem Sieg sehr nahe, denn schon nach zwei Minuten Spielzeit schoß Rohr (München) das Führungstor, aber am Ende hatten doch wieder die Italiener, diesmal mit 3:1 gewonnen. Jakob wurde verletzt und als Ersatzmann sprang Buchloh (Speldorf) ein. Die deutsche Mannschaft setzte sich wie folgt zusammen: Jakob (Regensburg) (Buchloh, Speldorf); Haringer, Wendl (beide München); Gramlich (Frankfurt), Leinberger (Fürth), Knöpfle (Frankfurt); Bergmaier, Krumm, Rohr (alle München), Malik (Beuthen), Kobierski (Düsseldorf).

Von der bereits bekanntgegebenen deutschen Mannschaft, die nun Mitte des Monats zum sechstenmal gegen Italien in den Kampf zieht, haben nur drei Spieler schon einmal gegen Italien gespielt. Fritz Szepan stand 1930 in Frankfurt a. M. im deutschen Angriff. Jakob und Buchloh teilten sich je eine Halbzeit lang in Bologna die Aufgabe, das deutsche Tor zu schützen.

Fred Perry wird Berufsspieler

Fred Perry, der Welt bester Tennisspieler, ist jetzt doch Berufsspieler geworden. Lange Zeit bemühten sich die amerikanische Unternehmer um ihn, und immer wieder dementierte Perry selbst alle Meldungen über seinen bevorstehenden Uebertritt ins andere Lager. Der Engländer, der sich schon seit geraumer Zeit in Amerika befindet, hat also den verlockenden Angeboten doch nicht mehr widerstehen können. England verliert in Perry seine größte Stütze im Tennis. Besonders bei der Verteidigung des Davispokals wird sich der Ausfall Perrys bemerkbar machen. Perry wurde von einer Gruppe amerikanischer Sportleute verpflichtet, an deren Spitze der frühere Davispokalspieler und Partner Tildens, Francis Hunter, steht. Im Januar beginnt Perry seine Reise mit Vines in Neuyork, wo er im Madison Square Garden zum erstenmal als Professional auftreten wird. Zugesichert wurde ihm eine prozentuale Beteiligung an den Einnahmen, so daß sich sein Anteil auf etwa 100 000 Dollar jährlich belaufen dürfte. (!?)

*

In Helsingfors werden im Jahre 1937 die Weltmeisterschaften im Schießen durchgeführt. Bis vor kurzem war man sich in Finnland über die Kampfstätte noch nicht einig. Der Reichstag bewilligte jetzt 5,2 Millionen Fmk. für den Bau von Schießständen, wodurch die Veranstaltung endgültig gesichert ist.

Nachlese von den Spielfeldern

Bezirksklasse Gruppe Minden:

VfB Bielefeld	8	7	1	0	21: 6	15: 1
Arminia Bielefeld	7	6	1	0	29: 9	13: 1
SuS Geseke	9	5	1	3	17:10	11: 7
Teutonia Lippstadt	8	3	3	2	12:10	9: 7
Union Herford	8	4	1	3	12:14	9: 7
SV Schildesche	9	4	1	4	15:11	9: 9
SuS Herford	7	2	3	2	7: 8	7: 7
SVgg Beckum	**8**	**3**	**1**	**4**	**16:16**	**7: 9**
Paderborn 08	7	2	2	3	9:19	6: 8
Borussia Lippstadt	8	2	1	5	12:15	5:11
Bielefeld 06/07	7	1	0	6	9:23	2:12
Westfalia Brackwede	8	0	1	7	11:29	1:15

2. Kreisklasse Ahlen-Beckum

Auf der Karte des Sonntags standen drei Spiele. Blau-Weiß Ahlen befestigte seine Stellung auf dem zweiten Platz durch einen 1:0-Sieg gegen die Reserve von SuS 05 Ahlen, trotzdem die Reservisten den Vorteil des eigenen Platzes für sich hatten. Besondere Leistungen wurden nicht gezeigt. — Im Spiel der Reserven zwischen der SVgg Beckum und Westfalia Ahlen kam Westfalia zum ersten Minuspunkt. Hier waren die Leistungen recht gut. Westfalia liegt nun an dritter Stelle und hat nun nach diesem 1:1-Spiel einen Verlustpunkt mehr als die führende Germania aus Ahlen. — Schließlich mußte Vorhelm auf eigenem Gelände wieder eine Niederlage einstecken, so daß die Mannschaft auf dem letzten Platz bleibt. Bei der Halbzeit stand es noch 0:0, dann setzte sich aber die größere Routine der Sportfreunde aus Ahlen durch, und Vorhelm mußte mit 1:3 die Punkte ziehen lassen. Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

Germania Ahlen	5	5	0	0	37: 8	10:0
Blau-Weiß Ahlen	7	5	0	2	16: 9	10:4
Westfalia Ahlen Ref.	4	3	1	0	12: 3	7:1
SVgg Beckum Ref.	7	2	2	3	23:17	6:8
Sportfreunde Ahlen	5	2	0	3	11:14	4:6
TV Herzfeld	6	2	0	4	10:37	4:8
SuS Ahlen Ref.	5	1	0	4	1:11	2:8
Westfalia Vorhelm	5	0	1	4	9:20	1:9

2. Kreisklasse Warendorf

Germania Stromberg — TuS Freckenhorst 3:3. Einen harten, aber stets fairen Kampf lieferten sich obige Mannschaften, bei dem die Stromberger Germen hätten gewinnen können, wenn man den besten Stürmer des TuS, Hase, besser bewacht hätte. Hase erzielte alle drei Tore für seinen Verein. Die Stromberger hatten sich schon eine 2:0-Führung herausgespielt, als ein Freistoß gegen TuS verhängt wurde. Germanias Linksaußen schoß den Ball unhaltbar ein, aber das Leder war nicht berührt worden. Bei der Halbzeit stand es 2:1 für Stromberg. Mitte der zweiten Halbzeit konnten die Stromberger den gegnerischen Tormart noch einmal bezwingen. Stromberg wollte nun stark verteidigen, aber die Gäste waren vom Glück begünstigt und konnten in der letzten Minute noch den Ausgleich erzielen.

Die 1a-Jugend Stromberg spielte gegen die gleiche Elf von Freckenhorst und unterlag 2:4.

SV Warendorf	6	6	0	0	27:5	12:0
TV Sendenhorst	7	4	2	1	30:18	10:4
SuS Ennigerloh	7	5	0	2	21:12	10:4
TuS Freckenhorst	6	2	2	2	17:16	6:6
TuS Harsewinkel	6	1	2	3	12:14	4:8
Germania Stromberg	6	1	2	3	15:18	4:8
BfL Sassenberg	7	2	0	5	10:26	4:10
Vorwärts Beelen	7	1	0	6	12:35	2:12

2. Kreisklasse Ravensberg

TuS Herzebrock — TV Heepen 4:3 (1:1). Waren die Mannschaften sich in punkto Schnelligkeit ebenbürtig, so war die technisch reifere Spielweise der Einheimischen ausschlaggebend für ihren Sieg. In der 10. Minute brachte der Linksaußen der TuSler seine Mannschaft nach einem Flankenlauf von rechts in Führung. Mit einigem Glück überstanden die TuSler die weiteren 15 Minuten. Kurz vor Halbzeit kamen die Gäste zum Ausgleich. Eine Umstellung in der Halbzeit wirkte sich dann zum Vorteil der TuSler aus. In der 55. Minute konnte Halbrechts durch ein Prachttor seine Farben in Führung bringen. Bis auf 3:1 zogen die TuSler davon. Die Gäste besannen sich jetzt, und im Augenblick kam man zu zwei Treffern, die den Kampf wieder offen gestalteten. Im Endkampf konnten die Einheimischen mit einem vierten Treffer den Sieg sicherstellen.

Die Reserve Herzebrocks mußte sich vier Treffer gefallen lassen, während die Gäste aus Heepen ihr Tor reinhielten.

Grün-Weiß Bielefeld	7	5	1	1	34:13	11:3
Reichsbahn Bielefeld	8	5	1	2	16:15	11:5
TV Heepen	8	5	0	3	16:15	10:6
Westfalia Neuenkirchen	8	4	2	2	15:16	10:6
SV Avenwedde	8	4	1	3	30:24	9:7
TuS Herzebrock	8	4	0	4	23:20	8:8
SC Halle	7	4	0	4	19:17	6:8
SV Gadderbaum	8	3	0	5	17:23	6:10
SV Sperard	8	1	1	6	4:23	3:13
BV Werther	6	1	0	5	8:15	2:10

In wenigen Zeilen

In der Kölner Rheinlandhalle stellte sich Sonntag abend eine Sieben aus englischen Firmensportvereinen einer westdeutschen Auswahlstaffel der Amateurboxer zum Kampf. Wie schon in England, so siegten unsere Amateure auch in der Rheinlandhalle und feierten vor 3000 Zuschauern sogar einen Sieg, der mit 15:1 Punkten an Deutlichkeit wirklich nichts zu wünschen übrig ließ. Die englischen Amateure waren für die westdeutschen Jungen im Durchschnitt viel zu schwach und kamen nur im Leichtgewicht durch das Unentschieden von Frost im Kampf gegen Dixkes (Hamm) zu ihrem einzigen Punkt.

Spanischer „Sport"!

Das Wiener „Sport-Tageblatt" veröffentlicht den Bericht eines in Barcelona lebenden Oesterreichers, in dem unter der Ueberschrift über das „Sportleben" in Spanien folgendes gesagt wird: „Die Fußballbegegnung Barcelona gegen Valencia war wohl für alle wirklichen Sportler eine große Enttäuschung, obwohl nicht schlecht gespielt wurde und die Katalanen sogar mit 2:0 siegreich blieben. Betrüblich war das politische Schauspiel, das da auf dem Platze des FC Barcelona um das Fußballspiel herum aufgezogen wurde. Zuerst gab es einen Aufmarsch von roten Milizen, die gerade von der Front von Zaragoza zurückgekommen waren, dann erschienen Valencianer mit ihren gewiß sehr schönen Fahnen und Landestrachten, sangen die Internationale und begrüßten das Publikum mit der geballten Faust.

Dann gab es athletische Vorführungen von Turnvereinen, schließlich erschienen die beiden Mannschaften, begrüßten das Publikum ebenfalls mit der geballten Faust, der Kapitän eines am Tage vorher in Barcelona angekommenen russischen Dampfers nahm den Ankick vor, und dann begann das Spiel, das aber nicht zu Ende geführt werden konnte, da wegen der vorhergehenden Zeremonien die Zeit schon zu weit vorgeschritten war. Und dafür hatte sich die Valencianer Fußballelf nach Barcelona bemüht."

Westfalens beste Ringer

Auswahlkämpfe in Dortmund

Der Gau Westfalen führte Sonntag in Dortmund ein Auswahlringen durch, um seine beste Mannschaft für den am 22. November in Koblenz stattfindenden Kampf gegen den Gau Mittelrhein zu ermitteln. Die Kämpfe, die mit zwei Ausnahmen alle über die Zeit gingen, zogen sich über fünf Stunden hin. Im allgemeinen gab es Favoritensiege. Lediglich im Federgewicht enttäuschte der Dortmunder Bischof, da er durch Knothe (Hohenlimburg) und Wendelmuth (Kirchlinde) Punktniederlagen einstecken mußte. Im Leichtgewicht scheiterte der Hörder Weikart an Dreikhaus (Heros Dortmund).

Nach dem Ergebnis der Kämpfe wurde folgende Mannschaft der „Turniersieger" für den Kampf in Koblenz aufgestellt:

Bantam: Rößler (Hohenlimburg;
Feder: Wendelmuth (Kirchlinde);
Leicht: Dreikhaus (Roland Dortmund);
Welter: Wicke (Roland Dortmund);
Mittel: Reuß Witten 07);
Halbschwer: Regelki (Alemannia Dortmund);
Schwergewicht: Liebern (Heros Dortmund).

Das geht die Vereinsleiter an!

Kreise Warendorf und Beckum versagen!

Unglaublich schlechter Besuch des Lehrgangs in Warendorf

Der im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen überfachlich als Kreissportwart im Kreis Münster tätige Kamerad Dörrer (Warendorf) hatte für den letzten Samstag und Sonntag sämtliche Abteilungsleiter, Turn- und Sportwarte der Vereine des Reichsbundes in den Landkreisen Warendorf und Beckum zum Lehrgang nach Warendorf geladen, wo in der Turnhalle des dortigen Gymnasiums die umfangreiche Arbeit vonstatten ging. Für den Kursus kamen insgesamt 39 Vereine in Frage. Man muß sich unbedingt über die Pflichtauffassung der Vereine und über die Wertschätzung der überfachlichen Arbeit im Reichsbund wundern, wenn man erfährt, daß von diesen 39 Vereinen sage und schreibe fünf Vereine vertreten waren. Die Namen der in Warendorf anwesenden Vereine seien hier festgehalten: Turnvereine Warendorf, Oelde, Beckum, Neubeckum und Ennigerloh. Es handelt sich also lediglich um Turner, während auf der andern Seite kein einziger Vertreter des Fußballs, Handballs oder Schwimmens anwesend war. Kreisfachamtsleiter Boymann (Münster), der für die Arbeit am Samstag die Referate übernommen hatte, war ungemein enttäuscht über die Pflichtauffassung seiner Sportvereine. Es sollen in Zukunft Schritte unternommen werden, die von vornherein ein solches Fiasko ausschließen. Boymann betonte nur zu recht, daß die sporttreibenden Vereine immer zur Stelle seien, wenn es irgendwie und irgendwo um die „goldenen" Punkte ging, daß aber in dem Augenblick das Interesse aufhöre, wo es um die großen, gemeinschaftlichen Ziele im Reichsbund für Leibesübungen gehe.

U. E. liegt das an dem jeweiligen Vereinsführer selbst. Hier muß u. E. auch für die Folge der Hebel angesetzt werden. Wer in Zukunft als Verein bei einem so wichtigen und lehrreichen Kursus, der jeweils in den Sportarten die so dringend notwendige Grundschulung vermitteln soll, nicht mit seinem Sportwart bzw. mit seinen Abteilungsleitern teilnimmt, hat, wie Kursusleiter Dörrer ganz richtig betonte, keine Berechtigung, im Reichsbund sich irgendwie sportlich zu betätigen. In Warendorf haben sich lediglich die Turner herausgestellt, wiewohl auch aus deren Reihen viele Vereine nicht vertreten waren. Man muß erwarten, daß der demnächst in Münster stattfindende Kursus für die Gruppen Münster und Lüdinghausen einen andern Besuch aufweist.

Der Warendorfer Lehrgang unter der umsichtigen Leitung des Kameraden Dörrer vermittelte den Teilnehmern die Grundzüge der turnsportlichen Arbeit. Turnen und Gymnastikschule — die schwache Seite unserer Fußballer und Handballer — kamen neben den vielseitigen Ballspielen durch den Kameraden Dörrer stark zur Geltung. Kamerad Boymann führte die Teilnehmer in die Grundzüge des Fußball- und Handballwettkampfes ein. Technik, Taktik, Regelkunde, Schiedsrichterfragen usw. wurden an Hand von praktischer Arbeit in der Halle besprochen. Der Sonntag sah die Teilnehmer, die in der schönen Jugendherberge übernachtet hatten, wieder früh an der Arbeit. Dörrer sprach über die großen Ziele und Ideengänge des Reichsbundes für Leibesübungen. Kamerad Freise (Münster) vom Fachamt Schwimmen lehrte dann die Grundzüge der Schwimmkunst. Theorie und Praxis verbanden sich immer wieder vorteilhaft. So vergingen die Stunden wie im Fluge, und jeder Teilnehmer wird mit vielen neuen Kenntnissen die Heimreise angetreten haben. Man muß dem Leiter Dörrer für seine aufopferungsvolle Arbeit Dank zollen. Es liegt schließlich bei den Vereinen selbst, ob sie die Möglichkeiten einer solchen Grundschulung ausschöpfen und eine Leistungssteigerung erzielen, oder ob sie in dem bisherigen lazen Sinne weiterarbeiten wollen, ohne Aussicht auf einen wirklichen Gewinn, der nur dem Könner winkt. Der Warendorfer Lehrgang bot allerlei Fingerzeige und erhärtete wieder die Feststellung, daß vor allem in unsern Sportvereinen die Auffassung von der Gemeinschaftsarbeit im Reichsbund ganz anders werden muß. Schließlich wird man die Vereine zwingen müssen, ihre Pflicht zu tun. Das wäre aber traurig!



Neuerungen im Boxring

Bei einer Boxkampfveranstaltung der englischen Luftstreitkräfte konnte man in diesen Tagen einige interessante Neuerungen sehen. Statt des bisher üblichen Schemels hatte man eine neue Sitzvorrichtung eingebaut, die sich mit einem einfachen Handgriff zurückziehen läßt. Statt des unbequemen Handtuchs sorgt ein kleiner Ventilator für Kühlung während der Kampfpause.

(Pressebild-Zentrale-M)

Handel·Gewerbe·Verkehr

Geld- und Wechselmarkt

dnb **Berlin,** 9. Nov. **Berliner Börsenbericht.** Die Wertpapiermärkte hatten zum Wochenbeginn nur kleinste Umsätze aufzuweisen. Man dürfte wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß diese Tatsache auch das Charakteristikum der nächsten Wochen bilden wird, da die neu anfallenden Mittel der Wirtschaft zu einem wesentlichen Teil in der neuen Reichsanleihe untergebracht werden. Daß im Zusammenhang damit auch Realisationen solcher Aktienposten erfolgen, die in der letzten Zeit als Liquiditätsreserve angelegt wurden, geht aus dem eher überwiegenden Angebot hervor. Dieses hielt sich allerdings in engen Grenzen und konnte nur angesichts der völlig fehlenden Aufnahmeneigung hier und da zu stärkeren Kurseinbußen führen. Ausgesprochen schwach lagen lediglich die Auslandswerte, da über die erwartete Beschränkung in deren Verwertbarkeit eine gewisse Unklarheit besteht. Im Verlauf konnte sich in einigen Aktien eine leichte Erholung durchsetzen, die offenbar auf Deckungen der Kulisse zurückzuführen war.

Bei der Feststellung der Schlußkurse ergaben sich vielfach Schwierigkeiten, da die Umsätze auf ein Mindestmaß zurückgegangen waren. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit 12,135 (12,145), der Gulden mit 133,50 (133,65), der franz. Frank mit 11,54 (11,55), der Schweizer Franken mit 57,21 (57,22) und die Peseta mit 22 (22,25) festgesetzt.

Produkte

dnb **Berlin,** 9. Nov. **Berliner Getreidegroßmarkt. Leichte Auflockerung der Versorgungslage.** Zu Beginn der neuen Woche beschränkte sich die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr weiterhin auf die Deckung des laufenden Bedarfes. In Brotgetreide sind jedoch Anzeichen einer Auflockerung der Versorgungsmöglichkeiten unverkennbar. Allerdings beschränkt sich die Zufuhr vorerst noch immer auf Waggonlieferungen. Die Mühlen zeigen auch für spätere Lieferungen reges Interesse. Am Mehlmarkte werden Weizenmehle noch immer bevorzugt, jedoch haben auch Roggenmehle befriedigendes Geschäft. Am Futtergetreidemarkt hat sich die Lage nicht nennenswert geändert. Hafer wird in leichten Sorten vereinzelt zum Verkauf gestellt. Futtergersten fehlen noch immer fast vollkommen. Industriegetreide liegt ruhig, zusagende Qualitäten werden, soweit am Markte, aufgenommen. Braugersten in feinsten Sorten bleiben begehrt, die Anlieferungen entsprechen aber vielfach nicht den Anforderungen.

dnb **Berlin,** 9. Nov. **Berliner Getreidegroßmarkt.** Die Notierungen des Berliner Getreidegroßmarktes gegenüber dem letzten Markt sind unverändert.

\# **Paderborn,** 9. Nov. Am **Großmarkt für den Nährstand** wurden zur Lieferung in gesunder, trockener Durchschnittsqualität notiert: Weizen (Festpreisgebiet 12) 19,80, Roggen (Festpreisgebiet 13) 16.30, Gerste (Festpreisgebiet 11) 17,10, Hafer (Festpreisgebiet 14) 16.20, Weizenkleie (Festpreisgebiet 12) 11,70, Roggenkleie (Festpreisgebiet 13) 10,45 RM. Die Preise verstehen sich für 100 kg waggoniert Stationen der Paderborner Gegend. In die Preise sind eingeschlossen Händlergewinn, Umsatzsteuer, Verladekosten und dergl. Gesetzliche Handelsklassen wurden nicht notiert. Tendenz: Brotgetreide gefragt, Gerste und Hafer ohne Angebot.

dnb **Hamburger Getreidegroßmarkt.** In RM. je 1000 Kilo, Handelspreise für Weizen und Roggen plus 4 RM., für Hafer und Futtergerste plus 3 RM.: Weizen, Durchschnittsqualität W 9, Erzeugerpreis 195, dto. W 11 197, dto. W 16 202, Roggen R 9 159, dto. R 13 163, dto. R 15 165, Futtergerste G 9 168, dto. G 12 173, Hafer, Durchschnittsqualität H 12, Erzeugerpreis 159, dto. H 16 164, La-Plata-Leinsaat per November 218/0.

dnb **Magdeburg,** 9. Nov. **Magdeburger Zucker.** Weißzucker 50 kg netto ab Verladestelle Magdeburg einschl. Sack und Verbrauchssteuer. Prompt per zehn Tage —, per Dezember —. Tendenz ruhig, Wetter heiter.

dnb **Liverpool,** 9. Nov. **Liverpooler Baumwollkurse.** (Anfang.) Dezember 6,76; Januar 1937 6,73 bis 6,74; März 6,69—6,70); Mai 6,64—6,65; Juli 6,58; Oktober 6,29; Januar 1938 6,25; Juli 6,21. Tendenz stetig.

Schlachtviehmärkte

Dortmunder Viehmarkt

Auftrieb: 678 (750) Rinder, davon 53 (101) Ochsen, Bullen 33 (69), Kühe 478 ((416), Färsen 114 (164), ferner Kälber 513 (553), Schafe 44 (143), Schweine 2850 (2995), Ziegen 2. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt. Kälber flott, Schafe gut.

	9.11.	2. 11.		9 11.	2. 11.
Ochsen a1	45	45	Kälber		
do a2	—	38	Sonderklasse	—	—
do b	39—41	41	Kälber a	63	53
do c	36	36	do b	48—53	47—53
do d	—	—	do c	38	38
Bullen a	43	43	do d	—	38
do b	39	39	Lämmer	—	—
do c	34	—	Hammel	—	—
do d	—	—	Schafe	—	48—54
Kühe a	41—43	43	Schweine		
do b	35—39	39	a1	56.5	56.5
do c	30—33	34	do a2	55.5	55.5
do d	25	—	do b	54.5	54.5
Färsen a	41—44	41—44	do c	52.5	52.5
do b	38—40	37—40	do d	50 5	50.5
do c	35	—	do e	—	—
do d	—	—	do g1	55.5	55.5
Fresser	—	—	do g2	—	—

dnb **Wuppertal,** 9. Nov. Auftrieb: Rinder 664 (für Hagen 137), davon Ochsen 155 (48), Bullen 47 (8), Kühe 274 (72), Färsen 188 (29), ferner Kälber 762 (93), Schafe 33 (5), Schweine 3001 (585). Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber mittel, Schweine zugeteilt. Preise: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 41—43, b) 36—39, c) 30—33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: Sonderklasse 78, andere Kälber: a) 63, b) 53, c) 38; Schweine: a) 56,50, b 1) 55,50, b 2) 54,50, c) 52,50, d) 50,50, Sauen: g 1) 54,50 bis 55,50 und g 2) 52,50.

Essener Viehmarkt

Auftrieb: Rinder 789 (817), davon Ochsen 121 (52), Bullen 193 (134), Kühe 315 (305), Färsen 160 (226), ferner Kälber 588 (533), Schafe 71 (91), Schweine 3567 (3093). Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe mittel.

	9 11	2. 11.		9 11	2. 11.
Ochsen a1	45	45	Kälber c	38	34
do a2	—	41	do d	—	—
do b	41	—	Lämmer u. Hammel		
do c	36	—	a1	—	—
do d	—	—	do b1		—
Bullen a	43	43	do b2	—	53—56
do b	39	39	do c	4 54	—
do c	34	—	do d	—	—
do d	—	—	Schafe e	—	—
Kühe a	43	43	do f	40	40—45
do b	39	39	do g	—	30—36
do c	33	33	Schweine		
do d	25	25	a1	56.5	56.5
Färsen a	44	44	do a2	55.5	55.5
do b	40	40	do b	54.5	54.5
do c	35	35	do c	52.5	52,5
Fresser	—	—	do b	50.5	50.5
do d	—	—	do e	—	—
Kälber			do f	—	—
Sonderklasse	100—110	78	Sauen g1	55.5	55.5
Kälber a	63	63	do g2	52.5	52 5
do b	53	53			

Leder - Häute - Felle

dvc **Ein Blick auf die Entwicklung der Häutepreise von Januar 1914 bis Oktober 1936.** Vor allem in viehwirtschaftlichen Erzeugerkreisen wird eine preiswirtschaftliche Uebersicht Aufmerksamkeit erregen, die den Wirtschaftsberichten der Commerz- und Privatbank Berlin-Hamburg entnommen ist. Das Novemberheft bringt die Häutepreise im Oktober 1936 aus Nürnberg, Berlin, Hamburg, Leipzig und Frankfurt am Main und stellt diese in Vergleich zu den Häutepreisen Januar 1914 in Berlin. Diesem Vergleichsbild ist folgende Uebersicht entnommen:

	Jan. 1914 i. Berl. RM.	2. 10. 36 i. Berl. RM.	7. 10. 36 i. Hamb. RM.
Kuhhäute, 25—29½ Kilo	0,67	0,28	0,28
Rinderhäute, 25—29½ Kilo	0,69	0,34	0,34
Ochsenhäute, 30—39½ Kilo	0,68	0,30	0,30
Bullenhäute, 40—49½ Kilo	0,54	0,25½	0,25½
Kalbfelle, ohne Kopf, bis 4½ Kilo	1,—	0,46	0,43½
Roßhäute, 220 cm und mehr, je Stück	22,50	—	10,—

Die Preise gelten für ein halbes Kilo in Reichsmark für unbeschädigte Ware. Die landwirtschaftlichen Erzeugerkreise, vor allem in den nordwestdeutschen viehwirtschaftlichen Bezirken, können damit feststellen, um wieviel billiger die Lederindustrie die inländische Haut bisher einkaufen konnte.

⊡ **Unveränderte Eiermärkte.** Die Eiermärkte zeigten im großen und ganzen das bisherige Bild. Der Anteil ausländischer Frischeier hat sich in der letzten Woche merklich verstärkt, so daß die Verbraucher hiermit reichlicher versorgt werden konnten. Im übrigen wurde der Bedarf in der bisherigen Weise mit Kühlhauseiern zufriedenstellend gedeckt. Die Auskühlungen konnten angesichts der reichlicheren Frischeiversorgung in der letzten Woche etwas eingeschränkt werden. Auch den Wünschen der Verteiler nach Lagerergänzungen wurde weitgehend entsprochen.

Bei den Auslandsanlieferungen handelte es sich in erster Linie um bulgarische, daneben auch um jugoslawische Ware. Außerdem kamen beträchtliche Mengen aus Dänemark und andern nordischen Ueberschußgebieten. Die holländischen Lieferungen haben inzwischen wieder in der üblichen Weise eingesetzt und gelangten in erster Linie an die westdeutschen Verbrauchermärkte. Der Anfall deutscher Frischeier war naturgemäß wenig bedeutend. Die dortigen Witterungsverhältnisse haben in diesem Jahre zu einem ungewöhnlich schnellen Absinken der inländischen Eiererzeugung geführt. Mit einem weiteren nennenswerten Rückgang ist jedoch in den meisten Gebieten nicht mehr zu rechnen.

!! **Ein Rundgang durch die deutschen Molkereien in der Woche vom 24. bis 30. Oktober 1036.** Nach den Marktberichten des Reichsnährstandes betrug die Buttererzeugung der deutschen Molkereien in der Berichtswoche 71 404 Doppelzentner gegenüber 73.198 Doppelzentner in der Vorwoche und 52 323 in der gleichliegenden Woche des Vorjahres. Hinsichtlich der Milcherzeugung ergeben sich in den einzelnen milchwirtschaftlichen Gebieten jetzt größere Schwankungen. Im Osten Deutschlands dürften sich nur noch geringfügige Verminderungen ergeben, und auch in einzelnen Gebieten Mitteldeutschlands liegen die Verhältnisse ähnlich. Wesentlich anders ist es dagegen in Nord- und Nordwestdeutschland. Hier scheint der Rückgang jetzt stärker zum Ausdruck zu kommen, jedenfalls blieben die angelieferten Milchmengen erstmalig stärker hinter den früheren Ergebnissen zurück. Diese Entwicklung wirkt sich naturgemäß auch auf das Ergebnis für das ganze Reichsgebiet aus, da Nord- und Nordwestdeutschland die größten milchwirtschaftlichen Gebiete sind. In der Berichtswoche zeigte außerdem der Trinkmilchverbrauch fast allgemein eine gewisse Zunahme. Der Entwicklung der Milchanlieferung entsprechend ist die Buttererzeugung der deutschen Molkereien etwas stärker zurückgegangen, sie war um 1800 Doppelzentner geringer als in der Vorwoche. DVC.

Notierungen für Metalle, Berlin

	Heutige Preise für 100 kg	Vorige Preise für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam . .	59.25	57.00
Original-Hütten-Aluminium 98—99%, in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren . .	144.00	144.00
desgl. in Walz- oder Drahtbarren . . .	148.00	148.00
Reinnickel, 98—99% .	269.00	269.00
Antimon-Regulus . .	—	—
Silber in Barren ca. 900 fein per kg . .	39.50-42.50	38.7041.-70

Kassakurse der Berliner Börse

Die Kurse lauten auf Prozente des Nennwertes in Reichsmark. Für etwaige Hörfehler kann keine Haftung übernommen werden.

	6. Nov.	4. Nov.		6 Nov.	4. Nov		6. Nov.	4 Nov.		6 Nov.	4. Nov.		6. Nov	4 Nov.		6. Nov.	4. Nov.
Fonds- u. Staatspap			6% (8) Hausgr. R. 1	96.12	96.36	Comm. u. Privatbank	109.00	109 25	Cont. Caoutchouc	171.25	174.75	Hösch, Köln Neuessen	120.85	122.75	Rh. Westf. Kalkw.	148.00	148.00
Anleiheablösung	118.80	118.75	6% (7) dto. 26 R. 1	96.36	95 36	Deutsche Disconto	109.00	109.50	Daimler Mot. Ges	122.60	124.50	Hoffmann Stärke	145.00		Beheck Montan		—
Reichsanleihe 1927	101.36	101.36	6% dto. 27 R. 1	96 50	96.50	Dresdner Bank	107.00	107.00	Dt. Conti Gas	111.25	111.50	Hotelbetriebsgesellsch	83.25	83.75	Rückforth	78.75	77.00
Reichsanleihe 1934	98.50	98.40	6% (8) W L. Gold	95.50	95.50	Reichsbank	190.00	191.00	Deutsch. Erdöl	143.00	145.75	Ilse	—	201.00	Rüttgerswerke	140.00	142.50
Blanko Geld	5.12	3.50	5½% (5) dto. Abf.	95.50	95 50	Dortmunder Aktien	—	173.00	Dt. Kabel	155 00	143.50	Kaliw. Aschersleben	144 50	144.75	Salzdetfurth	192 50	196.75
			5% W Pr Kohle	13.25	13.25	Dortmunder Union	164.00	—	Dynamit A. Nobel	88.50	90.00	Koksw erke	139.36	141.36	Schuckert Elektr.	162 00	163.50
Westf. Landesb.-Anl.:			**Steuergutscheine:**							—	—	Klöckner Werke	126.00	126.50	Schultheiß	102.00	102.50
W. Prov. Ausl.	119.25	119.50	Gr. I Durchschnittskurs	109.90	109,90	Alsen Zement	—	166.00	Farbenindustrie	173 50	176.50	Kromschröder	—	111 25	Siemens u. Halske	199.75	206 50
6% W L. Doll. R. 2	—	96.6	Gr. II fällig 1934	103.75	103 75	Akkumulat Fabr.	—	205.50	Feldmühle Papier	142.00	144.25	Lahmeyer u. Co.	149.00	149.50	Ver. Dte. Nickelw.	185.25	187 50
6% (8) dto. Feing. 25	95.25	95.25	„ 1935	107.75	107.75	AEG	40.25	40.75	Felten u. Guilleaume	139.25	140.75	Lindes Eis	165.25		V. Glanzst. Elberfeld	—	—
6% (7) dto. Feing 27	95.25	95.25	„ 1936	111.75	111.75	Ankerwerke	—	—	Gebr Junghans	113.50	114.00	Maschinenbauunterneh.	130.50	131 85	Ver. Stahlwerke	123 50	124 75
6% dto. Feing. 27 R. 1	94.75	94.75	„ 1937	113.80	113 80	Balcke-Masch.	97.00	98.00	Germania Portld.	115.25	121.00	Mannesm. Röhren	117.00	119.00	Wanderer werke	170.80	169. 5
6% (8) dto Gd. 1 u. 2	96.00	96.00	„ 1938	112.80	112.80	Bemberg	112.85	115.85	Gerresh Glas	—	118.00	Orenstein u. Koppel	93.25	95.00	Wasserw. Gelsenk.	166.50	168 00
6% (8) dto. K. 2 u. 3	94 12	94.12	Hamb. Am. Paket	15.50	15.75	Bergmann-Elektr.	—	122.00	Gildemeister	—	158.00	Rhein. Braunkohlen	228.00	231.50	Westf. Drahtindustrie	—	—
5% (8) dto 28/29 R. 4	94.12	94.12	Nordd. Lloyd	—	15,50				Goldschmidt	130.25	132.36	Ravensb. Spinn.	—		A. G. für Verkehrsw.	125.75	126 25
5% dto. 1930	94.12	94.12	Berliner Handelsges.	126.00	125.25	Buderus Eisenw.	124.00	125.25	Gundlach	—	—	Rhein. Metall	152.50	154.00			
									Harpener Bergbau	155.50	158.00	Rhein Stahlwerke	156.25	155.85			

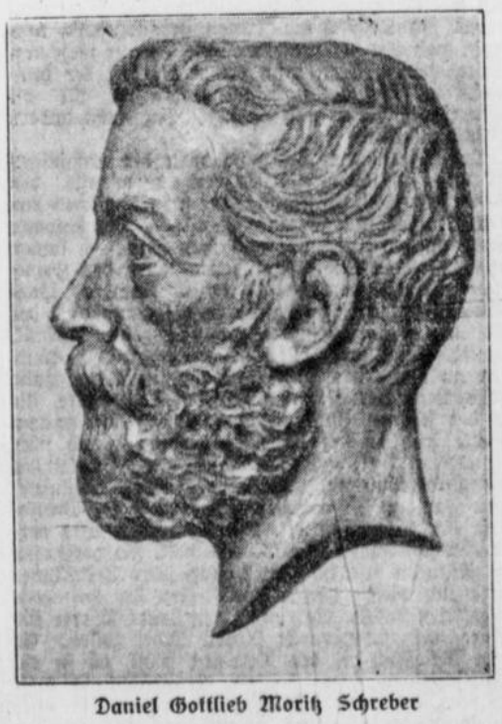
Der Schöpfer des Kleingartens

Zum 75. Todestag Dr. Schrebers am 10. November

Seit Beendigung des Weltkrieges ist der Kleingartens besonders in den immer schneller wachsenden Großstädten und Industriebezirken für die schaffende Bevölkerung von großer Wichtigkeit geworden. Der gepachtete Kleingarten als Ersatz eines Eigengartens bietet heute Millionen deutscher Volksgenossen für die Stunden des Feierabends die Möglichkeit gesunder körperlicher Betätigung in frischer Luft, Freude am Wachstum des selbst angelegten Pflanzenreichtums und Erholung und Ausspannung nach der Berufsarbeit der Woche. Die Zahlen der Statistik beweisen, daß unsere Kleingartenwirtschaft der gewaltigen Ausdehnung der Nutzungsfläche und dem Ertrage nach für unsere Volkswirtschaft von hohem Wert ist.

Die Bezeichnung „Kleingarten" hat sich heute so allgemein durchgesetzt, daß man nur noch selten die ursprüngliche Benennung „Schrebergarten" hört, die auf den Schöpfer dieser für die Großstadt- und Industriebevölkerung so wohltätigen Einrichtung hinweist. Am 10. November 1861 — also vor 75 Jahren — starb in Leipzig der Arzt und Pädagoge Dr. Daniel Gottlieb Schreber, der, ein Kind der genannten Stadt, am 15. Oktober 1808 als Sohn eines Advokaten geboren worden war. Nach Abschluß seiner Studien in Leipzig begab sich Schreber auf Reisen und hielt sich längere Zeit in Rußland, Belgien, England und Frankreich auf. Als Leibarzt eines russischen Edelmannes besuchte er auch mehrere deutsche Mineralbäder.

Bei seiner Rückkehr nach Leipzig ließ sich Schreber hier als praktischer Arzt nieder und übernahm eine orthopädische Heilanstalt, die er bis zu seinem Tode leitete. Die Beschäftigung mit der Orthopädie, der Wissenschaft von den Mißbildungen und Verkrümmungen der Knochen, Gelenke und Muskeln und ihren Heilmaßnahmen, gab dem auch als Lehrer der Heilkunde an der Leipziger Universität tätigen Mann Gelegenheit, alle Mängel der damaligen Erziehungswissenschaft



Daniel Gottlieb Moritz Schreber

aufzudecken. Er stellte die neuartige Forderung auf, daß die ärztliche Erziehungswissenschaft nicht allein von den körperlichen, sondern auch von den geistigen und seelischen Eigenschaften des Kindes ausgehen müsse. Als ein Vorkämpfer des Turnens, der Gymnastik und gesunder Lebensweise erwarb Schreber sich große Verdienste um die Bekämpfung der Rückgratverkrümmung, der schlechten Körperhaltung der Kinder usw. Die praktische Durchführung seines Gedankens der Jugendertüchtigung sah er in der Schaffung großer, freier Spielplätze und Gärten und gemeinsamer, planmäßig geleiteter Körperbewegung.

Dr. Schreber sollte die Verwirklichung seiner Ideen nicht mehr erleben. Drei Jahre nach seinem Tode gründete der Leipziger Schuldirektor E. J. Hauschild den ersten Kleingartenverein, den er zum Andenken an den genialen Arzt „Schreberverein" nannte. Unter „Schrebergärten" verstand man in Leipzig ursprünglich Gärten, die mit den Spielplätzen für Kinder verbunden waren und den Erwachsenen zum Aufenthalt und zu gärtnerischer Betätigung dienten. Erst später gab man auch den Laubenkolonien, die den gleichen Zweck verfolgten, die Bezeichnung „Schrebergärten". Die Entstehung der Laubenkolonien war in erster Linie auf die Wohnungsnot nach dem Kriege 1870/71 und nach dem Weltkriege zurückzuführen, in deren Folge die Lauben verschiedentlich auch als Notwohnungen dienten. Durch die neue Kleingartenordnung ist das Bewohnen von Lauben untersagt und der Kleingarten von neuem seiner bisherigen Bedeutung wieder zugeführt worden.

BÜCHERSCHAU*)

Anton Aulke, **„Nies",** en plaseerkit bok van Buren, Swien, Spök, hauge Härens un en unwiesen Kärl. 198 Seiten, kart. RM. 3,75. Verlag Franz Coppenrath, Münster. Der bekannte westfälische Dichter Augustin Wibbelt schreibt in einem Brief an den Verfasser über den „Nies" folgendes: „Ihr Platt bewundere ich. Soviel ich davon verstehe, ist es rein und echt, wie man es selten findet, frei von hochdeutschen Wendungen und reich im Wortschatz ... Es sind ja besonders die oft sehr feinen Schattierungen in der Wiedergabe des sinnfälligen Lebens, die im Plattdeutschen immer wieder überraschen, auch den Kenner oder den, der sich zu einem bescheidenen Teil zu den Kennern dieser Sprache glaubt rechnen zu dürfen. Dabei ist Ihr Buch reich an wirklichen Originalen, an echt niederdeutschen Volkstypen, deren Eigenart und Eigenwilligkeit vortrefflich, nicht durch Beschreibung, sondern durch lebendige Darstellung in Rede und Handlung geschildert wird ...

Die Bekanntschaft dieses münsterländischen Eulenspiegels zu machen, war mir sehr erfreulich. Ich finde, daß Ihr „Nies" ebenso spaßhaft und dabei gutmütiger ist, als sein alter Kollege aus Köln."

34. Otto Ernst, Ferienglück. 89 Seiten. Leinen 1,10 RM. — Drei fröhliche Erzählungen vereint dieses liebenswürdige Büchlein: „Warnung vor der Sommerfrische" — „Die späte Hochzeitsreise" — „Ausflug mit allerlei Kleinzeug". Wer kennt nicht Appelschnut und Asmus Semper aus den großen Romanen des Dichters. Wer freut sich nicht, ihrem Allotria hier wieder zu begegnen. Ja, solche Mußetage mit viel Sonne, lachenden Kindern und ein klein wenig Tücke des Objekts, wie Otto Ernst, der heitere Lebens- und Menschenkenner, sie dem Leser vorzaubert, — wer wollte da nicht gleich selber frohe Pläne für die eigenen — Ferien!

Die magischen Wälder. Von Heinz Gumprecht. Heimat und Hölle der deutschen Gefangenen in Sibirien. 15. bis 44. Tausend. 421 Seiten. Gebunden 3,25 RM. Volksausgabe. Hier packt das Rußlanderlebnis des deutschen Kriegsgefangenen erschütternd mit zwingender Wucht. Haß und Liebe, Beten und Fluchen, Jubel und Grausen, Sehnsucht und Kosakenpeitsche zerquälen das elend gestoßene Dasein der grauen Kolonnen. Ihr getretenes Herz aber schlägt im Gleichtakt todbereiter Kameradschaft und in ihrer Seele bleibt das Raunen und Rauschen der Wälder und Weiten Sibiriens. Ein Läuten hebt an in diesem Buch, wird zum schwellenden Orgelton und endet mit brausendem Akkord: Helden blieben der Heimat treu! C. Bertelsmann Verlag Gütersloh.

*) Sämtliche hier aufgeführten Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung C. Holterdorf, Celle.

klar. Es ist damals geschrieben worden, aber gesehen für heute und für die Zukunft. Wenn wir aber in der Zeit der größten Hoffnungslosigkeit im Innern unseres Volkes die Hoffnung auf eine Wiederauferstehung Deutschlands nicht eine Sekunde verloren hatten, dann wollen wir heute erst recht nicht die Hoffnung verlieren auf das siegreiche Bestehen unseres Reiches. Es mag kommen, was kommen will: Deutschland wird feststehen, es wird sich nicht beugen, es wird sich niemals mehr unterwerfen! Vielleicht kommt schneller, als wir alle denken, die Zeit, in der auch das übrige Europa in unserem Deutschland den stärksten Hort einer wirklichen europäischen und damit menschlichen Kultur und Zivilisation sehen wird. Vielleicht kommt die Zeit schneller als wir denken, daß dieses übrige Europa nicht mehr mit Grollen die Aufrichtung eines nationalsozialistischen Deutschen Reiches sieht, sondern froh sein wird, daß dieser Damm gegen die bolschewistische Flut gebaut wurde. Heute, nach anderthalb Jahrzehnten Kampf in Deutschland, sind wohl die meisten, ja fast alle unserer damaligen inneren Widersacher bekehrt. Wer von unseren bürgerlichen Widersachern von einst wird nicht, wenn er ehrlich ist, im Innern sagen: Sie haben doch erreicht, was wir letzten Endes auf anderen Wegen ja auch angestrebt hatten. Sie werden heute sicherlich so zugeben: Es war ein Glück für Deutschland, daß das so kam. Sie haben das erreicht, was auch wir erreichen wollten. Vielleicht wird es bald in Europa nicht anders sein. — Man wird sagen: Wir haben Sie bekämpft, aber im Grunde haben Sie doch das erreicht was wir selbst glaubten erreichen zu können. Denn Sie allein haben Europa vor dem Untergang und dem Chaos bewahrt! Und so mancher Friedensapostel wird vielleicht noch bekennen: Der Friede Europas wurde durch die Kraft bewahrt, die dieser nationalsozialistische Staat in letzter Stunde aufgerichtet hat.

Für diejenigen, die mich kennen, wird es selbstverständlich sein, daß ich, so wie anderthalb Jahrzehnte an euch, so heute an die Nation die Aufforderung richte, sich in blinder Gefolgschaft hinter die Führung zu stellen. Das hat die Partei einst groß gemacht, und das wird auch Deutschland groß machen! Das hat die Partei stark gemacht, und das kann auch Deutschland nur stärken. Wenn das ganze deutsche Volk wie ein Mann zum heutigen Staat und zu seinem Regime steht, wird keine Macht der Welt dieses Deutschland zerbrechen können! Ich habe noch keinen Widersacher gescheut und scheue auch jetzt keinen! Ich habe aber jahrelang in Deutschland vor dem Bolschewismus gewarnt, und man hat mich im Bürgertum nur verlacht. Ich schätze die Kommunisten als das ein, was sie sind, als eine Macht, die ich im Innern überwinden konnte, weil ich unser Volk im Innern in Ordnung brachte. Ich scheue den Kommunismus auch außer uns nicht, weil ich ihn erkenne und weil ich das deutsche Volk für alle Fälle vorbereitete. Denn:

Sollte der Kommunismus jemals Lust bekommen, mit uns von außen anzubinden, so wird es ihm genau so ergehen, wie es ihm im Innern Deutschlands ergangen ist! (Lang anhaltender Beifall.) **Wenn jemals diese Macht versuchen sollte, Deutschland zu überfallen, dann würde ihr genau dasselbe zustoßen, was jenen Kommunisten zugestoßen ist, die einst auch glaubten, uns im Innern überfallen zu können! Wir haben hier die Straße frei gemacht, wir würden sie auch im anderen Falle frei machen. Das ist die selbstverständliche Ueberzeugung, die wir alle besitzen. Und weil wir diese Ueberzeugung uns aneigneten, können wir auch ruhigen Mutes unseren Weg gehen.**

So erinnern wir uns heute noch einmal dieses Tages, an dem wir vor dreizehn Jahren zum erstenmal als politischer Faktor in die Weltgeschichte eingetreten sind, und wir erinnern uns dabei all der alten und treuen Kameraden, die wir damals verloren haben! Dann erinnern wir uns aber auch unserer alten Kampfparole, unseres alten Kampfrufes, der uns seitdem nie verlassen hat und der uns heute und in alle Zukunft begleitet: Deutschland Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil! (Die alten Kämpfer erheben sich und umjubeln den Führer in minutenlangen Stürmen der Begeisterung.)

Der Erinnerungsmarsch in München

*:- **München**, 9. Nov. Ein milder, von matter Sonne erhellter Tag — so tauchte der 9. November aus dem Dunkel einer föhnumbrausten Nacht. Während auf dem November vor 13 Jahren die düstere Schwere des Spätherbstes lastete, steht heute über diesem Tag ein helles, freundliches Licht, gleichsam ein Sinnbild des Wandels, den Deutschlands Schicksal in diesen 13 Jahren erfahren hat. Jene 16 Kämpfer, die auf dem ersten Marsch vor 13 Jahren an der Feldherrnhalle Blut und Leben hingaben, sind nicht mehr dabei. Aber ihr Geist, in dem sie kämpften und fielen, in dem ihnen Hunderte und aber Hunderte nachfolgten, er ist in ganz Deutschland erwacht. Dieser Geist ist ebenso wie die Erinnerung an jene schicksalsschweren Jahre, da Deutschland im Chaos zu versinken drohte, abzulesen von den Gesichtern all derer, die schon am Vormittag zwei Stunden vor Beginn des Erinnerungsmarsches in dichten Reihen die Straßen des 9. November säumen. Unabsehbare Ströme von Menschen, fast alle in dunkler Kleidung, die dem Ernst und der Würde des Tages entspricht, ziehen unablässig aus allen Stadtteilen heran, um in den Straßen des historischen Marsches zur Ehre und zum Gedächtnis der alten Kämpfer Spalier zu bilden.

Am gewaltigsten stauen sich die Menschenmassen am Rosenheimer Berg vor dem Bürgerbräukeller, wo schon bald nach 10 Uhr die Aufstellung des Zuges beginnt.

Im schlichten Braunhemd, mit dem Blutorden an der Brust sind die Männer des 9. November vor dem Bürgerbräukeller versammelt. Kurz nach ½12 Uhr erscheint, lebhaft begrüßt, Hermann Göring. Wenige Minuten nach 12 Uhr trifft, begleitet von seinem Getreuen Ullrich Graf, der Führer Adolf Hitler ein, und unmittelbar darauf gibt Hermann Göring den Marschbefehl. Der historische Zug setzte sich in Bewegung. Wiederum schreitet ihm Julius Streicher voran. Es folgt die von Obersturmbannführer Ratsherr Grimminger getragene Blutfahne. In der Führergruppe des 9. November 1923 schreiten mit dem Führer u. a. Ullrich Graf, Hermann Göring, Himmler, Hühnlein, Dr. Weber und Frick. In der zweiten Reihe folgen Dr. Frank, Alfred Rosenberg, Amann, Buch, Fiehler, Robert Wagner und andere alte Mitkämpfer des Führers. In der nächsten Reihe sieht man u. a. den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Hermann Esser, Bouhler, Christian Weber und Maurice.

Die übrigen Teilnehmer des denkwürdigen Marsches vom 9. November 1923 schließen sich in Achterreihen an. Es folgen die Reichsleiter, Gauleiter und stellvertretenden Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA., der SS., des NSKK., die Obergebietsführer und Gebietsführer der HJ., die Hauptdienstleiter und Hauptamtsleiter der Reichsleitung, die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes. Ernst und feierlich lodern die Feuer von den Pylonen, die die Namen der Toten der Bewegung tragen. Die großen dunkelroten Fahnen mit ihren Opferrunen wallen von der Mitte der Straßen nieder. Die vieltausendköpfige Menschenmenge zu beiden Seiten des Weges grüßt in ehrfürchtiger Ergriffenheit den Zug. Die erschütternde Sinfonie des 9. November ertönt aus den Lautsprechern. Dumpf dröhnt der Trommelwirbel und das Horst-Wessel-Lied. Der erste Name wird verkündet, als der Führer den ersten Pylon erreicht: Es ist der Name Dietrich Eckart, des prophetischen und seherischen Freiheitsdichters. Eine Name folgt dem andern:, jeder eine aufrüttelnde Mahnung zur Pflichterfüllung, zur Hingabe, zur Opferbereitschaft. Den Rosenheimer Berg hinauf geht der Zug durch das Spalier der SA. und die Menschenmauer der vielen tausend Volksgenossen, hinab zu den Ludwigsbrücken, wo jetzt der Meißel des Künstlers für alle Zeiten die Erinnerung an den Marsch des 9. November 1923 festgehalten hat. Er bewegt sich durch die Zweibrückenstraße über den Isarplatz in das Tal. Er zieht über den Marienplatz, wo vom Rathaus her riesige Banner wehen, biegt in die Weinstraße ein, um durch die Theatiner- und Perusastraße die Residenzstraße zu erreichen. Zwei Stürme der SA., ein Sturm NSKK., je eine Abteilung Politische Leiter und Reichsarbeitsdienst und ein Sturm SS. bilden den letzten Teil des Zuges, und wo immer er auch langsam und feierlich einherschreitet, da wirbeln die Trommeln, da greift die Melodie des Kampfliedes Horst Wessels ans Herz, da hämmern sich die Namen der Blutzeugen der Bewegung in die Herzen und Hirne der Menschen, die diesen Zug auf das tiefste miterleben. Allen ist es, als ob die Hunderte der Männer, deren Namen aus den Lautsprechern tönen, nun wahrhaft im Geiste mitmarschieren mit diesem Zug, der einst scheinbar in Tod und Untergang führte, in Wahrheit aber ein Marsch in die Zukunft und Freiheit, in die Ehre und Größe des deutschen Volkes geworden ist.

Der Appell auf dem Königsplatz

Ehernen Statuen gleich stehen die Formationen der Bewegung auf dem Königsplatz in Erwartung des Marsches vom 9. November. An der Spitze die Leibstandarte Adolf Hitler und die SS.-Standarte Deutschland, dahinter die Marschblöcke der SA., des NSKK., der Politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der Hitler-Jugend. Hell leuchtet die Herbstsonne über den weiten Platz und läßt die weißgrauen Quadersteine der monumentalen Bauten noch gewaltiger in ihrer Wirkung erscheinen. Nie erlöschend loht das Feuer aus den Opferschalen in den beiden Ehrentempeln. An den hohen, von dem siegreichen Adler gekrönten Masten vor der Ewigen Wache wehen die langen Hakenkreuzbanner auf Halbmast. Nichts stört die Andacht der Tausende, die auf den Tribünen und auf den Stufen der Staatsgalerie und der Glyptothek den Platz umsäumen.

Nachdem die Namen der Toten und die 16 Salven verhallt sind, künden die zunächst leisen, dann aber immer sieghafter und freudiger werdenden Klänge des Deutschlandliedes aus den Lautsprechern das Nahen des Zuges vom 9. November.

In gleichmäßigem Takt hallt der Schritt der beiden SS.-Kompanien an der Spitze des Zuges über den weiten Platz. Dann grüßen die Tausende die Standarten und Feldzeichen der Bewegung, grüßen die Blutfahne, grüßen den Führer und seine Getreuen, die nun auf der freigehaltenen Bahn durch die Front der Formationen mitten über den Königsplatz auf die Propyläen zu marschieren. Diese Straße des Führers ist umsäumt von den Standarten, hinter denen die Formationen Front zur Mitte gemacht haben. Die Kranzträger nehmen vor den Ehrentempeln an den Plätzen Aufstellung, auf denen vor einem Jahr zur selben Stunde die Särge standen. Nachdem die Aufstellung vor der Ewigen Wache beendet ist, künden Fanfaren den Beginn der Totenehrung.

An der „Ewigen Wache"

Die Standarten, Fahnen und Formationen nehmen zur Ewigen Wache Front. Gefolgt von der Blutfahne und seiner Marschgruppe schreitet der Führer nun von den Propyläen wieder auf der Siegesstraße des Königlichen Platzes zur Ewigen Wache. Während der Musikzug der Leibstandarte Adolf Hitler den Trauermarsch der Bewegung spielt, senken sich die Fahnen ehrfurchtsvoll vor den großen Toten. Dann ruft der Sprecher der Partei, Gauleiter Adolf Wagner: „Zum Appell!" Unter feierlicher Stille ruft er die Namen der sechzehn ersten Männer, der Helden vom 9. November 1923, auf und bei jedem Namen antworten die Männer auf dem Königsplatz im Namen der gesamten Partei mit einem weithin schallenden „Hier!". Der Spielmannszug der Leibstandarte Adolf Hitler erweist jedem Toten durch die Vergatterung die militärische Ehrenbezeugung und die Kranzträger nehmen in den Ehrentempeln an den Sarkophagen der Aufgerufenen Aufstellung.

Der feierliche Höhepunkt des Erinnerungstages ist gekommen. Umgeben von wenigen Getreuen, weilt der Führer mit der Ewigen Wache bei seinen Kameraden, die ihm bis in den Tod treu waren. Während nach dem Kommando „Ewige Wache raus!" der dumpfe Trommelwirbel ertönt, legt der Führer an jedem Sarg der Ewigen Wache einen Kranz nieder. Jedem von ihnen weiht er eine stille Minute des Gedenkens und der Erinnerung, der Dankbarkeit und des Gelöbnisses. Bis ins Tiefste ergriffen verfolgen die Tausende auf dem Platz diesen Augenblick, der wieder die schönste Erfüllung des Opfers derer vom 9. November bedeutet!

Nachdem der Führer die Ehrentempel verlassen hat, marschiert unter dröhnendem Trommelwirbel die Wachparade der SS.-Standarte Deutschland über den Königsplatz zur Ewigen Wache. Nach der Meldung gibt der Führer den Befehl, daß die Wache aufzieht. Während die Augen der Tausende auf dieses prachtvolle militärische Schauspiel gerichtet sind, beziehen die Männer der SS.-Standarte Deutschland die Ewige Wache an den Ehrentempeln. Unter klingendem Spiel marschiert sodann die Wachkompanie vor dem Führer vorbei.

Der Sprecher der Partei verkündet den Sinn dieser Feierstunde: „Der Appell der Ewigen Wache ist beendet. Die Nationalsozialisten, die Rotmord und Reaktion am 9. November 1923 vor dreizehn Jahren erschossen haben, stehen im vierten Jahr des Dritten Reiches, im Jahre der Ehre 1936, wieder auf. Sie beziehen am Königlichen Platz zu München die Ewige Wache."

Aus dem Munde des Sprechers erklingt das Kommando „Die Fahnen hoch!" Und während der Musikzug der Leibstandarte zum Abschluß des Appells das Horst-Wessel-Lied intoniert, werden die bisher auf halbmast gesetzten Fahnen an den Masten vor der Ewigen Wache hochgezogen. Ergriffen hören die Tausende in dieser Stunde das Lied des Freiheitskämpfers Horst Wessel. Gefolgt von seinen Getreuen verläßt der Führer ehrfurchtsvoll begrüßt von der Menge die feierliche Stätte.

Der Zug am Mahnmal

Es geht auf die Mittagsstunde. Eine feierliche Stille liegt über dem Odeonsplatz; sie wird kaum unterbrochen durch den Schritt der marschierenden Kolonnen. Ernst und würdevoll ist der Schmuck dieser Stätte deutschen Schicksals. Immer und immer wieder wandert der Blick zu den lohenden Pylonen in der Feldherrnhalle, vor denen Hitlerjungen wie aus Erz gegossen, Wache halten, dann wieder hinüber zum Mahnmal, dem Ort des Todes und dann entlang den Fahnentribünen, vor denen 600 Standarten und ebensoviele Fahnen rot und golden schimmern. Unübersehbar sind die Menschenmengen, die Kopf an Kopf hinter Absperrmannschaften stehen.

Kurz vor 12 Uhr marschieren Offiziere und Mannschaften des Heeres, der Marine und Luftwaffe, alles Blutordensträger, auf, und riegeln den Platz nach Norden ab. Mit dem Glockenschlag 12 schreiten Kampfkameraden von 1923 über die Freitreppe zur Feldherrnhalle und holen die Kränze von den Pylonen ab, die als stummer Gruß des Führers zur Mitternachtsstunde dort aufgehängt worden sind und nun die Sarkophage in den Ehrentempeln auf dem Königlichen Platz bedecken werden. Vor den übrigen Blutordensträgern im grauen Rock nehmen die Träger der Kränze Aufstellung. Die Schleifen und das Weiß der Blumen leuchten über den weißen Stein in der milden Spätherbstsonne.

Jetzt lodern die Pechpfannen auf den Pylonen auf, die in unendlich langer Reihe den ganzen Marschweg säumen. Der Marsch des 9. November hat begonnen. Der Zeiger rückt weiter. Die Spitze des Marsches hat die Ludwigsbrücke überschritten: „Albert Leo Schlageter, Albert Müller, Fritz Schön." Die unsichtbare Stimme ruft die Helden zum letzten Appell. Immer neue Namen von Märtyrern für das neue Deutschland reihen sich in den Zug der Lebenden. Mit erhobenem Arm in lautloser Haltung und stummer Ergriffenheit ehren die Volksgenossen das Andenken an die Blutzeugen der Bewegung. Dumpfer Trommelwirbel und die leisen Klänge des Horst-Wessel-Liedes begleiten den Namensaufruf.

Die Spitze des Zuges hat den Marienplatz erreicht. Schritte nur trennen sie von der Stätte der stärksten Erinnerung. Um 12.50 Uhr schwenkt der Zug in die Residenzstraße ein. Vor den Augen der Ersten liegt der Ort des Todes und der Auferstehung: Die Feldherrnhalle. Mehrere Pylonen gemahnen hier daran, daß die Reihe der Blutzeugen des Nationalsozialismus auch heute noch nicht abgeschlossen ist, daß auch das Jahr 1936 wieder neue Opfer gefordert hat: Denn zwischen den Namen Norkus und Horst Wessel leuchten von fünf Pylonen die Namen Wilhelm Gustloff, Bernhard Schlothan, Günther Deskowski, Ernst Ludwig und Paul Fressonke, die erst in diesem Jahr ihre Treue zu Adolf Hitler mit dem Opfer ihres Lebens bezahlten.

Die Klänge des Horst-Wessel-Liedes brechen ab. Der Zug ist am Mahnmal angelangt. Der Führer steht wieder an jenem Platz, wo in dieser Stunde vor 13 Jahren 16 Nationalsozialisten für ein neues Deutschland sich geopfert haben. 16 Salutschüsse krachen zum Himmel.

Nach der letzten Salve tritt der Führer aus der Reihe, geht vor zum Mahnmal und legt ernst und zutiefst ergriffen einen riesigen Lorbeerkranz an der Stätte des Opfers nieder. Ein stummes Gedenken weiht der Führer seinen Helden und hebt den Arm zum Gruß, während die Blutfahne sich senkt und die Weise vom guten Kameraden über den Platz klingt. Langsam schreitet der Führer wieder zur Straßenmitte zurück, und jetzt geht gemessenen Schrittes Generalfeldmarschall von Blomberg, der den Zug an der Residenz erwartet hat, vor das Mahnmal und legt gleichfalls einen mächtigen Lorbeerkranz als stummen Gruß an die Toten nieder. Dann hebt er den Marschallstab zum Gruß und verläßt ernst und schweigend den Platz. In der Straßenmitte begrüßt ihn mit einem warmen Händedruck der Führer. Dann reiht sich der Generalfeldmarschall mit dem Führer in das erste Glied des Zuges. Das Deutschlandlied schallt über die heilige Stätte und überflutet jubelnd und einem Bekenntnis gleich den Platz.

Der Marsch des 9. November nimmt seinen Fortgang. Aus dem Opfergang bis zur Feldherrnhalle wird jetzt der Marsch des Sieges und des Triumphes. Auf der Höhe der Briennerstraße macht der Zug noch einmal kurz halt. Die Kranzträger mit den Kränzen des Führers reihen sich ein. Im gleichen Augenblick setzen sich die Standarten unter Vorantritt zweier Kompanien der Leibstandarte Adolf Hitler an die Spitze des Zuges, der jetzt zum Königlichen Platz marschiert, zur Ewigen Wache, dorthin, wo die Sarkophage die Asche und die Gebeine der 16 ersten Blutzeugen der Bewegung bergen.

Deutsche Gäste in Paris

Arbeit für wahre Verständigung

dnb **Paris**, 9. Nov. Unter Führung von Professor von Arnim und dem Landesgruppenleiter der NSDAP. Frankreich, Schleier, weilten einige Mitglieder des Vorstandes der Deutsch-Französischen Gesellschaft (Berlin) zu einem mehrtägigen Besuch in der französischen Hauptstadt. Durch Vermittlung des Comité France-Allemagne haben sie Gelegenheit, mit einer Reihe von bedeutenden Persönlichkeiten aus den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens in Frankreich unmittelbar Fühlung zu nehmen. Im Laufe des mehrtägigen Aufenthaltes besichtigten die deutschen Gäste zahlreiche interessante französische Einrichtungen, z. B. die Hochschule für Politik, die Studentenstadt am Südrande von Paris, die Druckerei der illustrierten Wochenschrift „Illustration", ein Krankenhaus und den Betrieb der Ausgleichskasse. Reichskriegsopferführer Oberlindober, der an dem Besuch teilnahm, benutzte diese Gelegenheit zu weiterer Fühlungnahme mit den französischen Frontkämpferverbänden. Auch Vertreter des Reichsnährstandes, des NS.-Rechtswahrerbundes, der NSG. „Kraft durch Freude" konnten sich mit den auf gleichem Gebiet arbeitenden französischen Stellen in Verbindung setzen.

Am Sonntagvormittag ehrte die deutsche Abordnung das Andenken der französischen gefallenen Soldaten. Im Beisein der Vorstandsmitglieder des Comité France-Allemagne legte Landesgruppenleiter Schleier einen Kranz mit den Farben des neuen Deutschlands am Grabe des unbekannten Soldaten nieder. Ebenso gedachte die deutsche Abordnung der gefallenen deutschen Soldaten, die auf dem Pariser Friedhof in Ivry ruhen.

Als Abschluß des deutschen Besuches veranstaltete das Comité France-Allemagne am Sonntagabend ein Essen, an dem auch Botschafter Graf Welczek teilnahm. Der kriegsblinde Abgeordnete Scapini, Vorsitzender des Komitees, brachte einen Trinkspruch auf Deutschland und Frankreich aus. Professor von Arnim, der Vorsitzende der Deutsch-Französischen Gesellschaft (Berlin) dankte für die Aufnahme der deutschen Gäste.

Als Vertreter des „Nationalverbandes ehemaliger Frontkämpfer" gab der stellvertretende Vorsitzende Charron der Verbundenheit der französischen Frontkämpfer mit den deutschen Kameraden Ausdruck. Der französische Generalkommissar für Fremdenverkehr, Rolland Marcel, entschuldigte das Fernbleiben des Außenministers Delbos, der wegen Arbeitsüberlastung nicht habe kommen können. Er wünschte der Deutsch-Französischen Gesellschaft und dem Comité France-Allemagne Erfolge für ihre Arbeit, die im Interesse des europäischen Friedens liege.

Neues in Kürze

Berlin. Im Auftrag des Führers und Reichskanzlers überreichte am Samstag der Herzog von Koburg dem italienische Regierungschef Benito Mussolini das Großkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes.

Wien. Die offiziellen Vorbesprechungen des italienischen Außenministers Graf Ciano mit dem Bundeskanzler und dem Staatssekretär für Aeußeres, Dr. Schmidt, am Nachmittag, die nur eine Stunde dauerten, waren wieder von zahlreichen formellen Besuchen und Veranstaltungen umrahmt.

Palast-Theater
Beckum Ruf 3321

Dienstag und Mittwoch, abends 8.15 Uhr, der große Abenteurerfilm

Durch die Wüste

nach dem gleichn. Buch v. **Karl May.**

Bilder von unerhörter Wucht und zauberischer Schönheit. Schlag auf Schlag folgen in atemloser Schnelligkeit die Ereignisse.

Dazu das gute Beiprogramm.
Aktuelle Wochenberichte.

Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Jugendvorstellung!
Preise: 20, 30 u. 40 Rpf.

Lichtspielhaus
Warendorf

Nur heute (Dienstag) abend 8.30 Uhr:
Billige Preise:
2. Pl. 40 Rpf., 1. Pl. 70 Rpf., Sperrsitz 90 Rpf.
Wir zeigen den Großtonfilm:

Der Kurier des Zaren

m. Adolf Wohlbrück, Hilde Hillebrand und weitere bekannte Darsteller.

Stadttheater-Lichtspiele
Fernruf 2481 Gütersloh Eickhoffstr. 11

Nur drei Tage.

Ein Walzer um den Stefansturm

Einer der lustigsten und stimmungsvollsten Filme der Spielzeit!

Radiohändler des Kreises Warendorf!

Mittwoch, den 11. Nov. 1936, ist 15 Uhr i. **Lokal Heising,** Oststr., eine wicht. **Händlerversammlung.** Endgültige Beschlußfassung wegen des am 23. Nov. 1936 hier stattfindenden Rundfunkabends mit Funkschau. Händlerkart. sind mitzubring. **Der Kreisfunkstellenleit.**

Frisches Gemüse

ist gesund! Wenn frisches Gemüse fehlt, sollten Sie die Natur mit **Sonnen-Tee** unterstützen. Er schmeckt gut, regelt d. Verdauung u. regt Nieren an. Erhält gesund u. lebensfrisch. Beutel 50 Rpf., Pak. 1 RM.

Drogerie **Muschter, Oelde,**
Drogerie **Richter, Beckum,**
Drogerie **Kerkloh, Neubeckum,**
Drog. **Schwarz, Wiedenbrück.**

Neue Pianos

z. verm., monatl. Miete 10 RM, bei spät. Kauf Gutschr. v. Miete lt. uns. Bedingungen.
Ebel u. Sohn, Unna,
Klavierfabr., Firma seit 1877.

Aussergewöhnliches

bietet wieder mit 464 Seiten und 350 Bildern und 13 farbigen Tafeln

DAS NEUE UNIVERSUM 57. BAND

Für nur RM. **6.80** zu haben bei:

E. Holterdorf, Oelde

Die erste Woche des Jubiläums-Verkaufs

schenkte uns an jedem Tage ein volles Haus.

50 Jahre

KAUFHAUS OTTO **Honcamp** NACHF.

Die Verbundenheit der Kundschaft

mit unserem Hause freut uns außerordentlich! Nicht weniger freut es uns, daß so zahlreiche Käufer von unserem Jubiläumsdank – unseren ausgewählten

Jubiläumswaren zu Sonderpreisen

bereits Vorteil gehabt haben.

Wir erwarten alle! – Wir überraschen jeden mit unseren Jubiläums-Leistungen!

Unser Dank an unsere Kunden sind unsere Preise!

KAUFHAUS OTTO **Honcamp** NACHF.
Gütersloh

Lichtspieltheater
Rheda | Wiedenbrück

Heute,
Dienstag, und Mittwoch, 8.30 Uhr, **Dienstag, und Mittwoch, 8.15 Uhr,**
zeigen wir den packenden Großfilm:

Wolga in Flammen

Der Kampf eines jungen russischen Offiziers gegen den Führer wilder Rebellenhorden steht im Mittelpunkt dieses großen spannenden Films.

Vorher Kulturfilm, Lustspiel und neue Wochenschau.

Horrido! Horrido!

Heute, Dienstag, den 10. November, 20 Uhr, findet im **Theresienhof (Ahlen)** das traditionelle

Hubertusessen

statt, wozu ich alle Freunde und Gönner meines Hauses herzlich einlade. **A. Dahm.**

Deutscher Sprachverein, Zweigverein Gütersloh

Klassischer Abend

am Freitag, 13. Nov., 20.15 Uhr, in der Aula des Hindenburglyceums.

Friedel Hintze

trägt vor unter dem Geleitwort: Des Menschen Seele gleicht dem Wasser.

Karten: num. 1,10 RM., unnum. 90 Rpf., Schüler 40 Rpf., in F. Tigges' Buchhandlung und an der Abendkasse. Mitglieder des Sprachvereins haben freien Eintritt. Mitgl. der NS.-Kulturgemeinde, der NS.-Frauenschaft, des NS.-Lehrerbundes zahlen gegen Ausweis den halben Preis.

Oefen u. Herde

neu eingetroffen. Größte Auswahl. Lieferung frei Haus

St. Gödde, vorm. H. Oskamp, Neubeckum

Habe mich in

Rheda, Wiedenbrücker Str. 10

als praktischer Zahnarzt

niedergelassen. Sprechstunden von 9—1 Uhr und von 15—18 Uhr.
Samstags nachmittags und Sonntags keine Sprechstunden, außer in dringenden Fällen.

Dr. Hubert Grewe

Wir laden Sie hierdurch zu unserer

Rheinmetall-Büromaschinen-Ausstellung

am Dienstag, 10. Nov., und Mittwoch, den 11. Nov., im

Hotel Kaiserhof, Gütersloh

von 10 Uhr bis 20 Uhr, ein.

Wir zeigen die neuesten Modelle der
Rheinmetall-Rechenmaschinen,
-Addiermaschinen,
-Saldiermaschinen,
-Schreibmaschinen, Standard u. Kleinmodelle,
und die automatisch arbeitende
Rheinmetall-Fakturiermaschine.

GEBR. BUSSEMAS

Generalvertreter der Rheinmetall-Borsig AG., **Bielefeld,** Goldbach-, Ecke Arndtstr., Tel. 2314.

Bruchleidende

Das seit 25 Jahren erprobte, patentierte „Spranzband" (Maßanfertigung) hält repon. Brüche, auch schwere Hodenbrüche, **ohne** Feder, **ohne** Gummiband und **ohne** Schenkelriemen zurück. Trotzdem sehr zuverlässig und bequem. Tag und Nacht tragbar. Viele Dankschreiben. Bruchbandagen schon ab 15 RM. Sehen Sie sich kostenlos die Muster an. Bin wieder persönlich, unverbindlich zu sprechen in **Rheda, Hotel Allerbeck,** Donnerstag, 12. November, von 8—12 Uhr.

Gustav Thierbach, Spezial-Bandagen
Hannover, Wiesenstraße 54.

Wehrpflicht-Fibel

Von Major Foertsch, Abteilungsleiter im Reichskriegsministerium.

Mit farbigen Uniformtafeln des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Diese Fibel enthält: Musterung und Aushebung, Tauglichkeitsbestimmungen, Gliederung der Wehrmacht, Vorbereitung auf die Dienstzeit, Uniformen. Was soll der Wehrpflichtige vor dem Dienstantritt wissen? Guter Rat für junge Soldaten usw.

Der Preis des reichhaltigen Büchleins beträgt 1 RM., mit Porto 1,15 RM.

Vorrätig bei

E. Holterdorf, Buchhandlung, Oelde

Zuckerkranke

Selbstentersaebung, beste Kontrolle, Ausk. kostenlos Schneider Karlsruhe A 74 Douglasstraße 19

Oelde

Gebe Nachhilfestunden

in Englisch und Französisch.
Näheres in den Geschäftsstellen

Wohnungsmarkt

Neubeckum

Angestellter sucht

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee. Schriftl. Angebote unt, D 766 an „Die Glocke" in Oelde.

Ladenlokal

mit **Werkstatt und Wohnung,** gute Geschäftslage in **Rheda,** sofort billig zu vermieten, evtl. auch geteilt.
Näheres in den Geschäftsstellen

Rheda.

Freundl. möbl. Zimmer

m. Morgenkaffee, evtl. m. voller Pension, für sofort ges. Näh. zu erfr. b. **Buchdr. Gebr. Scharpenberg, Rheda,** Tel. 714.



Bei Wäsche, die nicht richtig eingeweicht wird, nützt auch das Bleichen nichts! Gerade das Einweichen ist so wichtig, weil hier der festhaftende Schmutz auf schonendste Weise gelöst wird. Natürlich muß man das richtige Einweichmittel haben. Ich nehme schon seit langen Jahren Henko Bleichsoda. Henko ist erstens sehr billig im Gebrauch und außerdem zuverlässig in der Wirkung. Ich möchte Henko beim Einweichen nicht mehr entbehren!

Henko macht's für: **13 Pfennig!**

H 2 ... 36